



Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Impressum

Artikel-Nr. 8061 09001

Mai 2009

Herausgeber und Vertrieb

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

© Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg, Stuttgart, 2009

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/ Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008

Durchgeführt und ausgewertet vom Statistischen Landesamt
Baden-Württemberg

Auftraggeber: Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst,
sowie 18 baden-württembergische Fachhochschulen
und eine Kunsthochschule

Erhebungszeitraum: 1. September bis 30. November 2008

Inhaltsverzeichnis

Auf einen Blick	4
1. Einleitung.....	6
2. Wie „repräsentativ“ ist die Absolventenbefragung?	8
3. Welche Absolventen hatten keine Chance, an der Absolventen- befragung teilzunehmen?	11
4. Wie viel praktische Erfahrung haben die Absolventen während ihres Studiums gesammelt?	15
5. Wie verlief die Bewerbungsphase der Absolventen nach Abschluss ihres Studiums?	20
5.1 Welche Faktoren hatten einen signifikanten Einfluss auf die Länge der Bewerbungsphase und die Anzahl der Bewerbungsversuche?	24
6. Wie zufrieden sind die Absolventen retrospektiv mit ihrem Studium insgesamt?	25
7. Mit welchem Aspekt des Studiums sind die Absolventen nicht zufrieden?	27
8. Bei welchen Bereichen des Studiums sollte der Praxisbezug stärker betont werden?	30
9. Wo sehen die Absolventen Verbesserungsbedarf?	32
10. Welche Aspekte vermissen die Absolventen im Hinblick auf ihr Studium?	34
11. Wie sehen die Jobchancen und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Fachhochschulabsolventen aus?	36
12. Wie viel verdienen die Hochschulabsolventen unmittelbar nach Studienabschluss und im Verlauf ihrer beruflichen Karriere?	40
13. Wie zufrieden sind die Absolventen mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation?	44
14. Sind Absolventinnen häufiger teilzeitbeschäftigt als Absolventen?	49
15. Wie zufrieden sind die Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste retrospektiv mit ihrem Studium und ihrer beruflichen Situation?	52
15.1 Wie viel praktische Erfahrung haben die Absolventen der Staatlichen Akademie für Bildenden Künste während ihres Studiums gesammelt?	54
15.2 Wie verläuft die Bewerbungsphase der Kunsthochschulabsolventen nach ihrem Studienabschluss?	55

Inhaltsverzeichnis

15.3 Wie zufrieden sind die Kunsthochschulabsolventen retrospektiv mit ihrem Studium insgesamt und bezogen auf einzelne Aspekte?	56
15.4 Wie sehen die Jobchancen und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Kunsthochschulabsolventen aus?	58
15.5 Sind Kunsthochschulabsolventinnen häufiger teilzeitbeschäftigt als die Kunsthochschulabsolventen?	59
15.6 Wie zufrieden sind die Kunsthochschulabsolventen mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation?	59
Literaturverzeichnis	61
Anhang	62

Auf einen Blick

- Vier von zehn Absolventen verfügen bei Beginn ihres Studiums aufgrund eines technischen oder kaufmännischen Berufsabschlusses bereits über praktisches Wissen. Während des Studiums sammelten drei Viertel der Befragten weitere Erfahrungen im Rahmen von praktischen Studiensemestern. Vier von zehn Absolventen waren während des Studiums im Ausland, wobei diese Aufenthalte überwiegend für das Ableisten von Praktika genutzt wurden (*vgl. Kapitel 4*).
- Mehr als vier von fünf Absolventen (84 %) haben in der Bewerbungsphase im Anschluss an das Studium erfolgreich einen Arbeitsplatz gefunden. Überdurchschnittlich erfolgreich waren die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler bei ihrer Suche. Unter denjenigen Absolventen, die nach dem Studium nicht auf Jobsuche waren, haben die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftler zu 75 % und die Ingenieure zu 53 % eine Anstellung auch ohne Bewerbung erhalten. Bei der Suche nutzten die Absolventen vorrangig moderne Medien wie das Internet (32 %). Zeitungsannoncen kamen dagegen in geringerem Maße zum Einsatz (15 %). Im Schnitt dauerte die Bewerbungsphase drei Monate, wobei die Anzahl der Bewerbungen je nach Fächergruppe zwischen 13 und 25 variierte (*vgl. Kapitel 5*).
- Bezogen auf ihr Studium insgesamt äußerten sich weit über 80 % der Absolventen beider Prüfungsjahre 2003 und 2006 zufrieden bzw. sehr zufrieden (*vgl. Kapitel 6*). Gerade die fachlichen und infrastrukturellen Studiumsbedingungen wurden von den Befragten sehr positiv bewertet. Weniger zufrieden sind die Absolventen dagegen mit der Vorbereitung auf den Beruf und der Hilfe beim Berufseinstieg (*vgl. Kapitel 7*).
- Der Praxisbezug der Praxissemester und Pflichtpraktika wurde von 90 % und die Praxiserfahrung der Hochschullehrer und Lehrbeauftragten von 80 % der Absolventen positiv bewertet. Im Gegensatz hierzu sind die Befragten mit dem Praxisbezug der Lehrinhalte und Übungsaufgaben nur zu 63 % zufrieden (*vgl. Kapitel 8*).
- Zurückblickend auf ihr Studium äußerten 61 % der Absolventen Verbesserungsbedarf bei den Angeboten zur Berufsorientierung und Bewerbungsstrategien (*vgl. Kapitel 9*). Zudem sollte nach Ansicht der Befragtenmehrheit (56 %) das fächerübergreifende bzw. interdisziplinäre Denken stärker gefördert werden (*vgl. Kapitel 10*).
- Unmittelbar nach ihrem Hochschulabschluss übten 69 % der Absolventen eine Erwerbstätigkeit im Angestellten- oder Beamtenverhältnis aus. Dieser Anteil stieg in den späteren Berufsphasen auf 80 % an. Von den restlichen 31 % Absolventen, die keiner abhängigen Erwerbstätigkeit nachgingen, machten 19 % ein Praktikum, eine Berufsausbildung, ein weiteres Studium, begannen eine Promotion oder wagten den Schritt in die Selbstständigkeit. 12 % waren in dieser Zeit arbeitslos bzw. arbeitssuchend. Mit 74 % ist der Anteil der Erwerbstätigen bei den Absolventen der Ingenieurwissenschaften überdurchschnittlich hoch. Bezogen auf die drei häufigsten Studienfächer kommen die Maschinenbauingenieure am besten unmittelbar nach ihrem Abschluss bei einem Arbeitgeber unter: acht von zehn Absolventen finden gleich in dieser ersten Phase eine Anstellung (*vgl. Kapitel 11*).
- Das Bruttojahreseinkommen variiert je nach Fächergruppe und beruflichem Werdegang der Absolventen. Befragte, die heute eine andere Tätigkeit ausüben als zu Beginn ihrer beruflichen Karriere,

verdienen nach Beendigung ihres Studiums jährlich meistens (32 %) nur 30 000 bis 40 000 Euro im Jahr. Die gleichen Befragten haben heute zu 29 % ein Bruttojahreseinkommen zwischen 40 000 und 50 000 Euro und zu etwa 27 % in Höhe von 50 000 bis 70 000 Euro. Während in der ersten Berufsphase noch etwa ein Drittel der Befragten weniger als 30 000 Euro verdienen, ist dieser Anteil derzeit auf 10 % gesunken. Unter den einzelnen Fächergruppen stechen die Absolventen der „Ingenieurwissenschaften“, der „Mathematik, Naturwissenschaften“ und der „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ hervor. Sie verdienen sowohl beim Berufseinstieg als auch in der späteren Berufsphase wesentlich mehr als Absolventen der anderen Studienrichtungen (*vgl. Kapitel 12*).

- In der aktuellen beruflichen Phase sind 84 % der Absolventen abhängig und ca. 5 % selbstständig erwerbstätig. 11 % sind entweder arbeitslos oder machen beispielsweise ein Praktikum oder eine Berufsausbildung. Von den Arbeitnehmern im abhängigen Arbeitsverhältnis kann ein Viertel die im Studium erworbenen Qualifikationen in hohem Maße, die Hälfte in ausreichendem Maße im beruflichen Alltag anwenden. Über 70 % der Absolventen hielten ihre berufliche Situation für ihre Ausbildung angemessen bzw. völlig angemessen. Generell sind die Absolventen mit den meisten Aspekten ihrer derzeitigen beruflichen Situation wie beispielsweise den Tätigkeitsinhalten und dem Betriebs-/Arbeitsklima zufrieden. Weniger glücklich äußerten sich die Befragten über die Familienfreundlichkeit und die Aufstiegsmöglichkeiten an ihrem Arbeitsplatz (*vgl. Kapitel 13*).
- Männer und Frauen zeigen unterschiedliche Präferenzen bei ihrer Studiumswahl. Gerade in den besser bezahlten Fächergruppen „Mathematik, Naturwissenschaften“ und „Ingenieurwissenschaften“ sind Männer mit jeweils etwa 80 % in der Überzahl. Unter den Frauen, die eine dieser beiden Fächergruppen studiert haben, ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Vergleich zu ihrer männlichen Vergleichsgruppe wesentlich höher. Generell beträgt die Quote der Teilzeitbeschäftigung unter allen Befragungsteilnehmern lediglich 4 % und geht zu 74 % auf weibliche Erwerbstätige zurück (*vgl. Kapitel 14*).
- Auffallend bei den Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart ist der hohe Grad der praktischen Erfahrung, die vor und während des Studiums gesammelt wurden. Die Kunsthochschulabsolventen waren zudem vergleichsweise häufig während des Studiums im Ausland (68 %). 18 von 23 Befragungsteilnehmer (78 %) waren nach Beendigung des Studiums auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit. Bei 89 % verlief diese Suche erfolgreich. Auch die Kunsthochschulabsolventen sind mehrheitlich mit ihrem Studium insgesamt zufrieden. Unmittelbar nach Beendigung des Studiums sind 36 % der Absolventen, in der aktuellen Phase sogar 48 % abhängig erwerbstätig. 30 % der Befragten und damit relativ viele üben heute eine selbstständige Tätigkeit aus. Das aktuelle Bruttojahreseinkommen beträgt bei den meisten Kunsthochschulabsolventen (44 %) weniger als 20 000 Euro. Während alle männlichen Absolventen einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, sind 27 % der Frauen teilzeitbeschäftigt. Bezogen auf ihre aktuelle berufliche Situation halten die Kunsthochschulabsolventen die im Studium erworbenen Qualifikationen überwiegend für anwendbar. Die Befragten schätzen an ihrer derzeitigen Tätigkeit vor allem die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, sowie die Tätigkeitsinhalte. Weniger glücklich sind die Kunsthochschulabsolventen – im Vergleich zu den Absolventen der Fachhochschulen – mit der Höhe ihres Einkommens (*vgl. Kapitel 15*).

1. Einleitung

Nicht nur für den technischen Fortschritt und eine florierende Wirtschaft sind gut qualifizierte Arbeitskräfte unabdingbar. Auch für den individuellen Lebensstandard, der in der westlichen Erwerbsgesellschaft eng verknüpft ist mit dem beruflichen Erfolg, ist Bildung eine wichtige Voraussetzung für Wohlstand und eine hohe Lebensqualität. In diesem Zusammenhang spielt das Bildungssystem, welches die Weichen für einen guten Start in die Arbeitswelt stellt, eine maßgebliche Rolle. Nationale und internationale politische Entscheidungen – wie beispielsweise der Bologna-Prozess – beeinflussen nicht nur die Bildungslandschaft selbst, sondern stellen auch jede einzelne Bildungseinrichtung vor neue Herausforderungen. Diese Veränderungen können aber auch als Chance für mehr Wettbewerb und Innovativität genutzt werden. Internationalität ist hierbei nur ein wichtiges Schlagwort, welches den Hochschulbereich in Deutschland seit einigen Jahren maßgeblich prägt. Unter den heutigen Arbeitsmarkt- bzw. Wettbewerbsbedingungen basiert der berufliche Erfolg der Absolventen nicht allein auf der Leistung und dem Engagement, sondern wird auch grundlegend durch die Qualität von Forschung und Lehre an den einzelnen Hochschulen und deren Innovationsbereitschaft mitbestimmt.

Zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen wie der zahlenmäßige Rückgang und die Veränderung der Altersstruktur der Erwerbspersonen stellen nicht nur Politik und Wirtschaft vor neue Herausforderungen. Sie bestimmen auch den Bedarf nach verschiedenen Ausbildungsabschlüssen und können die Berufswahl junger Menschen maßgeblich beeinflussen. Entsprechend der Erwerbspersonenvorausrechnung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg wird unter der Annahme einer gleichbleibenden Erwerbsbeteiligung – ausgehend vom Jahr 2005 – der Mangel an Fachkräften bis zum Jahr 2020 weiter ansteigen (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2007: 61-63)¹⁾. Auf der Ebene der Hochschulabschlüsse ist besonders ein Mangel an Ingenieurabschlüssen zu beklagen. Die politischen Entscheidungsträger haben den Handlungsbedarf erkannt und arbeiten mit Nachdruck daran, junge Männer und Frauen für ein Studium in den Ingenieurwissenschaften oder anderen technischen Bereichen zu begeistern²⁾.

Die staatlichen Fachhochschulen in Baden-Württemberg können mit ihrem breit angelegten und praktisch ausgerichteten Studiums- und Lehrangebot das Gelingen dieses Vorhabens maßgeblich beeinflussen. Sie stellen außerdem mit 59 613 Studierenden im Wintersemester 2007/08 nach den Universitäten die zweitgrößte Bildungseinrichtung auf der Tertiärstufe dar und sind damit auch aufgrund ihrer zahlenmäßigen Größe wichtige Akteure bei der Deckung des Fachkräftebedarfs.

Mit der Absolventenbefragung, die im Herbst des Jahres 2008 vom Statistischen Landesamt im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst zusammen mit 18 staatlichen Hochschulen des Landes - sowie einer Kunsthochschule - durchgeführt wurde, werden nicht nur die Studiumsbedingungen, sondern auch die Berufschancen von Absolventen verschiedener technischer, gewerblicher,

1 An dieser Stelle wird auf die Status-quo-Variante der Erwerbspersonenvorausberechnung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg Bezug genommen. Bei dieser Variante wird davon ausgegangen, „dass sich die altersspezifische Erwerbsbeteiligung der Frauen und Männer in Baden-Württemberg bis 2020 bzw. 2030 nicht ändern wird, sondern auf dem Niveau von 2005 verbleibt“ (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2007: 61).

2 Vgl. Maßnahmen im Rahmen der Leitlinie „Talentschmiede Deutschland“, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit mehr als 20 Jahren zusammen mit den Ländern erarbeitet werden.

sozialer und künstlerischer Studiengänge beleuchtet. Durch die Befragung der beiden Absolventenjahrgänge 2003 und 2006 können zeitliche Veränderungen identifiziert und analysiert werden³⁾.

Als Erhebungsinstrument diente ein Online-Fragebogen, der aus verschiedenen thematischen Modulen bestand. Hierbei wurden die Absolventen nicht nur bezüglich objektiver Aspekte wie beispielsweise berufliche Aktivitäten vor, während und nach dem Studium befragt. Gerade die subjektiven Bewertungen der aktuellen beruflichen Situation mit Rückblick auf das absolvierte Studium sind von sehr großem Interesse, da die allgemeine Lebenszufriedenheit und das Selbstwertgefühl eines Menschen in der heutigen Erwerbsgesellschaft maßgeblich durch die Jobzufriedenheit bestimmt wird.

Die Absolventenbefragung liefert den Hochschulen wichtige Informationen über ihre Stärken und Schwächen, die sie zur Identifikation von Innovationspotentialen oder zur Verbesserung von Forschung und Lehre nutzen können. Aber auch Personen mit einer Hochschulzugangsberechtigung, die einen Abschluss an einer Fachhochschule anstreben, können die Ergebnisse dieser Studie heranziehen, um sich über Studienbedingungen und ihre beruflichen Möglichkeiten zu informieren. Sie erhalten Entscheidungshilfe bei den Fragen, auf was sie bei der Wahl des Studienfachs und der Hochschule besonders achten müssen.

3 Im Vorfeld dieses Vorhabens fand im Jahr 2006 bereits eine Pilotstudie statt, die im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg vom Statistischen Landesamt in Zusammenarbeit mit drei staatlichen Hochschulen durchgeführt wurde. An dieser sog. „Machbarkeitsstudie“ haben insgesamt 850 der etwa 3 000 angeschriebenen Absolventen aus den Abschlussjahren 2002 und 2005 teilgenommen. Die Auswertung der Daten ergab u. a., dass circa 90 % der Absolventen zum Befragungszeitpunkt einer Beschäftigung nachgingen, die als studienadäquat einzustufen war. Außerdem gaben die Befragten mehrheitlich an, dass sie sehr mit ihrer derzeitigen beruflichen Tätigkeit zufrieden seien. Diese positiv bewertete berufliche Situation korreliert augenscheinlich mit einer hohen Zufriedenheit mit dem Studium.

2. Wie „repräsentativ“ ist die Absolventenbefragung?

Im Jahr 2008 führte das Statistische Landesamt Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und 18 Fachhochschulen (sowie einer Kunstakademie) die Absolventenstudie durch⁴). Insgesamt wurden 19 032 Absolventen postalisch gebeten, an der Online-Befragung teilzunehmen. Diesem Aufruf folgten 4 611 Personen, so dass eine Teilnahmebereitschaft von 24 % vorliegt.

Um Rückschlüsse auf die „Repräsentativität“ dieser Studie ziehen zu können, werden zunächst die Grunddaten der Absolventen, die dem Statistischen Landesamt von den Hochschulen zur Verfügung gestellt wurden, mit den Befragtenangaben aus der Erhebung verglichen (*Tabelle 1*).



Im Hinblick auf die wesentlichen Merkmale (Geschlecht, Hochschule, Abschlussart, Wahl der Fächergruppe und des Studienfachs) unterscheidet sich die Gruppe der Befragungsteilnehmer nur gering von der Grundgesamtheit aller Absolventen der beiden Abschlussjahre 2003 und 2006. Die meisten Abschlüsse werden in den „Ingenieurwissenschaften“ und den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ erworben. Speziell das Studienfach „Betriebswirtschaftslehre“ erfreut sich unter den Absolventen großer Beliebtheit. Zwei Drittel der Absolventen sind Männer.

Die Repräsentativität der Absolventenbefragung wird nur durch die Verzerrung bei der prozentualen Verteilung der Staatsangehörigkeit etwas eingeschränkt: Bei den Befragungsteilnehmern ist der Ausländeranteil mit 4 % um 8 Prozentpunkte geringer als in der Grundgesamtheit.

Sowohl in der Grundgesamtheit, die alle Absolventen enthält, als auch bei der Gruppe der Befragungsteilnehmer bestehen Größenunterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen. Mit 1 821 Absolventen (10 %) ist die Hochschule Reutlingen die Bildungseinrichtung mit den meisten Absolventen in den beiden Prüfungsjahren 2003 und 2006. An zweiter Stelle folgt die Hochschule Esslingen mit 1 629 (9 %) und an dritter die Hochschule Karlsruhe mit 1 577 Absolventen (8 %). Die kleinste Absolventenpopulation liegt mit 123 Fällen (0,6 %) bei der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg und mit 186 (1 %) bei der Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd vor. Bei der Gruppe der Befragungsteilnehmer ist die zahlenmäßige Verteilung der Absolventen entsprechend der Hochschulen ähnlich. Die meisten Befragungswilligen können die Hochschule Esslingen (483 bzw. 11 %), die Hochschule Reutlingen (453 bzw. 10 %) sowie die Hochschule Furtwangen (374 bzw. 8 %) vorweisen.

Im Rahmen dieser Absolventenstudie werden zwei Abschlussjahrgänge befragt. Dieses Vorgehen soll Auskunft darüber geben, wie sich die Studiums- und Berufschancen im zeitlichen Verlauf gewandelt haben. Wie differieren die Angaben der 8 508 Absolventen (45 %), die bereits im Jahr 2003 ihr Studium beendet haben, von den 10 524 Befragten (55 %), die drei Jahre später ihren Abschluss gemacht haben?

⁴ Da sich die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart aufgrund ihrer geringen Absolventenzahl und ihres Profils von den übrigen technisch und kaufmännisch ausgerichteten Hochschulen grundlegend unterscheidet, werden die Befragungsergebnisse ihrer Absolventen im Kapitel 15 separat behandelt.

Diesbezüglich zeigt sich, dass aufgrund des ähnlichen Größenverhältnisses in der Grundgesamtheit und der Befragtengruppe (Prüfungsjahr 2003: 40 %, Prüfungsjahr 2006: 60 %) zeitliche Rückschlüsse möglich sind.

Auch das Geschlechterverhältnis bei den Befragungsteilnehmern mit 69 % männlichen und 31 % weiblichen Befragten weicht nur wenig von der Verteilung in der Grundgesamtheit ab (Männer: 66 %, Frauen: 34 %).

Eine Verzerrung zwischen beiden Datenquellen liegt nur hinsichtlich der Staatsangehörigkeit vor: Insgesamt beträgt der Ausländeranteil an allen Absolventen der 18 Hochschulen 12 %. Dagegen besitzen nur 4 % der Absolventen, die an der Befragung teilgenommen haben, eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Vermutlich gehen junge Ausländer nach Abschluss ihres Studiums wieder in ihr Herkunftsland zurück, so dass sie postalisch schlechter erreichbar sind als ihre deutschen Kommilitonen, deren Anschriften notfalls noch über die Eltern ermittelt werden können. Ob dies tatsächlich der Fall ist, soll anhand der Rücklaufkontrolle in Kapitel 3 geklärt werden.

Die Absolventen haben ihre Prüfungen in verschiedenen Studiengängen abgelegt, die grob sieben Fächergruppen zugeordnet werden können. Die prozentuale Verteilung der fächerspezifischen Abschlüsse der Befragungsteilnehmer sind – bis auf minimale Abweichungen von höchstens 1,5 Prozentpunkten – den Anteilen in der Grundgesamtheit mit allen Absolventen sehr ähnlich. Exemplarisch werden hier die Prozentwerte des Gesamtdatensatzes genannt, die den Werten der Befragungsteilnehmer weitgehend entsprechen. Von allen 19 032 Absolventen beendeten 7 428 bzw. 39 % ein Studium in den „Ingenieurwissenschaften“, zahlenmäßig dicht gefolgt von den Absolventen in den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ mit 34 %. Am dritthäufigsten wurden mit 16 % Abschlüsse in der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“ erworben. Nur vergleichsweise wenige Befragte haben „Sprach- und Kulturwissenschaften“ (5 %), „Kunst, Kunstwissenschaft“ (3 %), „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ (3 %) und „Gesundheitswissenschaften“ (0,3 %) studiert.

Bei den Fächergruppen handelt es sich jeweils um sehr heterogene Gruppen, die viele verschiedene Studienfächer und -gänge umfassen. Ein detailliertes Bild über die tatsächlichen Studienpräferenzen der Absolventen liefert die Analyse der einzelnen Studienfächer. Sowohl in der Grundgesamtheit, als auch in der Gruppe der Befragungsteilnehmer nehmen die ersten drei Plätze der höchsten Absolventenzahlen die Studienfächer „Betriebswirtschaftslehre“ (Grundgesamtheit: 14 %, Befragungsteilnehmer: 13 %), „Wirtschaftsingenieurwesen“ (Grundgesamtheit: 9 %, Befragungsteilnehmer: 10 %) und „Maschinenbau“ (Grundgesamtheit: 8 %, Befragungsteilnehmer: 9 %) ein. An vierter Stelle sind bei den Absolventen der Grundgesamtheit Abschlüsse in der „Internationalen Betriebswirtschaft“ (6 %) und an fünfter Abschlüsse in „Wirtschaftsinformatik“ (4 %) positioniert. Dagegen wurden bei der Gruppe der Befragungsteilnehmer am vierthäufigsten Prüfungen in der „Wirtschaftsinformatik“ (5 %) abgelegt. An fünfter Stelle rangieren zahlenmäßig Abschlüsse in „Elektrotechnik/Elektronik“ (4 %).

Auch die Verteilung der Abschlussarten differiert kaum zwischen allen Absolventen und Befragungsteilnehmern. Die häufigste Abschlussart mit ca. 85 % ist der Diplom-Abschluss. Die im Zuge des Bologna-Prozesses erst seit Kurzem eingeführten Abschlüsse „Bachelor“ erwarben nur 4 %, den „Master“ etwa 11 % der Absolventen. Unter den Befragungsteilnehmern besitzen 89 % einen Diplom-, 4 % einen Bachelor- und 7 % einen Master-Abschluss.

Die Gruppe der Absolventen, die an der Befragung teilgenommen haben, stimmen bzgl. der genannten Basismerkmale weitgehend mit der Grundgesamtheit überein. Die Ergebnisse der Erhebung, die in den nächsten Kapiteln genannt und erläutert werden, vermitteln daher gute Einblicke in die derzeitige Lage und die Einstellungen der Absolventen von baden-württembergischen Hochschulen.

Tabelle 1. Verteilung der Absolventen und der Befragungsteilnehmer

Hochschule/ Merkmal	Alle Absolventen		Absolventen, die an der Befragung teilgenommen haben	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	19 032	100,0	4 611	100,0
Hochschule Aalen	825	4,3	191	4,1
Hochschule Esslingen	1 629	8,6	483	10,5
Hochschule Furtwangen – Informatik, Technik, Wirtschaft, Medien	1 327	7,0	374	8,1
Hochschule Heilbronn – Technik, Wirtschaft, Informatik	1 174	6,2	316	6,9
Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft	1 577	8,3	333	7,2
Hochschule Konstanz – Technik, Wirtschaft und Gestaltung	1 229	6,5	290	6,3
Hochschule Mannheim	1 398	7,3	251	5,4
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen	1 398	7,3	345	7,5
Hochschule Offenburg	667	3,5	198	4,3
Hochschule Pforzheim – Gestaltung, Technik, Wirtschaft und Recht	1 493	7,8	272	5,9
Hochschule Ravensburg-Weingarten – Technik, Wirtschaft, Sozialwesen	499	2,6	151	3,3
Hochschule Reutlingen	1 821	9,6	453	9,8
Hochschule Albstadt-Sigmaringen	705	3,7	216	4,7
Hochschule für Technik Stuttgart	902	4,7	202	4,4
Hochschule für Medien Stuttgart	1 140	6,0	287	6,2
Hochschule Ulm	939	4,9	160	3,5
Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd	186	1,0	59	1,3
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg	123	0,6	30	0,7
Prüfungsjahre				
2003	8 508	44,7	1 852	40,3
2006	10 524	55,3	2 742	59,7
Zusammen	19 032	100,0	4 594	100,0
Geschlecht				
Männer	12 613	66,3	3 167	69,2
Frauen	6 419	33,7	1 410	30,8
Zusammen	19 032	100,0	4 577	100,0
Staatsangehörigkeit				
Deutsch	16 700	87,7	4 432	96,4
Nicht deutsch	2 332	12,3	165	3,6
Zusammen	19 032	100,0	4 597	100,0
Fächergruppe				
Sprach- und Kulturwissenschaften	852	4,5	208	4,5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6 481	34,1	1 499	32,6
Mathematik, Naturwissenschaften	3 039	16,0	769	16,7
Humanmedizin/ Gesundheitswissenschaften	56	0,3	13	0,3
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	521	2,7	153	3,3
Ingenieurwissenschaften	7 428	39,0	1 860	40,4
Kunst, Kunstwissenschaft	655	3,4	103	2,2
Zusammen	19 032	100,0	4 605	100,0
Die größten Studienbereiche				
Betriebswirtschaftslehre	2 674	14,1	617	13,4
Wirtschaftsingenieurwesen	1 733	9,1	457	9,9
Maschinenbau/ -wesen	1 462	7,7	413	9,0
Internationale Betriebswirtschaft/ Management	1 083	5,7	-	-
Wirtschaftsinformatik	819	4,3	209	4,5
Elektrotechnik/ Elektronik	-	-	204	4,4
Zusammen	7 771	40,8	1 900	41,3
Abschlussarten				
Diplom	16 229	85,3	4 087	88,7
Bachelor	693	3,6	177	3,8
Master	2 104	11,1	326	7,1
Sonstiger FH-Abschluss	6	0,0	19	0,4
Zusammen	19 032	100,0	4 609	100,0

3. Welche Absolventen hatten keine Chance, an der Absolventenbefragung teilzunehmen?

„Keine Chance“ bedeutet, dass den Absolventen das Anschreiben mit den Zugangsvoraussetzungen für die Online-Befragung nicht zugestellt werden konnte. Folglich ist diesen Personen eine Teilnahme an der Absolventenbefragung nicht möglich. In der empirischen Sozialforschung spricht man von „Ausfällen“ aufgrund der „Nichterreichbarkeit der Zielperson“ (Schnell, Hill, Esser, 1999: 287). Inwiefern diese „Ausfälle“ einen verzerrenden Charakter besitzen und daher als problematisch angesehen werden müssen, beantwortet die Analyse der postalisch nicht erreichten Personen hinsichtlich bestimmter Basismerkmale wie beispielsweise Geschlecht oder Staatsangehörigkeit.



Im Hinblick auf die 14 Hochschulen, die in die Rücklaufkontrolle einbezogen werden konnten, waren im Durchschnitt 22 % der Absolventen postalisch nicht erreichbar. Abzüglich dieser Fälle lässt sich für die Absolventenbefragung eine Ausschöpfungsquote von 31 % berechnen.

Absolventen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, einem Masterabschluss oder einem frühen Prüfungszeitpunkt sind – im Vergleich zur Grundgesamtheit – seltener postalisch erreichbar. Gerade Hochschulen mit einem hohen Anteil von Absolventen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit weisen auch bei den nicht erreichten Zielpersonen einen hohen Ausländeranteil auf.

14 der 18 Fachhochschulen haben eine Liste der Matrikelnummern derjenigen Befragten erstellt, die auf dem Postweg nicht erreichbar waren⁵⁾. Für die Absolventen der genannten Hochschulen war daher eine genauere Analyse der Ausschöpfungsquote und eventueller systematischer Verzerrungen möglich (Tabelle 2). Insgesamt wurden von den betreffenden Hochschulen 14 333 Absolventen angeschrieben. 3 199 Befragten bzw. 22 % konnten aufgrund von Adressänderungen die Anschreiben mit der Zugangskennung und dem Passwort für die Online-Befragung nicht zugestellt werden. Ohne Berücksichtigung dieser 3 199 Ausfälle beträgt die Responserate 24 %, die für eine freiwillige Befragung vergleichsweise gut ist⁶⁾. Zieht man diese Anzahl der nicht erreichten Personen von der Grundgesamtheit aller Absolventen der 14 Hochschulen ab, erhält man bei 3 433 Befragungsteilnehmern eine „bereinigte“ Ausschöpfungsquote von etwa 31 %. Dies macht deutlich, wie wichtig Alumniprogramme und damit die Adressverwaltung zur Kontaktpflege mit ehemaligen Absolventen für den Erfolg der Absolventenbefragung sind.

5 Auch die Staatliche Akademie der Bildenden Künste hat eine Liste mit Matrikelnummern der nicht erreichten Absolventen erstellt. Die Auswertung dieser Daten erfolgt im Kapitel 15.

6 In der empirischen Sozialforschung sind niedrige Responseraten bei postalischen Umfragen ein altbekanntes Problem: „Ein zentrales Problem postalischer Befragungen ist ein möglicher Selektionsbias aufgrund geringer Rücklaufquoten. Wer einen Fragebogen samt freundlichem Anschreiben ohne weitere Maßnahmen verschickt, wird selten Rücklaufquoten über 20 % erzielen“ (Diekmann, 2003: 441).

Tabelle 2. Befragungsteilnehmer, Befragungsausfälle und bereinigte Ausschöpfungsquote nach Hochschule

Hochschule	Insgesamt	Absolventen, die an der Befragung teilgenommen haben		Absolventen, die postalisch nicht erreicht wurden		Aus-schöpfungs- quote
		Anzahl	%	Anzahl	%	
Insgesamt	14 333	3 433	24,0	3 199	22,3	30,8
Hochschule Aalen	825	191	23,2	120	14,5	27,1
Hochschule Esslingen	1 629	483	29,7	410	25,2	39,6
Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft	1 577	333	21,1	464	29,4	29,9
Hochschule Konstanz – Technik, Wirtschaft und Gestaltung	1 229	290	23,6	313	25,5	31,7
Hochschule Mannheim	1 398	251	18,0	685	49,0	35,2
Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen	1 398	345	24,7	339	24,2	32,6
Hochschule Offenburg	667	198	29,7	142	21,3	37,7
Hochschule Ravensburg-Weingarten – Technik, Wirtschaft, Sozialwesen	499	151	30,3	31	6,2	32,3
Hochschule Reutlingen	1 821	453	24,9	24	1,3	25,2
Hochschule für Technik Stuttgart	902	202	22,4	274	30,4	32,2
Hochschule für Medien Stuttgart	1 140	287	25,2	334	29,3	35,6
Hochschule Ulm	939	160	17,0	44	4,7	17,9
Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd	186	59	31,7	6	3,2	32,8
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg	123	30	24,4	13	10,6	27,3

Der Anteil der postalisch nicht erreichten Zielpersonen schwankt stark zwischen den Hochschulen. Eine sehr geringe Ausfallquote weist die Hochschule Reutlingen auf: nur 24 von insgesamt 1 821 Absolventen (1,3 %) konnten die Anschreiben mit den Zugangsmodalitäten nicht zugestellt werden. Dagegen liegt bei der Hochschule Mannheim ein sehr hoher Anteil an nicht erreichten Absolventen vor: 685 der 1 398 Absolventen (49 %) erhielten die Informationen zur Befragung nicht und konnten daher auch nicht teilnehmen.

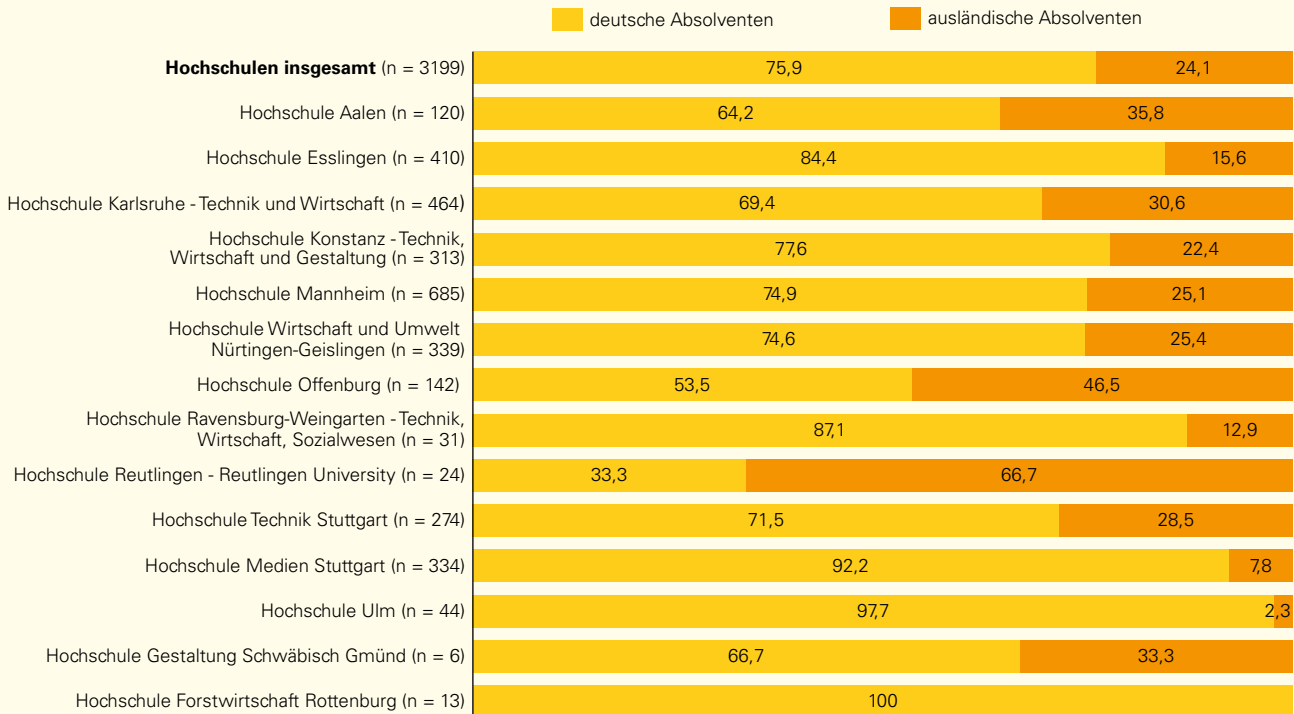
Warum variiert das Ausmaß der Ausfälle so stark zwischen den einzelnen Hochschulen? Eine mögliche Erklärung ist der unterschiedliche Anteil an Absolventen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Viele ausländische Absolventen kehren nach ihrem Abschluss wieder in ihr Herkunftsland zurück oder zeigen an sich ein hohes Maß an räumlicher Mobilität. Es gibt Hochschulen – wie die Hochschule Karlsruhe, die Hochschule Mannheim, die Hochschule Offenburg, die Hochschule Reutlingen, die Hochschule für Technik Stuttgart – die bei beiden Prüfungsjahrgängen 2003 und 2006 einen hohen Ausländeranteil aufweisen. Folglich ist bei diesen Hochschulen der Anteil der Ausfälle aufgrund von Adressänderungen, mit Ausnahme der Hochschulen Reutlingen und Offenburg, mit über 25 % vergleichsweise hoch (vgl. Tabelle 2).

Betrachtet man die Ausfälle aufgrund nicht zustellbarer Anschreiben differenzierter, wird klar, dass die Hochschulen mit einem hohen Ausländeranteil auch über einen relativ hohen Anteil von postalisch nicht erreichbaren Absolventen mit einer nicht-deutschen Staatsangehörigkeit verfügen (Schaubild 1). Dies trifft mit einem Ausländeranteil von über 30 % auf die Befragungsausfälle bei den Absolventen der Hochschule Aalen, die Hochschule Karlsruhe, die Hochschule Offenburg, die Hochschule Reutlingen und die Hochschule für Gestaltung Schwäbisch Gmünd zu.

Schaubild 1

Postalisch nicht erreichte Absolventen baden-württembergischer Hochschulen nach deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

332 09

Die Dokumentation des Rücklaufs der Anschreiben ermöglicht auch Analysen der nicht erreichten Absolventen hinsichtlich ihres Geschlechts, des Jahres und der Art der Abschlussprüfung sowie der Fächerwahl. Um festzustellen, ob eine Verzerrung bzgl. eines der genannten Merkmale vorliegt, werden die Daten der 3 199 nicht erreichten Absolventen mit der Grundgesamtheit der Hochschulen verglichen (Tabelle 3).

Aufgrund einer längeren Berufsphase und der damit verbundenen höheren beruflichen Mobilität sind Absolventen, die bereits im Jahr 2003 ihren Abschluss gemacht haben, in einem geringeren Maße unter ihrer an der Hochschule zuletzt genannten Adresse erreichbar. Unter den 3 199 nicht zustellbaren Anschreiben machen die Absolventen des Prüfungsjahres 2003 52,5 % und des Prüfungsjahres 2006 47,5 % aus. In der Grundgesamtheit mit den Absolventen der 14 Hochschulen ist dieses Größenverhältnis umgekehrt: Für den Abschlussjahrgang 2003 sind 6 436 (45 %), für 2006 7 897 Absolventen (55 %) registriert.

Die prozentualen Verteilungen der Fächergruppen sind in der Grundgesamtheit und in der Gruppe der Nichterreichten sehr ähnlich. Es kann daher keine Verzerrung hinsichtlich der Studienrichtung festgestellt werden. Die Absolventen aller Fächergruppen haben entsprechend ihrer Häufigkeit in der Grundgesamtheit gleich gute Chancen, erreicht zu werden und an der Befragung teilzunehmen.

Tabelle 3. Hochschulabsolventen insgesamt im Vergleich zu den Befragungsausfällen

Merkmal	Hochschulabsolventen		Absolventen, die postalisch nicht erreicht werden konnten	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	14 333	100,0	3 199	100,0
Prüfungsjahre				
2003	6 436	44,9	1 681	52,5
2006	7 897	55,1	1 518	47,5
Geschlecht				
Männer	9 687	67,6	2 001	62,6
Frauen	4 646	32,4	1 198	37,4
Staatsangehörigkeit				
Deutsch	12 466	87,0	2 429	75,9
Nicht deutsch	1 867	13,0	770	24,1
Fächergruppe				
Sprach- und Kulturwissenschaften	852	5,9	133	4,2
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4 092	28,5	908	28,4
Mathematik, Naturwissenschaften	2 116	14,8	476	14,9
Gesundheitswissenschaften	56	0,4	20	0,6
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	397	2,8	75	2,3
Ingenieurwissenschaften	6 356	44,3	1 493	46,7
Kunst, Kunstwissenschaft	464	3,2	94	2,9
Abschlussarten				
Diplom	12 015	83,8	2 481	77,6
Bachelor	579	4,0	140	4,4
Master	1 733	12,1	575	18,0
Sonstiger FH-Abschluss	6	–	3	0,1

Anders sieht es dagegen bei den verschiedenen Abschlussarten aus. Absolventen mit einem Masterabschluss besitzen relativ häufig eine neue Anschrift. Bei den nicht erreichten Absolventen haben 18 % ihr Studium mit dem Master abgeschlossen. Dieser Anteil ist relativ hoch im Vergleich zum Anteil der Masterabschlüsse in der Grundgesamtheit (12 %).

Keine wesentliche Verzerrung konnte dagegen bezüglich des Geschlechterverhältnisses festgestellt werden. Wie in der Grundgesamtheit sind auch in der Gruppe der nicht erreichten Absolventen zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen vertreten.

4. Wieviel praktische Erfahrung haben die Absolventen während ihres Studiums gesammelt?

Die jungen Menschen, die sich für ein Studium an einer Hochschule entscheiden, schätzen den Praxisbezug der angebotenen Studiengänge und bringen oftmals bereits eine berufliche Vorkenntnis mit. Vor Studienbeginn erworbene Abschlüsse können hierbei eine wichtige Weichenstellung für den späteren beruflichen Werdegang darstellen. Hinzu kommen noch Praktika und Auslandsaufenthalte, die während des Studiums geleistet wurden, und den Marktwert der Absolventen bei der Jobsuche positiv beeinflussen können.



Im Durchschnitt haben ca. 40 % der Absolventen bereits vor Studienbeginn einen technischen oder kaufmännischen Berufsabschluss erworben. Ausbildungsbegleitend absolvierten drei Viertel der Befragten ein praktisches Studiensemester. Je nach Fächergruppe gingen 31 % bis 58 % der Absolventen während ihres Studiums ins Ausland. Dies geschah meist im Rahmen eines Praktikums.

Etwa die Hälfte der Fachhochschulabsolventen (2 143 von insgesamt 4 592) gab an, dass sie sowohl vor als auch während ihres Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt hatten. Jeweils ein Fünftel der Befragten hatten sich entweder im Vorfeld (19 %) oder studiumsbegleitend (20 %) Fachwissen angeeignet. Nur 651 von 4 592 Absolventen (14 %) erwarben keinerlei berufliche Erfahrungen.

Während nur 7,4 % der Befragungsteilnehmer im Vorfeld des Fachhochschulstudiums bereits ein anderes Studium beendet hatten, sind Berufsabschlüsse unter den Absolventen weit verbreitet. Von 4 595 Befragten, die hierzu Angaben machten, besitzen 2 001 einen beruflichen Abschluss, den sie vor oder während des Studiums erworben hatten (*Schaubild 2*)⁷⁾. Damit können insgesamt 43,5 % der Befragungsteilnehmer praktisches Wissen vorweisen. Gerade in der Fächergruppe „Gesundheitswissenschaften“ verfügen 85 % der Befragten über Berufserfahrung. Insgesamt handelt es sich um elf Befragte, von denen neun als Krankenschwester/-pfleger oder Altenpfleger eine studiumsvorbereitende Ausbildung absolviert haben. Dagegen spielt ein beruflicher Abschluss bei den Absolventen der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ mit nur 21 % eine relativ geringe Rolle. Bei den drei am häufigsten gewählten Studienfächern liegen die Absolventen der Betriebswirtschaftslehre an der Spitze. Bei ihnen weisen 289 bzw. 47 % der Befragungsteilnehmer überwiegend im kaufmännischen Bereich einen Berufsabschluss auf und übertreffen somit leicht den Durchschnitt.

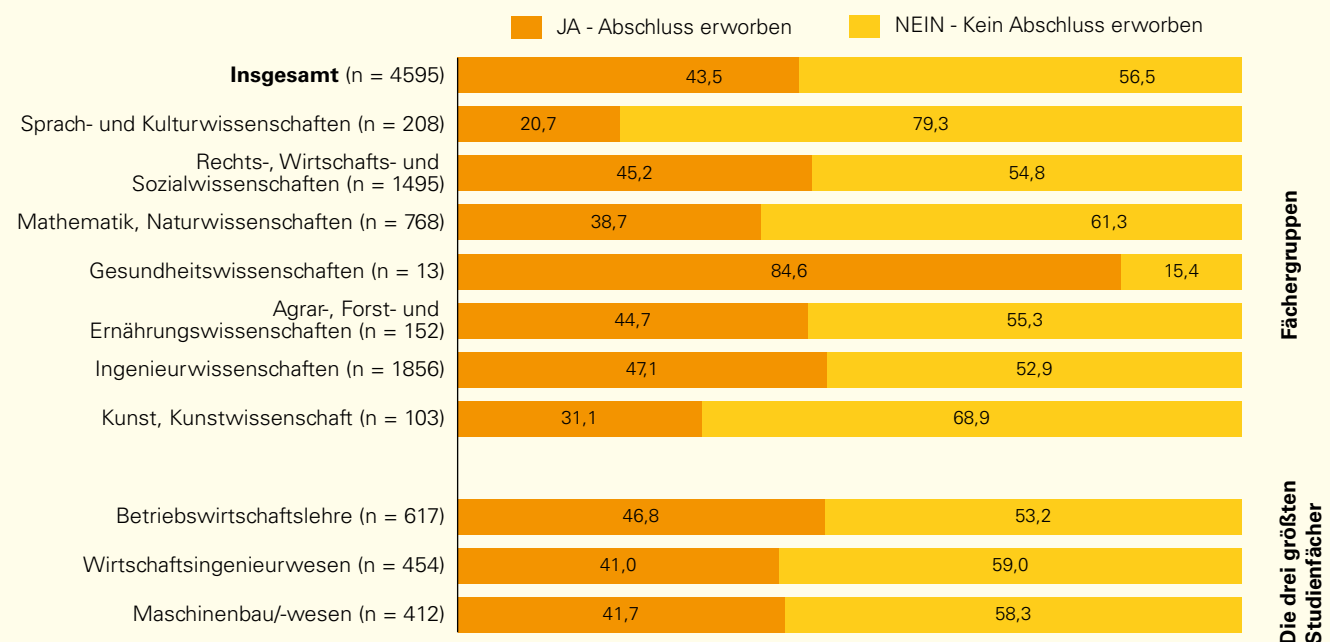
Über alle Fächergruppen betrachtet wurden die meisten beruflichen Abschlüsse in technischen oder kaufmännischen Bereichen erworben. Etwa ein Drittel aller 2001 genannten Abschlüsse entfallen auf die fünf Berufe Industrieelektroniker (158), Bankkaufmann/-frau (147), Industriekaufmann/-frau (146), Bauzeichner/-in (79) und Kommunikationselektroniker/-in (73).

7 1 743 der insgesamt 2 001 Berufsabschlüsse (87 %) wurden vor Studienbeginn erworben.

Schaubild 2

Beruflicher Abschluss vor oder während des Studiums nach Fächergruppen und ausgewählten Studienfächern

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

333 09

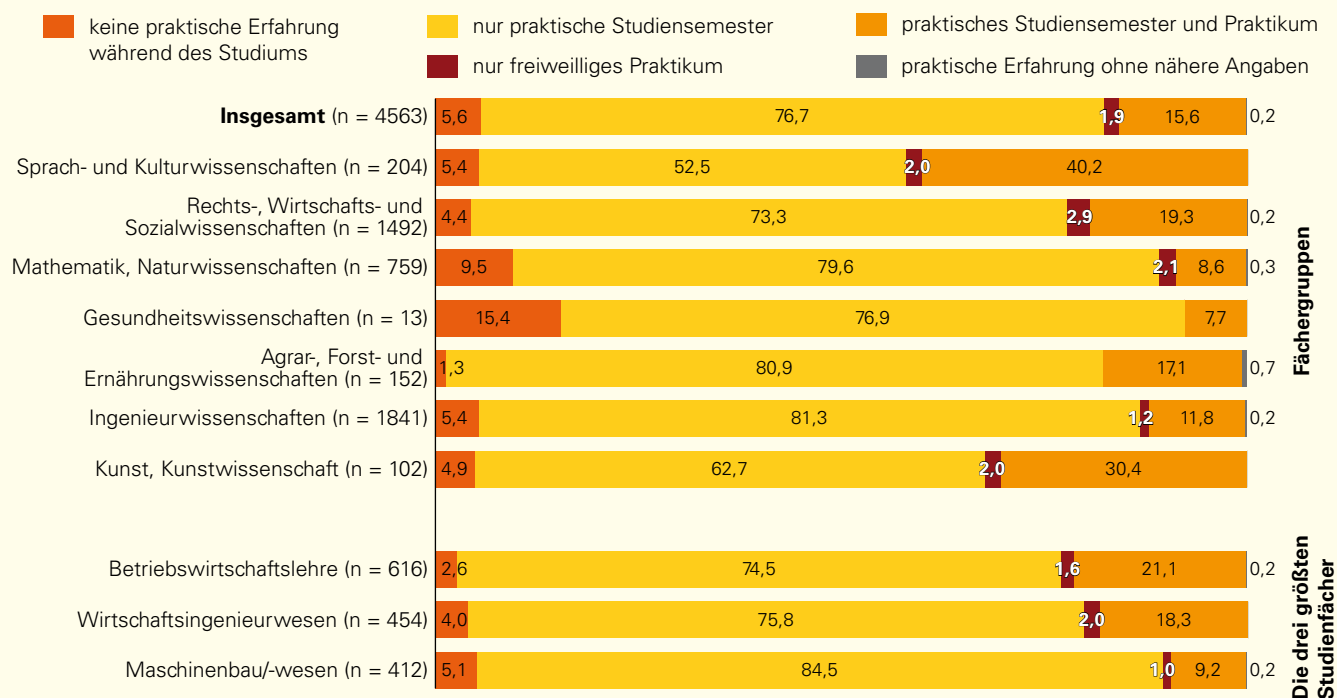
Nicht nur die berufliche Erfahrung im Vorfeld des Studiums sondern auch das Praxiswissen, das während des Studiums erworben wird, ist wichtig für den Erfolg bei der späteren Jobsuche. Um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, können Studierende ein praktisches Studiensemester und bzw. oder ein freiwilliges Praktikum absolvieren. Nach Angaben der Befragten haben sich 3 498 der insgesamt 4 563 Befragungsteilnehmer (77 %) für die zuerst genannte Alternative entschieden (*Schaubild 3*). 711 bzw. etwa 16 % der Absolventen gaben an, dass sie beides – ein Praxissemester und ein Praktikum – gemacht haben. Insgesamt können damit 4 209 bzw. 92 % der Absolventen ein oder mehrere praktische Studiensemester vorweisen, welche im Schnitt neun Monate gedauert haben.

Die Absolventen der Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“, die vergleichsweise selten Vorkenntnisse in Form von entsprechenden Berufsabschlüssen besitzen, sammeln dafür während des Studiums überdurchschnittlich stark praktische Erfahrungen. Von den 204 Befragten aus dieser Fächergruppe können 82 Absolventen und damit 40 % praktische Studiensemester und freiwillige Praktika vorweisen. Diese beiden Qualifikationsmöglichkeiten wurden auf der Ebene der Studienfächer am häufigsten von den Betriebswirten (21 %) genutzt. Im Unterschied dazu ist für die Absolventen des Studienfachs „Maschinenbau“ lediglich das Ableisten von praktischen Studiensemestern mit 85 % überdurchschnittlich wichtig.

Schaubild 3

Art der praktischen Erfahrung während des Studiums nach Fächergruppen und ausgewählten Studienfächern

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

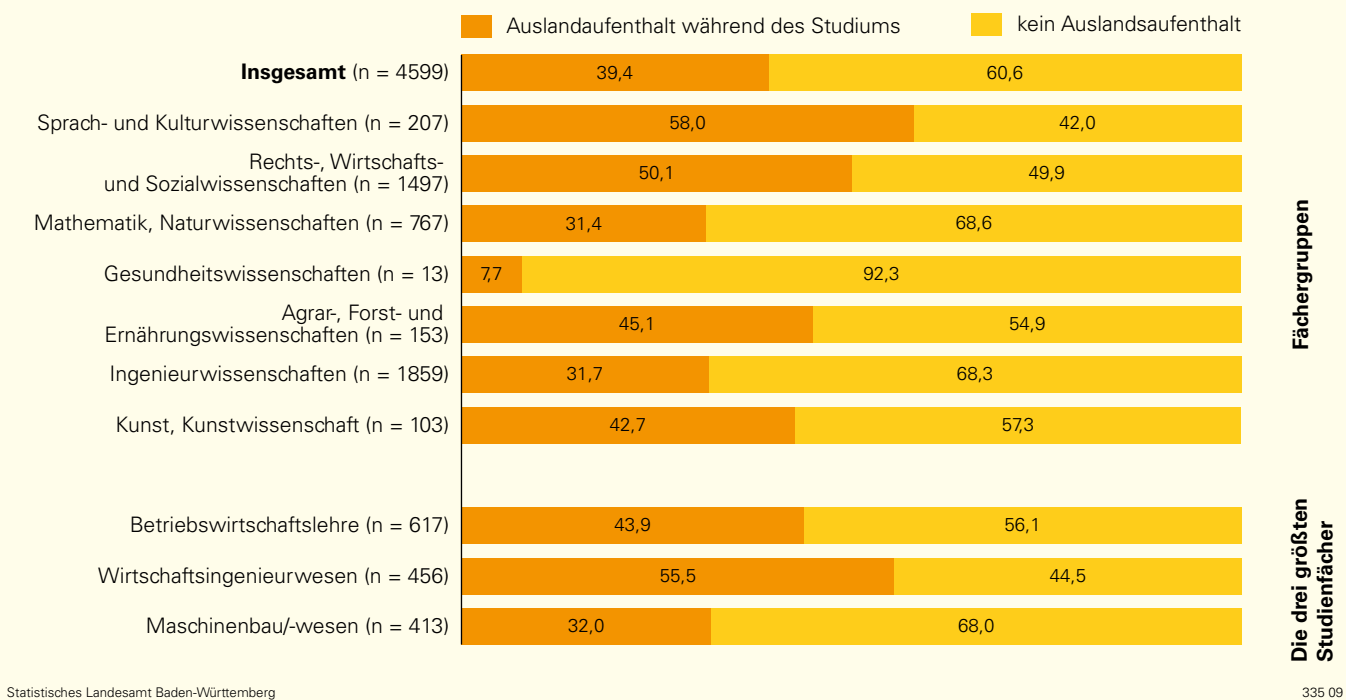
334 09

Auch Auslandserfahrungen gewinnen im Hinblick auf die zunehmende Internationalisierung der einzelnen Tätigkeitsfelder und Arbeitsbeziehungen immer mehr an Bedeutung. Diese Annahme bestätigt sich auch durch die Ergebnisse der vorliegenden Absolventenbefragung: bezogen auf alle 4 599 Befragungsteilnehmer, bei denen auch die Angabe zur gewählten Fächergruppe vorliegt, gaben 1 814 bzw. knapp 40 % an, dass sie während des Studiums im Ausland waren (*Schaubild 4*). Bei den Absolventen der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ ist dieser Anteil mit fast 60 % erwartungsgemäß am höchsten. Aber auch die Wirtschaftsingenieure absolvierten zu 56 % eine Studienphase im Ausland und übertreffen die Absolventen der Betriebswirtschaftslehre und des Maschinenbaus um 12 bzw. 24 Prozentpunkte.

Schaubild 4

Auslandsaufenthalt während des Studiums nach Fächergruppen und ausgewählten Studienfächern

Anteile in %



Etwa die Hälfte der Befragten entschieden sich bei der Wahl des Aufenthaltsortes für ein englischsprachiges Land: Von den 1 818 Absolventen mit Auslandserfahrung waren 428 in den USA (23 %) und 173 in Großbritannien (10 %). Weitere 363 Personen bzw. 20 % nannten bei dieser Frage Australien (83), Südafrika (58), Irland (54), Kanada (44) oder Neuseeland (24). Am zweithäufigsten wählten die Befragten ein spanischsprachiges Land (12 %). Auch die an Baden-Württemberg angrenzenden Länder Frankreich und die Schweiz wurden von 149 bzw. 142 für einen Auslandsaufenthalt ausgewählt (zusammen ca. 16 %). Insgesamt hat sich etwa die Hälfte der Absolventen für eine Studienphase im nicht-europäischen Ausland entschieden.

Die Länge des Auslandsaufenthaltes erstreckt sich von einem Monat bis maximal 36 Monaten, wobei die Hälfte der Absolventen bis zu sechs Monate im Ausland studiert hat. Der zeitliche Umfang variiert je nach Fächergruppe. Mit 19 Monaten ist der durchschnittliche Auslandsaufenthalt bei den Absolventen der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ am längsten. Die Befragten aus der Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ waren dafür mit sechs Monaten eine relativ kurze Studienphase in einem anderen Land⁸⁾.

8 Die Anzahl der Absolventen der „Gesundheitswissenschaften“, die im Ausland studiert haben, ist so gering, dass hier die Dauer des Aufenthaltes aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht angegeben werden kann.

Warum haben die Absolventen einen Teil ihres Studiums im Ausland verbracht? Bei der Beantwortung dieser Frage konnten die Absolventen mehrere Gründe nennen. Von den insgesamt 1 818 Absolventen, die während ihres Studiums im Ausland waren, haben 67 % und damit die Mehrheit dort ein Praktikum absolviert. 46 % gaben eine „Studienphase im Ausland“ an. Diese Rangfolge liegt bis auf die Absolventen der „Kunst, Kunstwissenschaften“, die am häufigsten eine Studienphase (68 %) und am zweithäufigsten ein Praktikum (52 %) im Ausland verbringen – bei allen übrigen Fächergruppen vor. Relativ wenige Auslandsaufenthalte wurden zur Vorbereitung bzw. Anfertigung einer Abschlussarbeit (16 %) oder den Besuch eines Sprachkurses (15 %) genutzt. Von den Fächergruppen, die mit über 80 % überdurchschnittlich oft ein Praktikum im Ausland gemacht haben, liegen insgesamt die Absolventen der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ sowie der „Agrar, Forst- und Ernährungswissenschaften“ an der Spitze. Bei den Absolventen der „Sprach- und Kulturwissenschaften“ war der Auslandsaufenthalt zu 78 % auch mit einer Studienphase im Ausland verbunden, wobei 22 % diese Zeit zudem zur Anfertigung einer Abschlussarbeit nutzten.

5. Wie verlief die Bewerbungsphase der Absolventen nach Abschluss ihres Studiums?

Der Übergang vom Studium in die erste Berufstätigkeit wird überwiegend durch den Bedarf an bestimmten Berufsgruppen auf dem Arbeitsmarkt beeinflusst. Abschlüsse in gefragten Studienfächern können den Berufseinstieg erleichtern. Doch auch das Vorgehen bei der Stellensuche selbst spielt eine wichtige Rolle und wirkt sich positiv oder negativ auf den Erfolg der Bewerbungen aus. Aufschluss über einen reibungslosen Berufseinstieg liefert auch die Dauer der Bewerbungsphase und die Anzahl der Bewerbungsversuche.



Nach Beendigung ihres Studiums fanden 84 % der Befragungsteilnehmer erfolgreich eine Anstellung oder eine andere berufliche Tätigkeit. Weitere 13 % waren nicht auf Stellensuche, da sie zur Hälfte einen Arbeitsplatz ohne Bewerbung erhielten. Nur 3 % der Befragten haben nach ihrem Abschluss keine Stelle gefunden. Bei der Suche selbst nutzten die Absolventen vorrangig das Internet. Im Schnitt dauerte die Bewerbungsphase drei Monate, wobei die Anzahl der Bewerbungen je nach Fächergruppe zwischen 13 und 25 variierte.

Die Frage, ob sie direkt nach dem Studium auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit oder einer weiteren Berufsausbildung waren, beantworteten 4 595 Befragungsteilnehmer. Davon bejahten 3 993 Absolventen bzw. 87 % diese Frage. Das bedeutet, dass etwa 13 % der Absolventen nach dem Studium gleich unterkamen, während von den restlichen Befragten (87 %) umgerechnet 84 % Erfolg bei ihrer Suche hatten und nur 3 % keinen Job, Praktikum oder ähnliches fanden (*Schaubild 5*). Von denjenigen Absolventen, die nicht unmittelbar nach ihrem Abschluss eine Anstellung fanden, begannen etwa drei Viertel bereits während des Studiums mit der Jobsuche. Die meisten Befragten nutzten hierbei das Internet (32 %). 27 % der Absolventen erhielten ihre Stelle über eine Initiativbewerbung und 24 % durch ein Praktikum während des Studiums. Mit 15 % spielt der traditionelle Weg über eine Stellenausschreibung in der Zeitung für die Jobsuche nur eine untergeordnete Rolle.

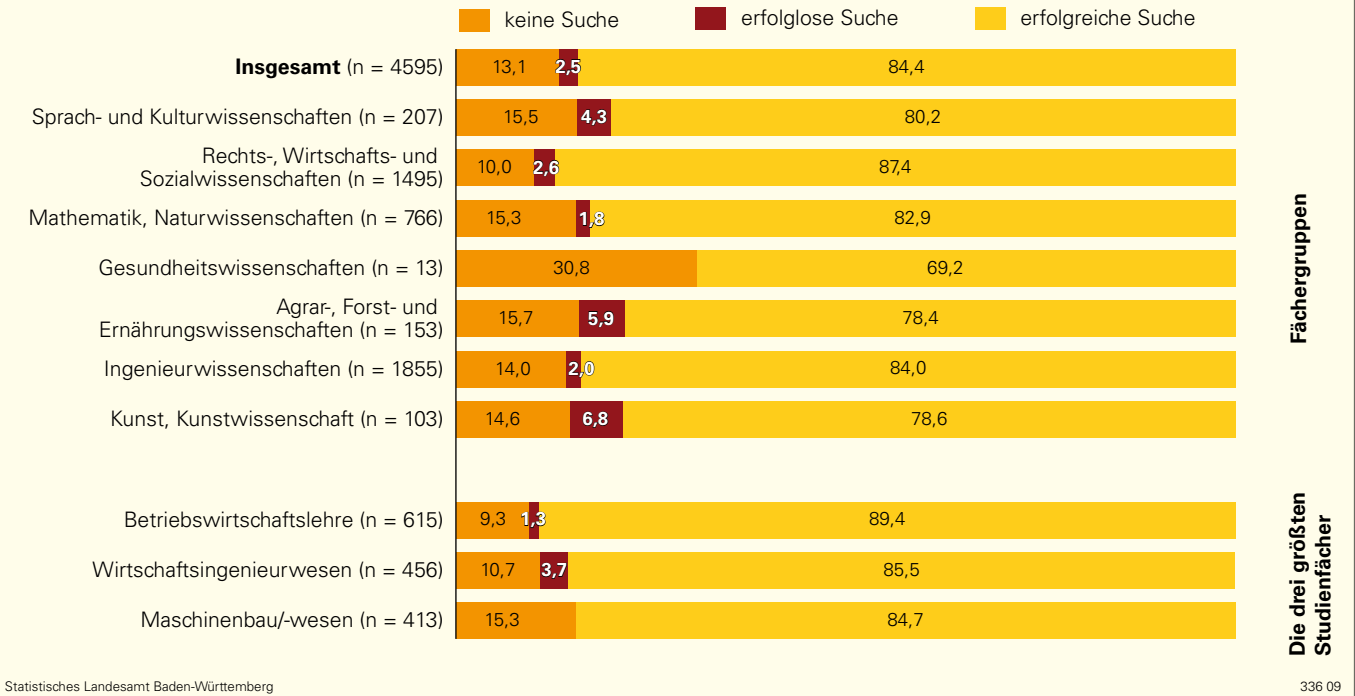
Überdurchschnittlich erfolgreich waren mit 87 % die Absolventen der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Dieses Ergebnis erklärt sich mit Blick auf die Studienfächer: Betriebswirte, die einen Großteil der Absolventen der genannten Fächergruppe ausmachen, fanden zu fast 90 % eine Anstellung.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Gruppe der 602 Befragten, die sich nach Abschluss ihres Studiums nicht auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit befanden. Welche Fächergruppe bzw. Studienfächer sind davon vor allem betroffen und warum? Absolventen aus der Fächergruppe „Gesundheitswissenschaften“ gaben mit 4 von 13 Befragungsteilnehmern (31 %) am häufigsten an, nach dem Studium nicht auf der Suche nach einer Erwerbs- oder einer sonstigen Tätigkeit gewesen zu sein. Auf der Ebene der Studienfächer hatten mit 15 % die Absolventen des Maschinenbaus am wenigsten eine Veranlassung zur Suche. Wenn sie dennoch erforderlich wurde, so war sie bei den Maschinenbauingenieuren stets erfolgreich.

Schaubild 5

Suche nach Erwerbstätigkeit, Praktikumsstelle usw. im Anschluss an das abgeschlossene Studium nach Fächergruppen und ausgewählten Studienfächern

Anteile in %



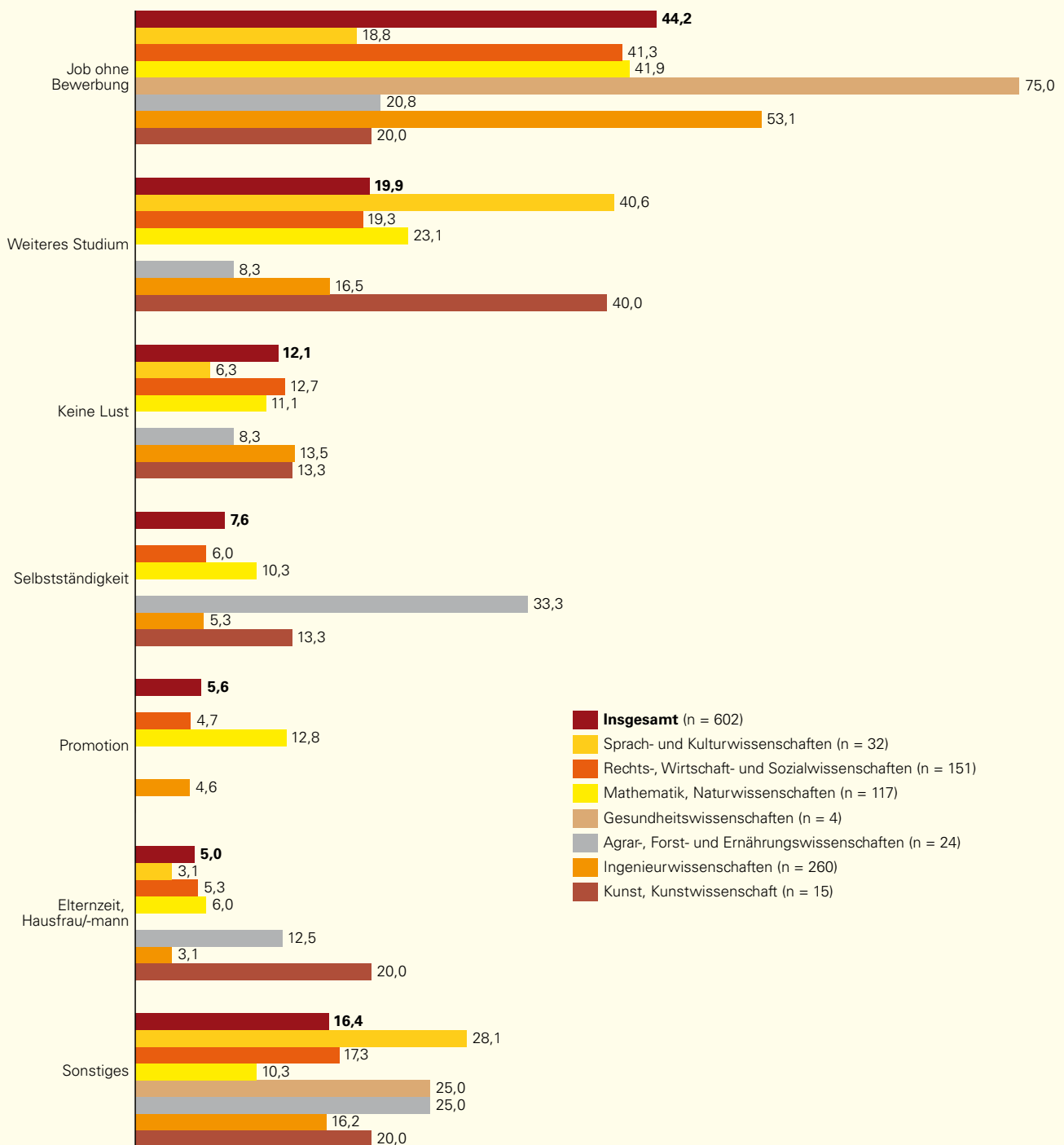
Als Grund für „keine Jobsuche“ nannten die meisten der insgesamt 602 betroffenen Befragten (44 %), dass sie die angestrebte Tätigkeit ohne Bewerbung gefunden hatten (*Schaubild 6*). Bei dieser Kategorie stechen besonders die Absolventen der „Gesundheitswissenschaften“ und der „Ingenieurwissenschaften“ hervor, die zu 75 % bzw. 53 % direkt im Anschluss nach ihrem Studium ohne Such- und Bewerbungsphase eine berufliche Tätigkeit gefunden hatten⁹. Mit einigem Abstand wurde mit 20 % am zweithäufigsten ein weiteres Studium als Grund für das Ausbleiben einer Jobsuche genannt. Mit Blick auf die einzelnen Fächergruppen trifft dies mit 41 % am häufigsten auf die Absolventen in den „Sprach- und Kulturwissenschaften“ (13 der 32 Befragten) zu. Unabhängig von der Fächerwahl wurde nur selten (12 %) „keine Lust“ als Grund für die passive Haltung nach Studiumsabschluss genannt. Mit weniger als 10 % an allen Befragten, die nach dem Studium nicht auf der Suche sind, spielen die Alternativen „Selbstständigkeit“, „Promotion“ sowie „Elternzeit“ und „Hausfrau/-mann“ nur eine sehr geringe Rolle.

- 9 Die Anzahl der Absolventen der „Gesundheitswissenschaften“ mit vier Fällen ist – im Vergleich zu den Fallzahlen der anderen Fächergruppen – sehr gering. Der hohe Wert von 75 % der Befragten, die eine Anstellung auch ohne Bewerbung erhalten haben, basiert auf drei Fällen und kann daher nur unter Vorbehalt interpretiert werden.
- 10 Bei der Analyse der Dauer der Bewerbungsphase und der Anzahl der Bewerbungsversuche werden nur diejenigen Absolventen einbezogen, die erfolgreich waren und eine Erwerbstätigkeit oder ähnliches gefunden haben.

Schaubild 6

Gründe, nach Abschluss des Studiums nicht nach einer Erwerbstätigkeit, Praktikum usw. zu suchen

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

337 09

Bei den Absolventen, die nach Ende des Studiums auf der Suche nach einer Beschäftigung waren, variiert die Länge der Suchphase je nach Art des abgeschlossenen Studiums¹⁰⁾. Ein ingenieur- und naturwissenschaftliches Studium bietet hierbei die besten Chancen für eine auffallend kurze Bewerbungsphase (Schaubild 7 und Abbildung A1 im Anhang). Der Median liegt bei „1“; d. h. die Hälfte der Absolventen

der „Ingenieurwissenschaften“ und „Mathematik, Naturwissenschaften“ hat bereits nach einem Monat einen Job gefunden¹¹⁾. Dies gilt auch für die Absolventen der „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“. Während deren durchschnittliche Bewerbungsdauer mit drei Monaten relativ lang ist, benötigten die Ingenieure und Naturwissenschaftler nur etwa zweieinhalb Monate bis zur Erlangung einer Anstellung. Nach zwei Monaten erhielt auch die Hälfte der Absolventen der drei Fächergruppen „Sprach- und Kulturwissenschaften“, „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ und „Kunst, Kunstwissenschaft“ einen Arbeitsvertrag. Im Vergleich zu den anderen zwei Fächergruppen ist die durchschnittliche Bewerbungsphase bei den „Sprach- und Kulturwissenschaften“ mit dreieindrittel Monaten am längsten. Die Befragten mit einem Abschluss in den „Gesundheitswissenschaften“ haben vergleichsweise hohe Werte bei der durchschnittlichen Bewerbungsdauer als auch bei dem Medianwert: die Hälfte der Absolventen benötigten drei Monate für die Jobsuche. Im Schnitt nahm die Suchphase annähernd drei Monate in Anspruch.

Der Aufwand selbst – gemessen über die Anzahl der Bewerbungsversuche – ist bei den Absolventen der „Gesundheitswissenschaften“ am geringsten: im Schnitt benötigten sie nur 13 Bewerbungen, wobei die Hälfte der Befragten nur bis zu sechs Bewerbungsversuche unternahmen. Die Anzahl der Bewerbungen der Absolventen der „Sprach- und Kulturwissenschaften“, der „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“, der „Ingenieurwissenschaften“, der „Kunst, Kunstwissenschaft“ und der „Mathematik, Naturwissenschaften“ ist auch vergleichsweise gering. Die durchschnittliche Zahl der Versuche variiert zwischen 14 und 16. Die Hälfte der Absolventen der vier zuerst genannten Fächergruppen fand innerhalb sechs, die Hälfte der Absolventen der „Mathematik, Naturwissenschaften“ innerhalb fünf Bewerbungsversuchen eine Erwerbstätigkeit. Für die Befragten, die ein Studium in den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ und den „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ absolviert haben, ist der Bewerbungsaufwand vergleichsweise hoch: im Schnitt unternahmen sie 25 bzw. 22 Versuche. Hierbei erhielt die Hälfte der Absolventen innerhalb zehn bzw. sechs Bewerbungen einen Arbeitsplatz.

Schaubild 7 (Übersicht). Dauer der Suche nach einer Beschäftigung im Abschluss an das Studium¹²⁾

Fächergruppe	Anzahl	Durchschnittl. Dauer der Bewerbungs- phase (in Monaten)	Median (50 % der Absolventen hat in der genannten Monatszahl einen Arbeitsplatz gefunden)	Minimum (kürzeste Bewerbungs- phase in Monaten)	Maximum (längste Bewerbungsphase in Monaten)
Sprach- und Kulturwissenschaften	162	3,3	2	0	46
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1 288	3,1	2	0	32
Mathematik, Naturwissenschaften	631	2,6	1	0	48
Gesundheitswissenschaften	9	2,8	3	0	6
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	115	3,1	1	0	24
Ingenieurwissenschaften	1 541	2,4	1	0	44
Kunst, Kunstwissenschaft	81	3,1	2	0	12

11 Eine Definition des „Medians“ lautet: „Der Median einer Verteilung ist definiert als der (Mess-)Wert der Untersuchungseinheit, die genau in der Mitte der Verteilung liegt, die Anzahl der gültigen Werte also in zwei gleich große Teile teilt“ (Kühnel und Krebs, 2001: 68).

12 Im Anhang befindet sich eine grafische Darstellung der Mittelwerte für die Dauer der Bewerbungsphase und die Anzahl der Bewerbungsversuche, jeweils getrennt nach Fächergruppen (Abbildung A1 im Anhang).

5.1 Welche Faktoren hatten einen signifikanten Einfluss auf die Länge der Bewerbungsphase und die Anzahl der Bewerbungsversuche?

Im vorhergehenden Kapitel wurde dargestellt, wie die Dauer der Bewerbungsphase und die Anzahl der Bewerbungsversuche zwischen den Absolventen verschiedener Fächergruppen divergieren. Interessant ist aber vor allem die Frage, welche Faktoren eine kurze Suchphase mit möglichst wenig Bewerbungsversuchen begünstigen.



Ein junges Alter und eine gute Abschlussnote verkürzen die Bewerbungsdauer bei der Jobsuche. Wer sein Studium schnell durchzieht, erhöht seine Erfolgchancen in der Bewerbungsphase zusätzlich. Auch vor und/oder während des Studiums erworbene berufliche Erfahrungen haben diesbezüglich einen positiven Effekt.

Mittels linearer Regressionen (vgl. *Abbildung A2 im Anhang*) wurden die Einflüsse mehrerer Variablen auf die Anzahl der Monate und der unternommenen Versuche, die für das erfolgreiche Finden einer Erwerbstätigkeit notwendig waren, berechnet.

Auf die Dauer der Suchphase haben die Merkmale Alter, Gesamtnote des Abschlusses, vor und während des Studiums erworbene berufliche Erfahrungen und Anzahl der Studiensemester einen signifikanten Einfluss. Das Ergebnis der Analyse (vgl. *Modell 4 in Abbildung A2 im Anhang*) kann wie folgt zusammengefasst werden: jüngeres Alter und berufliche Erfahrungen führen entsprechend der negativen Vorzeichen bei den nichtstandardisierten B-Koeffizienten zu einer Verkürzung, eine schlechtere Durchschnittsnote und eine steigende Semesterzahl gemäß des positiven Vorzeichens beim B-Koeffizienten zu einer Verlängerung der Bewerbungsdauer (vgl. *erste Spalte in Modell 4 in Abbildung A2*). Der stärkste Effekt geht – wie man anhand der Beta-Koeffizienten erkennen kann – von dem Alter und der Gesamtnote aus. D. h. je jünger die Befragten sind und je besser sie ihr Studium abgeschlossen haben, desto kürzer ist ihre Bewerbungsphase. Die Einflüsse der gesammelten beruflichen Erfahrung und der Anzahl der Studiensemester sind dagegen eher gering. Tendenziell scheinen vor und während des Studiums erworbene Praxiskenntnisse die Attraktivität der Bewerber für potentielle Arbeitgeber zu erhöhen und zu einem schnelleren Sucherfolg zu führen. Dagegen nimmt mit zunehmender Zahl der Studiensemester die Bewerbungsdauer zu¹³.

Hinsichtlich der Häufigkeit der Bewerbungsversuche erwiesen sich lediglich die Abschlussnote und das Alter der Absolventen als aussagekräftig. Wie bei der Dauer der Suchphase führen auch bei der Anzahl der Bewerbungsversuche gute Noten und ein niedriges Alter der Befragten dazu, dass weniger Bewerbungen unternommen werden müssen, um einen Job zu erhalten.

¹³ Auch ein vor oder während des Studiums erworbener Berufsabschluss erwies sich bzgl. der Bewerbungsdauer als signifikant, jedoch in negativer Richtung. D. h. dass ein Berufsabschluss tendenziell die Suchphase verlängert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Bewerber trotz seiner beruflichen Erfahrung nicht für den Arbeitgeber interessant ist. Es hat sich vielmehr gezeigt, dass ein Berufsabschluss meist mit einem höheren Alter der Befragten verbunden ist und so dessen Chancen auf dem Arbeitsmarkt negativ beeinflussen kann.

6. Wie zufrieden sind die Absolventen retrospektiv mit ihrem Studium insgesamt?

Ein zentraler Aspekt der Absolventenbefragung betrifft die Qualität der Studiumsbedingungen. Aufschluss hierüber soll die subjektive Bewertung durch die einzelnen Befragten geben. Im Online-Fragebogen gaben die Absolventen zunächst an, wie zufrieden sie generell mit ihrem Studium sind. Im Anschluss daran wurden verschiedene studiumsbezogene Faktoren genannt, die von den Befragten einzeln bewertet wurden.



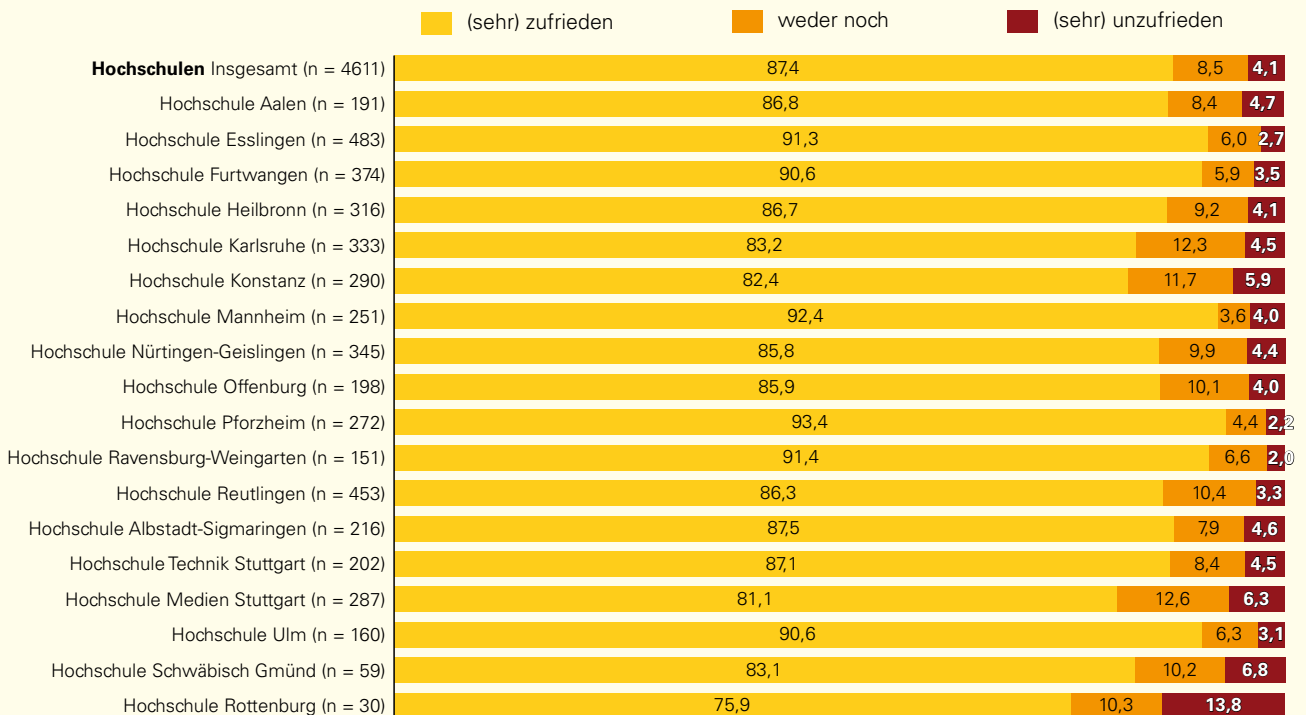
Weit über 80 % der Absolventen beider Prüfungsjahre 2003 und 2006 sind zurückblickend mit ihrem Studium zufrieden bzw. sehr zufrieden. Dieser hohe Zufriedenheitsgrad trifft mit nur geringen Abweichungen auf die Bewertungen von allen Hochschulen zu.

Insgesamt vermitteln die Ergebnisse ein sehr positives Bild. Von den 4 611 Befragungsteilnehmern sind 3 148 (68 %) zufrieden und weitere 880 (19 %) sogar sehr zufrieden mit ihrem Studium. Abzüglich der vier Absolventen, die keine Bewertung abgegeben haben, kann man sagen, dass 87 % der Befragten retrospektiv ihr Studium positiv bewerten (*Schaubild 8*). Eine unzufriedene Einstellung bringen nur

Schaubild 8

Generelle Zufriedenheit der Absolventen mit dem Studium an baden-württembergischen Hochschulen

Anteile in %



187 Personen (4 %) bei dieser Frage zum Ausdruck. Mit 392 Fällen (9 %) zeigen etwa doppelt so viele Absolventen Unentschlossenheit, indem sie die Antwortkategorie „weder noch“ wählen.

Von diesem Ergebnis weichen die Bewertungen der Absolventen der einzelnen Hochschulen nur geringfügig nach oben oder unten ab. Überdurchschnittlich positiv bewerteten die Absolventen der Hochschule Esslingen, der Hochschule Furtwangen, der Hochschule Mannheim, der Hochschule Pforzheim, der Hochschule Ravensburg-Weingarten und der Hochschule Ulm ihr Studium. Hier haben mehr als 90 % der Absolventen die Einstufung „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ gewählt. Grundsätzlich muss bei dieser Darstellung der Einzelergebnisse der Hochschulen bedacht werden, dass es sich um eine sehr heterogene Gruppe an Bildungseinrichtungen handelt, die durch verschiedene Studienangebote und unterschiedlich hohe Absolventenzahlen charakterisiert ist. In den nachfolgenden Abschnitten erfolgt eine Differenzierung nach Hochschulen bei denjenigen Studienaspekten, bei denen die Antworten der Absolventen weniger einheitlich ausfielen.

Besaßen die Absolventen der beiden Abschlussjahre 2003 und 2006 zu ihrer Studienzeit allgemein die gleichen Möglichkeiten oder hat im Verlaufe der Zeit eine Veränderung stattgefunden? Die Berücksichtigung des Zeitaspektes ergab, dass kein wesentlicher Unterschied bzgl. der Zufriedenheit zwischen den Absolventen der beiden Prüfungsjahre 2003 und 2006 existiert¹⁴). Beide Absolventenjahrgänge stimmen in der positiven Bewertung ihres Studiums weitgehend überein. Diese zeitliche Konstanz in der Zufriedenheit trifft auch auf die einzelnen Aspekte des Studiums zu, sodass auch im nächsten Abschnitt die Ergebnisse der beiden Abschlussjahrgänge nicht separat ausgewiesen werden.

14 Bei der Bewertung der generellen Zufriedenheit mit dem Studium wurden die Kategorien „zufrieden“ sowie „sehr zufrieden“ von den Befragten des späteren Abschlussjahres 2006 nur 1,5 Prozentpunkte häufiger genannt (Prüfungsjahr 2003: 86,5 %, Prüfungsjahr 2006: 88 %). Dagegen nahm der sowieso geringe Anteil der unzufriedenen Absolventen zwischen den beiden Beobachtungszeitpunkten minimal um 0,7 % ab. Auch auf der Ebene der einzelnen Hochschulen sind keine zeitlich bedingten Veränderungen nachweisbar.

7. Mit welchem Aspekt des Studiums sind die Absolventen nicht zufrieden?

Das Studium als Bewertungsbasis ist ein sehr allgemeines Konstrukt und umfasst viele verschiedene Facetten. Hierzu gehören nicht nur studiumsbegleitende Faktoren wie der Zugang zu Praktika, sondern auch fachliche Aspekte wie die Beratung und die Betreuung durch das Lehrpersonal oder infrastrukturelle Bedingungen wie die Ausstattung der Bibliotheken oder der Zugang zu EDV-Diensten.



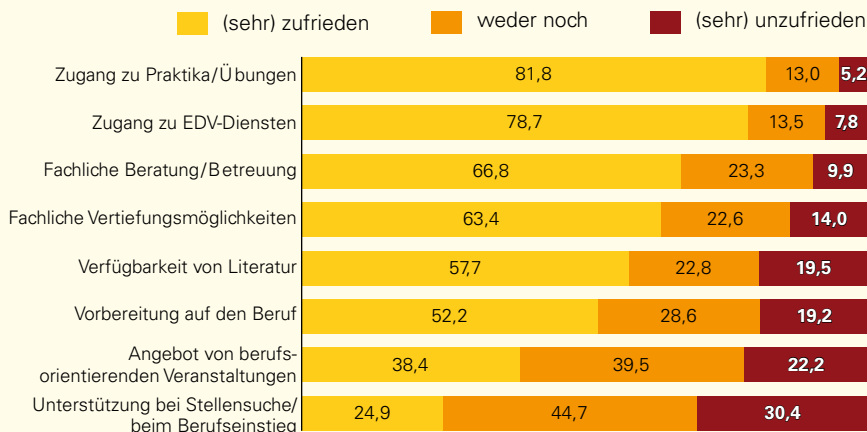
Die Absolventen aller Hochschulen sind mit dem Zugang zu Praktika/Übungen und den EDV-Diensten zu durchschnittlich 80 % sehr zufrieden. Die fachliche Ausprägung der Beratungs- und Vertiefungsmöglichkeiten werden zu 67 % bzw. 63 % positiv bewertet. Die beiden Aspekte „Verfügbarkeit der Literatur“ und die „Vorbereitung auf den Beruf“ schneiden schlechter ab, werden aber mit 58 % bzw. 52 % mehrheitlich als zufriedenstellend beurteilt. Relativ viele Befragte bemängeln jedoch die geringe berufsbezogene Vorbereitung und die fehlende Hilfe beim Berufseinstieg: nur 38 % bzw. 25 % sind mit diesen beiden Aspekten zufrieden.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch wie das Studium auf den beruflichen Alltag vorbereitet und den Berufseinstieg unterstützt. Alle diese Aspekte haben die Absolventen hinsichtlich ihrer Zufriedenheit bewertet.

Schaubild 9

Zufriedenheit der Absolventen mit den Studiumsbedingungen an den baden-württembergischen Hochschulen

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

339 09

Durchweg zufriedenstellend stuften die Absolventen aller Hochschulen den Zugang zu erforderlichen Praktika und die EDV-Ausstattung der Hochschulen ein. Von den 4 561 bzw. 4 049 Absolventen, die sich zu diesen beiden Aspekten geäußert haben, sind 3 731 (82 %) bzw. 3 608 (79 %) Befragte zufrieden bzw. sehr zufrieden (*Schaubild 9*)¹⁵.

Weniger positiv sowie einvernehmlich fällt die Bewertung bei den anderen genannten Punkten aus. Die fachlichen Bedingungen des Studiums, erfragt anhand der fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten und der fachlichen Beratung und Betreuung, wurden von den Absolventen insgesamt sehr ähnlich eingeschätzt. Von den 4 580 Absolventen, die Angaben zu den fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten gemacht haben, stuften 2 904 (63 %) diese als zufrieden bzw. sehr zufriedenstellend ein. Etwa ein Fünftel der Befragten konnten sich nicht entscheiden, während 14 % der Absolventen mit diesem Aspekt im Hinblick auf ihr Studium unzufrieden sind. Diese Verteilung entspricht etwa den Ergebnissen zu den fachlichen Betreuungsbedingungen: 67 % sind mit diesem Aspekt zufrieden, während 23 % der Absolventen sich indifferent zeigen und 10 % eine negative Bewertung abgaben.

Auch die Verfügbarkeit wichtiger Literatur in den Hochschulbibliotheken wird insgesamt mehrheitlich (58 %) als zufriedenstellend eingeschätzt, wobei hier starke prozentuale Unterschiede bzgl. der Bewertungen auf Hochschulebene bestehen. Grund hierfür ist vermutlich ein Größeneffekt, da gerade kleine Hochschulen mit wenigen Studienfächern und kleinen Abschlussjahrgängen der Literaturnachfrage ihrer Studierenden sehr gut gerecht zu werden scheinen¹⁶.

Im Gegensatz zu den bisher sehr positiven Bewertungen der fachlichen und infrastrukturellen Bedingungen weisen die Einschätzungen der berufsbezogenen Studiumskomponenten auf Verbesserungsbedarf hin. So fielen nur 2 375 der insgesamt 4 548 Antworten (52 %) bei der Einschätzung des Studiums im Hinblick auf die Vorbereitung auf den Beruf als zufriedenstellend aus. Auffallend viele Absolventen können diesen Aspekt nicht bewerten und wählen daher die „weder-noch“-Kategorie (29 %). Noch weniger zufrieden sind die Absolventen mit dem Angebot von berufsorientierenden Veranstaltungen (38 %) oder mit der Unterstützung bei der Stellensuche (25 %). Auf der Analyseebene der einzelnen Hochschulen zeigt sich bei allen drei berufsbezogenen Qualitätskriterien ein sehr gemischtes Bewertungsmuster. Exemplarisch für große Unterschiede bei den Bewertungen wird der Aspekt mit dem schlechtesten Befragungsergebnis dargestellt (*Schaubild 10*). Es handelt sich hierbei um die „Unterstützung bei der Stellensuche und beim Berufseinstieg“. Neben der an sich schlechten Bewertung durch die Absolventen wird an dieser Stelle noch der relativ hohe Anteil der Befragten erwähnt, der bei diesem Qualitätsfaktor die Antwortkategorie „Trifft nicht zu“ gewählt hat. Dieser ist mit 12 % im Vergleich zu den anderen erfragten Aspekten vergleichsweise hoch und variiert nur wenig zwischen den einzelnen Hochschulen (*vgl. Fußnote 15*). Eine überdurchschnittlich gute Bewertung der Hilfe bei der Stellensuche liegt bei Hochschulen mit einem breiten Studienfachspektrum und damit verbundenen vergleichsweise großen Abschlussjahrgängen vor (*vgl. Hochschule Esslingen und Hochschule Reutlingen*).

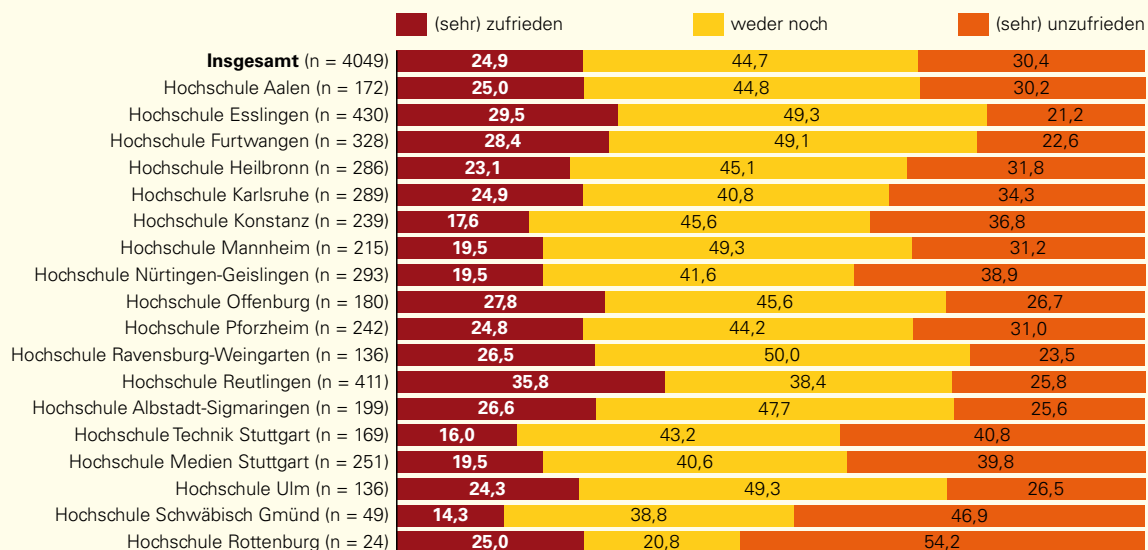
15 Die Abweichungen in den absoluten Fallzahlen erklären sich dadurch, dass bei dieser Frage die Antwortkategorie „Trifft nicht zu“ gewählt werden konnte. Da diese Einstufung bei den acht Items nur selten genannt wurde und keine auffallenden Unterschiede im Antwortverhalten bezogen auf die Absolventen der verschiedenen Hochschulen festzustellen war, wurden die Befragten mit „Trifft nicht zu“-Antworten in der Darstellung nicht berücksichtigt und bei der Prozentwertbildung von der Gesamtzahl abgezogen. Bei den ersten sieben Items macht diese Antwort maximal 1,2 % aus. Nur bei dem Item „Unterstützung bei der Stellensuche/beim Berufseinstieg“ sind es 12 % der Befragten, die die „Trifft nicht zu“-Kategorie wählen.

16 So bezeichnen 46 der 59 Absolventen (78 %) der Hochschulen Schwäbisch Gmünd die Verfügbarkeit von Fachbüchern als sehr zufriedenstellend, die restlichen 13 Befragungsteilnehmer als zufriedenstellend (22 %). Eine ähnlich gute Bewertung erhält man auch bei der Hochschule Rottenburg, hier geben 28 der insgesamt 29 Befragungsteilnehmer (97 %) eine positive Bewertung bzgl. der Literaturverfügbarkeit ab. Die prozentuale Verteilung der Zufriedenheitswerte der Absolventen der anderen Hochschulen variiert von 43 % (Hochschule Ravensburg-Weingarten) bis 71 % (Hochschule Konstanz).

Schaubild 10

Bewertung der Unterstützung bei der Stellensuche bzw. Berufseinstieg durch die Absolventen der baden-württembergischen Hochschulen

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

340 09

8. In welchen Bereichen des Studiums sollte der Praxisbezug stärker betont werden?

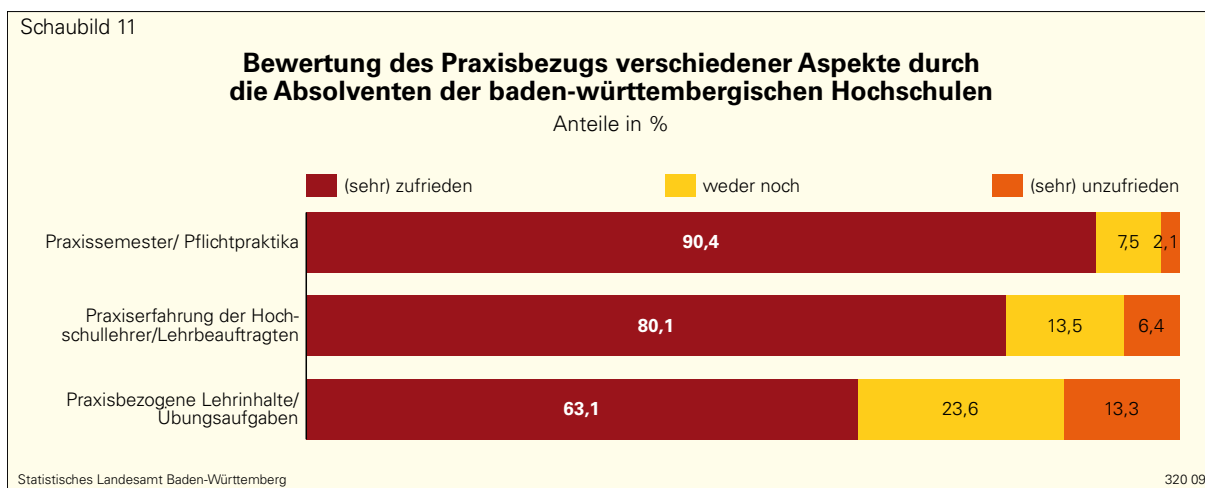
Der Übergang von der Ausbildung in den Beruf stellt ein wichtiges Qualitätskriterium dar. Fällt es den Absolventen leicht, nach dem Abschluss einen Job zu finden und das im Studium Gelernte anzuwenden, dann wird hierdurch maßgeblich ihre Zufriedenheit mit dem Studium bestimmt.



Knapp 90 % der Absolventen aller Hochschulen sind mit dem Praxisbezug der Pflichtpraktika zufrieden. 8 % der Befragten zeigten sich unentschieden, während nur 2 % eine negative Beurteilung abgaben. Die Zufriedenheit mit der praktischen Ausrichtung der Lehrinhalte fällt allerdings geringer aus und variiert zwischen den Absolventen der 18 Hochschulen.

Praktisches Wissen, welches im späteren Berufsleben unerlässlich ist, wird den Studierenden nicht nur über Pflichtpraktika, sondern auch über die Lehrpläne und den Erfahrungsaustausch mit den Hochschullehrern vermittelt.

Sehr positiv äußerten sich die Befragten zum Praxisbezug der Praxissemester und Pflichtpraktika: von den 4 475 Absolventen, die diesbezüglich eine Bewertung vorgenommen haben, sind 2 021 (45 %) Befragte zufrieden und weitere 2 024 (45 %) sehr zufrieden (*Schaubild 11*). Dies entspricht einem Anteil von 90 % der Befragungsteilnehmer. Die Absolventen aller Hochschulen stimmen in dieser Bewertung weitgehend miteinander überein.



Auch die Zufriedenheit mit der Praxiserfahrung des Lehrpersonals ist bei fast allen Hochschulen annähernd gleich stark ausgeprägt und umfasst insgesamt 80 % zufriedene und sehr zufriedene Absolventen.

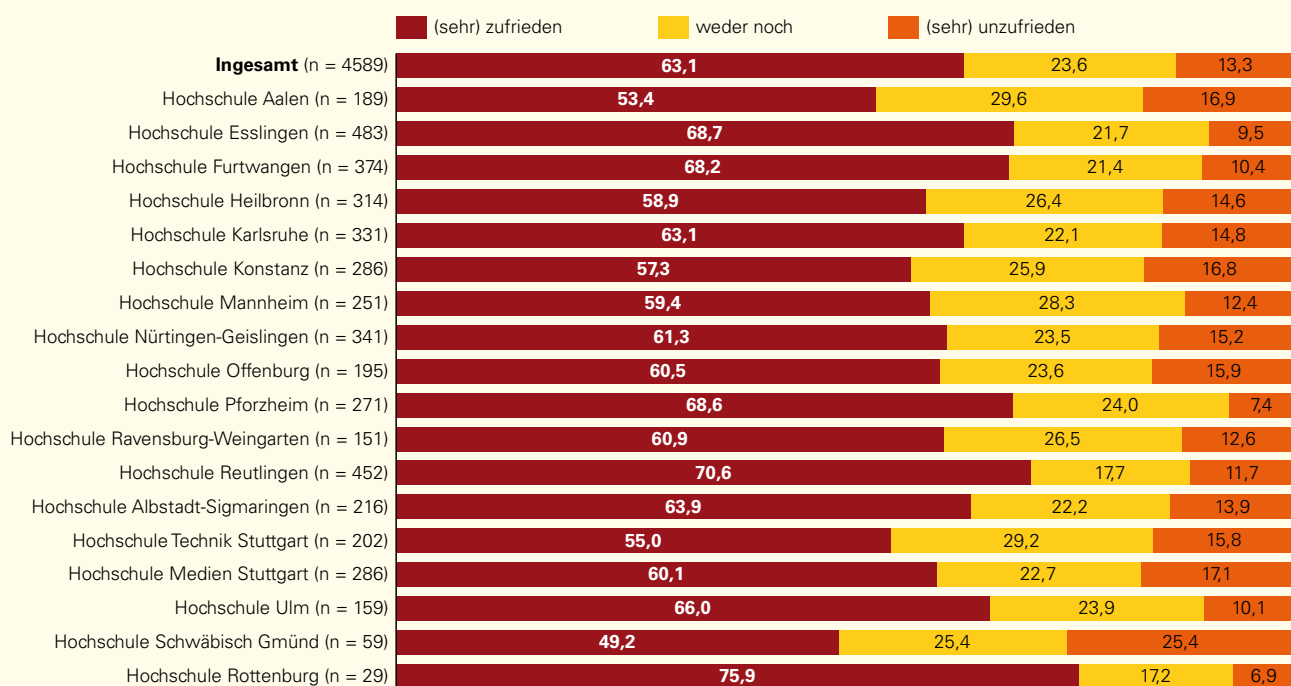
Den geringsten Praxisbezug attestierten die Befragten den Lehrinhalten und den Übungsaufgaben (*Schaubild 12*). Von den 4 589 Befragten, die diese Studienaspekte bewertet haben, sind nur 2 896 (63 %) mit der praktischen Übertragbarkeit auf den beruflichen Alltag zufrieden bzw. sehr zufrieden.

Bei diesem Aspekt gibt es je nach Hochschule Abweichungen vom Durchschnittswert von bis zu 15 Prozentpunkten in beide Richtungen. Einen relativ hohen Grad an Zufriedenheit zeigten in diesem Zusammenhang die Absolventen der Hochschule Rottenburg (76 %) und der Hochschule Reutlingen (71 %).

Schaubild 12

Bewertung des Praxisbezugs der Lehrinhalte und Übungsaufgaben durch die Absolventen der baden-württembergischen Hochschulen

Anteile in %



9. Wo sehen die Absolventen Verbesserungsbedarf?

Ein geringer Zufriedenheitsgrad mit verschiedenen Komponenten des Studiums weist auf einen höheren Bedarf seitens der Studierenden hin. Daher wurden die Befragten nach der Bewertung verschiedener studiumsbezogener Aspekte gebeten, Verbesserungsvorschläge hinsichtlich ihres Studiums zu machen.



Die Absolventen wünschen sich vorrangig mehr Unterstützung beim Übergang vom Studium in den Beruf. Wenig Verbesserungsbedarf äußern die Befragten bezüglich der personellen Bedingungen an den Hochschulen.

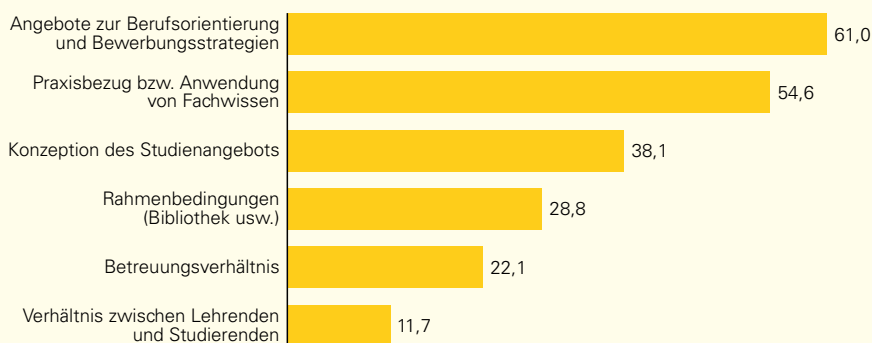
In einer Liste von insgesamt sechs Faktoren sollten die Absolventen diejenigen ankreuzen, welche ihrer Meinung nach zurückblickend auf ihr Studium verbessert werden sollten. Mehrfachantworten wurden hierzu ausdrücklich zugelassen.

In Übereinstimmung mit dem vorhergehenden Abschnitt sahen die meisten Absolventen (61 %) den größten Handlungsbedarf bei den Angeboten zur Berufsorientierung und Bewerbungsstrategien (*Schaubild 13*). Am zweithäufigsten wurden ein größeres Maß an Praxisbezug und Anwendbarkeit von Fachwissen gewünscht (55 %). 38 % der Befragungsteilnehmer halten eine bessere Konzeption des Studienangebots und 29 % eine Verbesserung der Rahmenbedingungen wie z.B. der Bibliotheken für angebracht. Nur wenige Absolventen sind mit dem Betreuungsverhältnis (22 %) sowie den Austauschmöglichkeiten zwischen Lehrenden und Studierenden (11 %) unzufrieden.

Schaubild 13

Aspekte des Studiums, die nach Meinung der Absolventen verbessert werden sollten

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

322 09

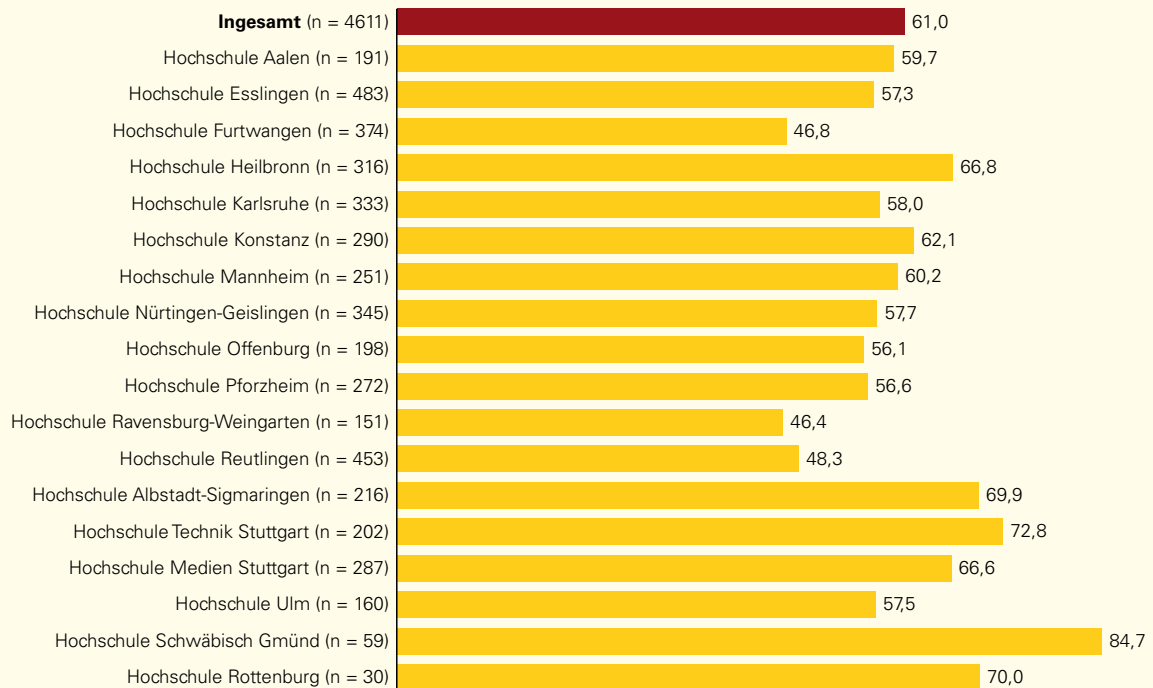
Bei dem am häufigsten genannten Defizit der mangelnden „Angebote zur Berufsorientierung und Bewerbungsstrategien“ bestehen relativ starke prozentuale Unterschiede zwischen den Befragtenangaben der 18 Hochschulen (*Schaubild 14*). Von den 59 Absolventen der Hochschule Schwäbisch Gmünd äußerten 50 (85 %) Verbesserungswünsche.

Überdurchschnittlich hoch schätzten auch die Absolventen der Hochschule für Technik Stuttgart den Handlungsbedarf bei der Berufsorientierung im Hinblick auf ihr Studium ein. Hier gaben 147 der insgesamt 202 Befragungsteilnehmer (73 %) an, dass diesbezüglich mehr Angebote für die Studierenden geschaffen werden sollten.

Schaubild 14

Verbesserung der Angebote zur Berufsorientierung und Bewerbungsstrategien

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

323 09

10. Welche Aspekte vermissen die Absolventen im Hinblick auf ihr Studium?

Die berufliche Wirklichkeit zeigt, was von dem im Studium Erlernten tatsächlich in der Realität zum Einsatz kommt. Die retrospektive Betrachtung der Studienzeit kann den Blick für die Dinge schärfen, die im beruflichen Alltag wichtig sind und eventuell im Studium etwas zu kurz kamen.



Die Absolventen der verschiedenen Hochschulen sind sich weitgehend einig: zu 56 % sind sie der Ansicht, dass fächerübergreifendes bzw. interdisziplinäres Denken stärker gefördert werden sollte.

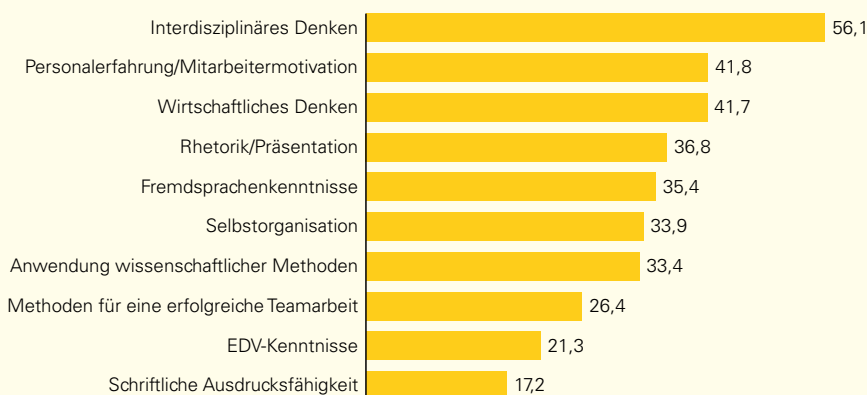
Daher wurde den Absolventen die Gelegenheit gegeben, diejenigen Fähigkeiten anzugeben, die nach ihrer Ansicht stärker im Studium gefördert werden sollten.

Die Befragungsteilnehmer bekundeten mit 56 % am häufigsten einen Förderungsbedarf bezüglich des Aspektes „fächerübergreifendes/interdisziplinäres Denken“. Auch der Umgang mit dem Personal, die Mitarbeitermotivation und die Vermittlung von wirtschaftlichen Denkweisen kamen nach Meinung der Absolventen im Studium zu kurz. Relativ selten wurden mit 21 % „EDV-Kenntnisse“ und mit 17 % „schriftliche Ausdrucksfähigkeit“ als verbesserungswürdige Ausbildungsinhalte genannt (*Schaubild 15*).

Schaubild 15

Fähigkeiten und Ausbildungsinhalte, die nach Angabe der Absolventen stärker im Studium gefördert werden sollten

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

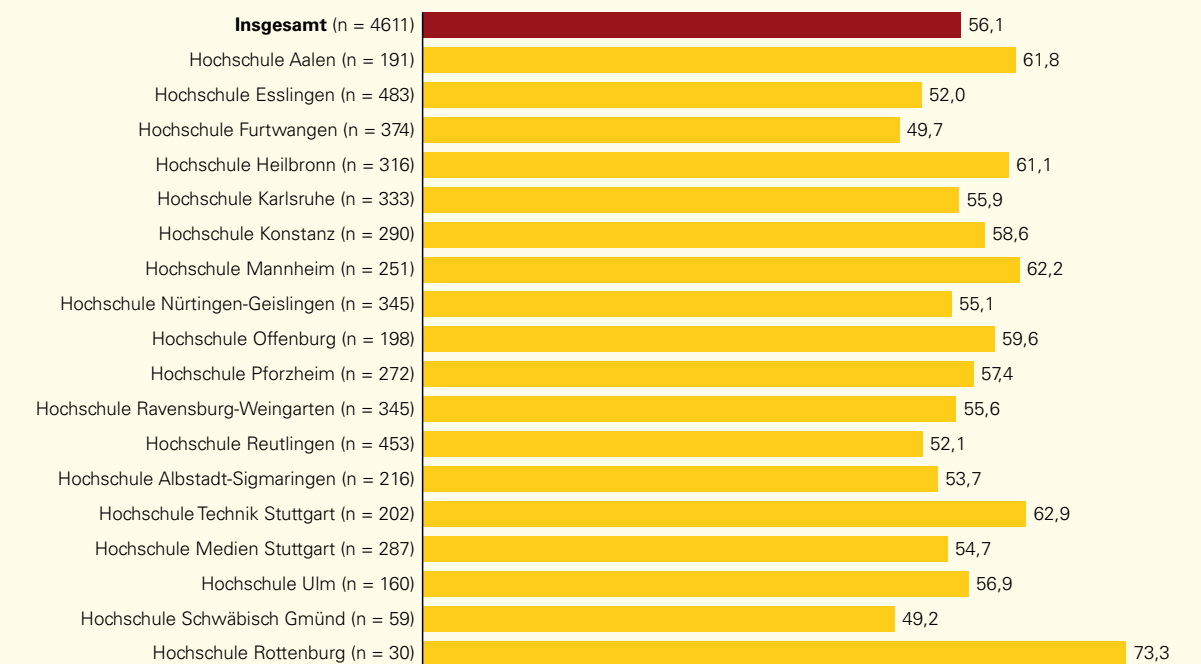
324 09

Die Stärke der Kritik an der mangelnden Interdisziplinarität weicht von den durchschnittlichen 56 % je nach Hochschule 6 Prozentpunkte nach oben oder unten ab (*Schaubild 16*). Unter den Hochschulen, bei denen die Absolventen verhältnismäßig stark diesen Aspekt bemängelten, befinden sich mit der Hochschule Mannheim und der Hochschule Heilbronn sowohl Bildungseinrichtungen mit einem großen Studienangebot (jeweils 21 Studienfächer), als auch mit der Hochschule Aalen und der Hochschule für Technik Stuttgart mit einer mittelgroßen Fächerauswahl (15 bzw. 14 Studienfächer)¹⁷.

Schaubild 16

Fächerübergreifendes bzw. interdisziplinäres Denken, das nach Angaben der Absolventen stärker gefördert werden sollte

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

325 09

¹⁷ Die Hochschule Rottenburg, die im Beobachtungszeitraum mit „Forstwirtschaft“ nur ein einziges Studienfach angeboten hat, wird bezüglich des Ausmaßes an Interdisziplinarität von ihren Absolventen vergleichsweise schlecht bewertet. Von insgesamt 30 Absolventen der betreffenden Hochschule sehen 22 (73 %) hier einen Förderungsbedarf.

11. Wie sehen die Jobchancen und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Fachhochschulabsolventen aus?

Auch wenn das Studium erfolgreich beendet wurde, muss die erste Phase nach dem Abschluss nicht direkt in die Erwerbstätigkeit führen¹⁸). Oftmals durchlaufen die Absolventen – gerade in der Anfangszeit – viele verschiedene Stationen bis sie ihr berufliches Ziel erreicht haben. Ein Praktikum kann hierbei genauso nützliche Dienste leisten, wie eine weitere Berufsausbildung oder eine Promotion. Wie die Absolventen unmittelbar nach ihrem Studium unterkommen, wird direkt im Anschluss geklärt. Im zweiten Schritt geht es um die Frage, welche Phasen diejenigen Befragungsteilnehmer durchlaufen haben, die heute einer anderen Tätigkeit als direkt nach dem Studium ausüben.



Für ca. 70 % der Absolventen fast aller Fächergruppen führt ein Hochschulabschluss direkt in die Erwerbstätigkeit.

Absolventen, die heute eine andere Tätigkeit ausüben als zu Beginn ihrer beruflichen Karriere, waren zur Hälfte unmittelbar nach ihrem Studium in einem Angestellten- oder Beamtenverhältnis beschäftigt. Dieser Anteil stieg im beruflichen Werdegang auf durchschnittlich 80 % an. Auffallend ist der relativ große Anteil an Kunstwissenschaftlern (22 %), die sich für die Selbstständigkeit entscheiden und diese auch im späteren Berufsleben beibehalten.

Von den insgesamt 4 611 Befragungsteilnehmern gaben mehr als die Hälfte (54 %) an, dass sie heute eine andere Tätigkeit ausüben als direkt nach dem Studium. Welche beruflichen Chancen hatten die Absolventen unmittelbar nach ihrem Abschluss? 4 544 Absolventen beantworteten diese Frage.

Für 3 135 Befragungsteilnehmer (69 %) führte der Weg nach dem Studium gleich in die Erwerbstätigkeit in Form eines abhängigen Arbeitsverhältnisses (*Schaubild 17*). Nur 12 % waren in der ersten Zeit arbeitslos bzw. auf der Jobsuche. Noch weniger Absolventen überbrückten diese Phase mit einem bezahlten oder unbezahlten Praktikum (5 %) oder begannen ein Studium oder eine Promotion (7 %) oder machten eine Berufsausbildung (1 %). Eine sehr kleine Gruppe bilden auch diejenigen Befragten (4 %), die unmittelbar nach Studiumsabschluss den Weg in die Selbstständigkeit wagten. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch bei den Angaben zur beruflichen Stellung zu Beginn der Berufskarriere wider: die meisten der 3 576 Befragungsteilnehmer üben eine Tätigkeit im Angestelltenverhältnis aus (81 %), wobei diese bei nur 16 % mit Führungsaufgaben verbunden ist und die Mehrheit von 65 % in dieser ersten Berufsphase keine leitende Funktion inne hatte.

Die beruflichen Chancen haben sich für die Absolventen zwischen den beiden Prüfungsjahren 2003 und 2006 zeitlich kaum gewandelt: bei beiden Abschlussjahrgängen beträgt der Anteil der Erwerbstätigen

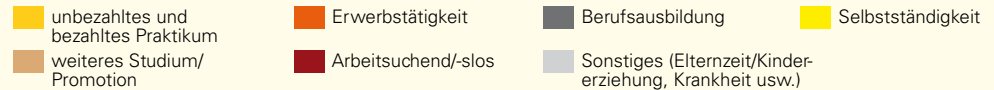
¹⁸ Unter „Erwerbstätigkeit“ ist die abhängige Erwerbstätigkeit gemeint. Hierunter sind alle Arbeitnehmer subsumiert, die in einem Angestellten- oder Beamtenverhältnis beschäftigt sind. Die selbstständigen Erwerbstätigen bilden eine eigene Gruppe und werden als „Selbstständigkeit“ in den Schaubildern als separate Berufsphase aufgeführt.

in der ersten Phase nach dem Studium ca. 70 %. Die Gruppe der arbeitssuchenden bzw. arbeitslosen Befragten ist bei den Absolventen des späteren Prüfungsjahres mit 13 % im Vergleich zu dem älteren Abschlussjahrgang nur knapp 2 Prozentpunkte höher.

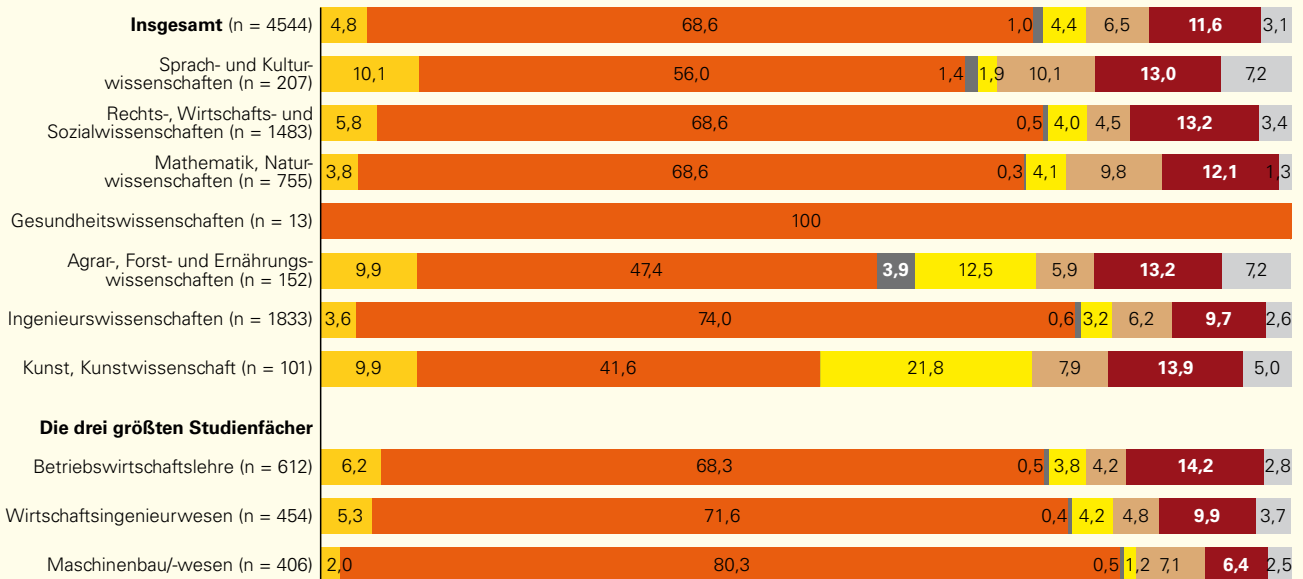
Schaubild 17

Erste Phase der Absolventen der beiden Abschlussjahre 2003 und 2006 unmittelbar nach Beendigung ihres Studiums an einer baden-württembergischen Hochschule

Anteile in %



Fächergruppen



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

326 09

Auf der Ebene der einzelnen Fächergruppen ist der Anteil der Erwerbstätigen bei den Absolventen in den „Ingenieurwissenschaften“ (74 %), „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ und „Mathematik, Naturwissenschaften“ (jeweils 69 %) am höchsten. Nur knapp die Hälfte der Abschlüsse in der Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ und 42 % in „Kunst, Kunstwissenschaft“ führten direkt zu einer beruflichen Anstellung. Mit 10 % bis 20 % ist der Anteil an Selbstständigen in diesen beiden Studienrichtungen vergleichsweise hoch. Besonders auffällig ist, dass relativ viele Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftler nach Beendigung des Studiums eine Berufsausbildung begannen (4 % im Vergleich zu durchschnittlich 1 %) ¹⁹.

19 Sehr auffällig ist die hundertprozentige Erwerbsquote bei den Absolventen der „Gesundheitswissenschaften“. Da dieses Ergebnis allerdings nur auf einer sehr geringen Fallzahl von 13 Befragten basiert, sollte dieses Ergebnis mit Vorsicht interpretiert werden.

Die drei Studienfächer mit der höchsten Absolventenzahl unterscheiden sich hinsichtlich der Verteilung der verschiedenen Phasen kaum. Mit 80 % erhielten die Maschinenbauingenieure am häufigsten eine Erwerbstätigkeit direkt nach Studiumsabschluss. Die Wirtschaftsingenieure und die Betriebswirte besitzen mit 72 % bzw. 68 % eine etwas geringere Erfolgsquote. Dabei ist gerade für die Absolventen der Betriebswirtschaftslehre das Risiko mit 14 % vergleichsweise hoch, in der ersten Phase arbeitslos zu sein.

Welche beruflichen Chancen bzw. Aufstiegsmöglichkeiten Absolventen nach ihrem Abschluss tatsächlich haben, lässt sich anhand der Befragten untersuchen, die heute eine andere Tätigkeit als noch zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn ausüben (*Schaubild 18 a und b*). Insgesamt trifft dies auf 2 491 Personen zu, von denen 2 457 eine Angabe zu ihrer ersten Berufsphase machten. Davon waren unmittelbar nach dem Studium 51 % erwerbstätig. Die gleichen Befragten gehen heute zu 84 % einer Erwerbstätigkeit nach²⁰. D. h. im Verlaufe des beruflichen Werdegangs stieg die Arbeitnehmerquote um 33 Prozentpunkte.

Die Differenzierung nach Fächergruppen verdeutlicht, dass dieser Anstieg der Erwerbstätigkeit mit einer Reduktion an arbeitssuchenden und arbeitslosen Absolventen zusammenhängt. Die höchste Arbeitslosenquote lag unmittelbar nach dem Studium bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern (22 %) und bei den Mathematikern und Naturwissenschaftlern (24 %) vor. In der aktuellen Berufsphase ist dieser Anteil bei den betreffenden Fächergruppen auf 1,5 % bzw. 0,3 % gesunken, während die Gruppe der Erwerbstätigen von 54 % bzw. 50 % auf 87 % bzw. 86 % angestiegen ist. Am stärksten fällt die Zunahme der Beschäftigten bei den Befragten mit Abschlüssen in den „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ aus: ihr Anteil ist von 39 % zu Beginn ihres beruflichen Werdegangs auf 80 % zum aktuellen Befragungszeitpunkt angewachsen. Offenbar mündet ein geleistetes bezahltes Praktikum (15 %) und eine Berufsausbildung (6 %), welches die Befragten im Anschluss an ihr agrarwissenschaftliches Studium absolvierten, letztendlich in einer Anstellung bei einem Arbeitgeber.

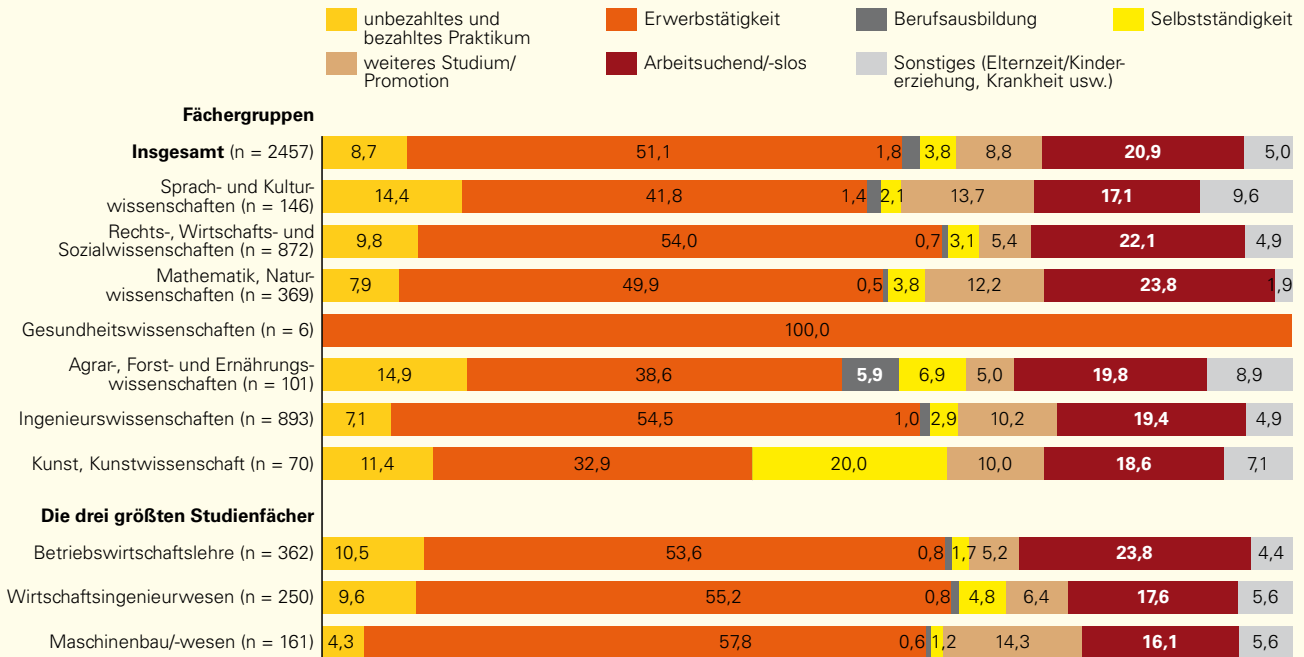
Die Option der Selbstständigkeit wurde von den Befragten der unterschiedlichen Studienrichtungen zu Beginn der beruflichen Karriere generell nur selten gewählt (4 %) und spielt auch in der aktuellen Phase eine sehr geringe Rolle (6 %). Relativ oft entschieden sich jedoch Absolventen der „Kunst, Kunstwissenschaft“ nach dem Studium für die Selbstständigkeit (20 %) und haben diese auch in ihrem weiteren beruflichen Werdegang beibehalten (24 %). Hierbei handelt es sich um überwiegend freiberufliche Tätigkeiten.

20 2 493 Absolventen üben heute eine andere Tätigkeit aus als unmittelbar nach Abschluss ihres Studiums. 34 der gleichen Befragten haben keine Angabe zu ihrer ersten beruflichen Tätigkeit gemacht. Daher beträgt die Fallzahl der Absolventen bei der ersten Phase nach Beendigung des Studiums nur 2 457.

Schaubild 18 a

Erste Phase der Befragten aus den Abschlussjahren 2003 und 2006 unmittelbar nach Beendigung ihres Studiums an einer baden-württembergischen Hochschule

Anteile in %



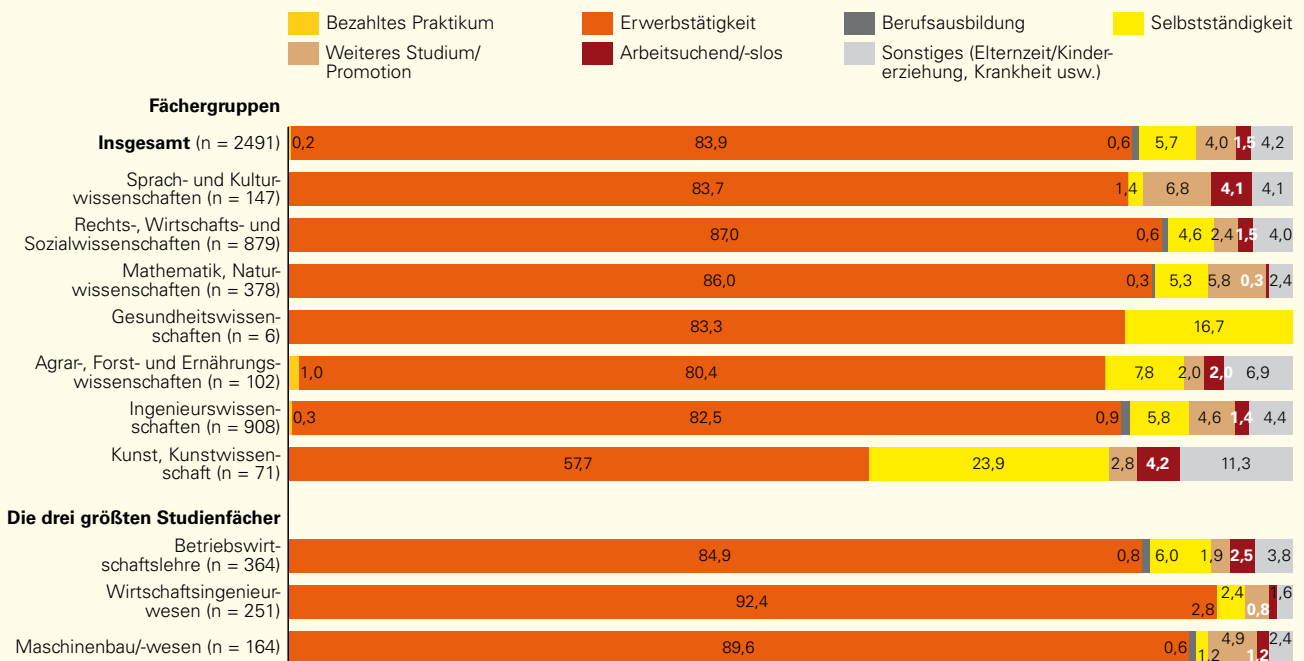
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

327 09

Schaubild 18 b

Aktuelle Phase der Befragten, die im Jahr 2003 bzw. 2006 ihren Abschluss an einer baden-württembergischen Hochschule erworben haben

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

328 09

12. Wie viel verdienen die Hochschulabsolventen unmittelbar nach Studienabschluss und im Verlauf ihrer beruflichen Karriere?

Was verdienen die Absolventen in dieser ersten Berufsphase? Nur 3 522 der 4 544 Absolventen beantworteten diese „sensible“ Frage, so dass die Rate der Nichtantworten mit 23 % vergleichsweise hoch ist²¹).



Das Bruttojahreseinkommen variiert je nach Fächergruppe und beruflicher Werdegang der Absolventen. Über ein vergleichsweise hohes Bruttojahreseinkommen verfügen die Absolventen der „Ingenieurwissenschaften“, der „Mathematik, Naturwissenschaften“ und der „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Zu Beginn ihrer beruflichen Karriere erhielten die meisten Absolventen der genannten Fächergruppen (33 bis 37 %) zwischen 30 000 und 40 000 Euro im Jahr. Etwa jeweils ein Drittel der Befragten verdienten damals weniger oder mehr als die angegebene Einkommensklasse. Heute verfügt die gleiche Befragtengruppe etwa zu 30 % über ein Bruttojahreseinkommen in Höhe von 40 000 bis 50 000 Euro. Etwa ein Drittel verdient sogar jährlich mehr als 50 000 Euro.

Von den Antwortwilligen, bei denen die erste Phase nach dem Studium mit der heutigen übereinstimmt, gaben 1 039 (30 %) an, dass sie ein Bruttojahreseinkommen von 40 000 bis 50 000 Euro haben (*Schaubild 19*). Weitere 882 Absolventen (25 %) erhalten seit Berufseinstieg 30 000 bis 40 000 Euro. Etwa ein Viertel der Befragten verdienen nach eigenen Angaben mehr als 50 000 Euro. Hierbei ist die Verteilung der Einkommenshöhe zwischen den Absolventen verschiedener Fächergruppen sehr unterschiedlich. Einen vergleichsweise hohen finanziellen Ertrag erbringen die Abschlüsse in den „Ingenieurwissenschaften“, den „Mathematik, Naturwissenschaften“, den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ sowie den „Sprach- und Kulturwissenschaften“. Weniger als ein Viertel der Befragten aus den drei erstgenannten Fächergruppen haben ein Bruttojahreseinkommen unter 30 000 Euro, etwa 25 % der Absolventen erhalten jährlich 30 000 bis 40 000 Euro. Von den Ingenieuren und Naturwissenschaftlern verdienen die meisten (jeweils 33 %) in der immer noch anhaltenden ersten Berufsphase zwischen 40 000 und 50 000 Euro. Bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlern liegt der Anteil in der betreffenden Einkommensklasse bei 28 %, bei den Sprach- und Kulturwissenschaftlern bei 22 %.

21 Bei der Frage nach dem Einkommen ist der Anteil der Verweigerungen bei allen Fächergruppen ähnlich und schwankt zwischen 21 % (Ingenieurwissenschaften) und 30 % (Sprach- und Kulturwissenschaften). Die Einkommensfrage wird in der Umfrageforschung traditionell als „sensitiv“ eingestuft, d. h. diese Frage kann als unangenehm empfunden werden, so dass die Zahl der Antwortverweigerungen oder unzuverlässigen Antworten relativ hoch ist (Schnell, Hill und Esser, 1999: 316).

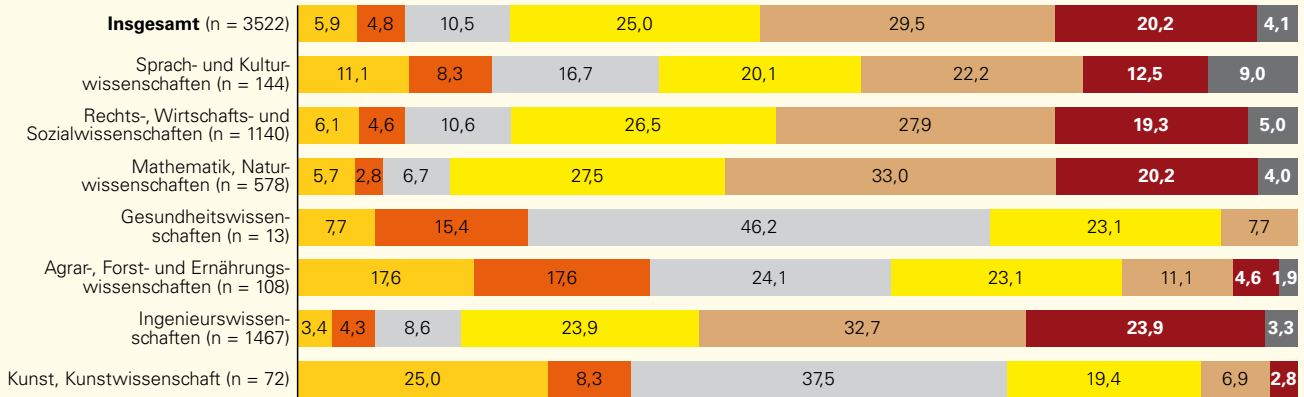
Schaubild 19

Einkommen der Absolventen der beiden Abschlussjahre 2003 und 2006 in der ersten Phase nach Beendigung ihres Studiums an einer baden-württembergischen Hochschule

Anteile in %



Fächergruppen



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

329 09

Die Befragten aus den genannten vier Fächergruppen sind bei ihrer derzeitig noch andauernden ersten Tätigkeiten finanziell deutlich besser gestellt als die Absolventen in den „Gesundheitswissenschaften“, den „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ sowie den „Kunst, Kunstwissenschaft“: Bei den Gesundheits- und bei den Kunstwissenschaftlern beträgt das Bruttojahreseinkommen mit 46 % bzw. 38 % mehrheitlich nur 20 000 bis 30 000 Euro. Diese Einkommensklasse ist bei den Absolventen der „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ mit 24 % wesentlich kleiner. Dafür ist bei den Ernährungswissenschaftlern der Anteil derer, die mehr als 40 000 Euro im Jahr verdienen, um etwa 10 Prozentpunkte höher als bei den Absolventen der „Gesundheits-“ und „Kunstwissenschaften“ ²²⁾.

Um sicher zu gehen, dass die Einkommensunterschiede zwischen den Fächergruppen nicht durch ein unterschiedliches Ausmaß an Teilzeitbeschäftigung bedingt sind, wurden in einem weiteren Analyseschritt nur die Vollzeitbeschäftigten untersucht. Da diese aber mit 95 % bzw. 3 355 Absolventen beinahe mit der Ausgangspopulation von 3 522 Befragungsteilnehmern identisch sind, entsprechen die Einkommensunterschiede bei den Vollzeitbeschäftigten weitgehend den Verhältnissen in *Schaubild 19* ²³⁾.

Hinsichtlich der zeitlichen Dimension lassen sich Einkommensunterschiede feststellen: Befragte, die erst vor zwei Jahren ihren Abschluss erworben haben, verdienen zu 35 % 40 000 bis 50 000 Euro, nur 20 % erhalten mehr. Dagegen ist das Bruttojahreseinkommen der Absolventen des ersten Prüfungsjahres 2003 höher: 30 % der Befragten sind in den beiden oberen Einkommensklassen mit mehr als

22 Bei diesem Analyseschritt werden die Ergebnisse für die Absolventen der Betriebswirtschaftslehre, Wirtschaftsingenieurwesen und Maschinenbau nicht separat in der Grafik dargestellt und beschrieben. Durch die hohe Verweigerungsrate (Betriebswirtschaftslehre: 24 %, Wirtschaftsingenieurwesen: 20 %, Maschinenbau: 17 %) wird die an sich schon geringe Fallzahl der betreffenden Absolventen so stark reduziert, dass eine Einteilung in sieben Einkommensklassen als wenig valide angesehen werden kann.

23 Bei den 3 355 Absolventen, die Auskunft zu ihrer ersten Phase und der Vollzeitbeschäftigung machten, lag die Verweigerungsrate bei der Frage nach dem Einkommen nur bei knapp 2 %. Der prozentuale Anteil der Verweigerungen ist bei allen Fächergruppen sehr niedrig und schwankt zwischen 0 und 3 %.

50 000 Euro pro Jahr zu finden. Dies kann dadurch erklärt werden, dass dem Abschlussjahrgang 2003 – im Vergleich zum späteren Prüfungsjahr 2006 – mehr Absolventen angehören, bei denen die erste Phase nicht mehr der derzeitigen entspricht. D.h. die Absolventen, die bereits drei Jahre früher ihr Studium beendet hatten, konnten zwischenzeitlich schon „Karriere machen“ und so ihr Bruttojahreseinkommen verbessern.

Um die Einkommensveränderungen abbilden zu können, werden die Angaben der 2 491 Absolventen herangezogen, die heute eine andere Tätigkeit als unmittelbar nach Beendigung ihres Studiums ausüben. Von den 2 491 Absolventen machten 1 583 Angaben zu ihrer ersten und 2 217 zu ihrer aktuellen beruflichen Phase. Die hierbei entdeckten Einkommensunterschiede zwischen den beiden Berufsphasen kann man als „Fahrstuhl-Effekt“ bezeichnen (*Schaubild 20 a und b*). In diesem Beobachtungszeitraum stieg das Einkommen generell an, wobei die fächergruppenspezifischen Unterschiede erhalten blieben. Die Absolventen der vier Fächergruppen, die bereits in der ersten Phase nach dem Studium vergleichsweise gut verdienten, können ihre finanzielle Spitzenposition auch in der aktuellen Berufsphase behaupten. Am Anfang ihrer beruflichen Karriere erhielten die meisten Absolventen der „Mathematik, Naturwissenschaften“ (37 %), der „Ingenieurwissenschaften“ (35 %) und der „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ (33 %) ein Bruttojahreseinkommen von 30 000 bis 40 000 Euro. Derzeit verdienen sie mehrheitlich 40 000 bis 50 000 Euro (Mathematik, Naturwissenschaften: 38 %, Ingenieurwissenschaften: 30 %, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: 28 %). 32 % der Absolventen der „Ingenieurwissenschaften“ verfügen sogar über ein Gehalt in Höhe von 50 000 bis 70 000 Euro.

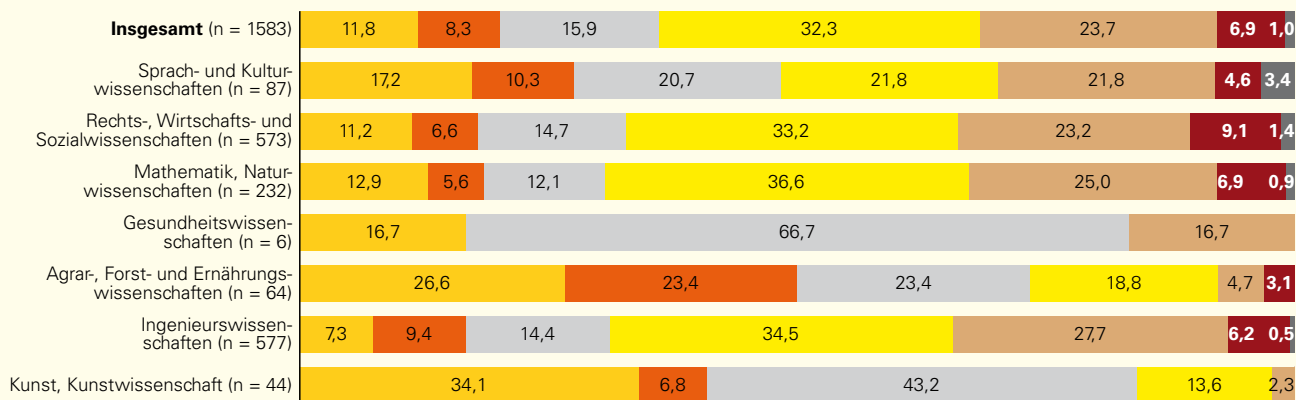
Schaubild 20 a

Einkommen der Befragten aus den Abschlussjahren 2003 und 2006 unmittelbar nach Beendigung ihres Studiums an einer baden-württembergischen Hochschule

Anteile in %



Fächergruppen



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

330 09

Zu Beginn ihres beruflichen Werdegangs verdienten die Absolventen der „Gesundheitswissenschaften“ zu 67 % und der „Kunst, Kunstwissenschaft“ zu 43 % nur 20 000 bis 30 000 Euro. In der aktuellen Berufsphase gehören noch 33 % der Gesundheitswissenschaftler und 23 % der Kunstwissenschaftler

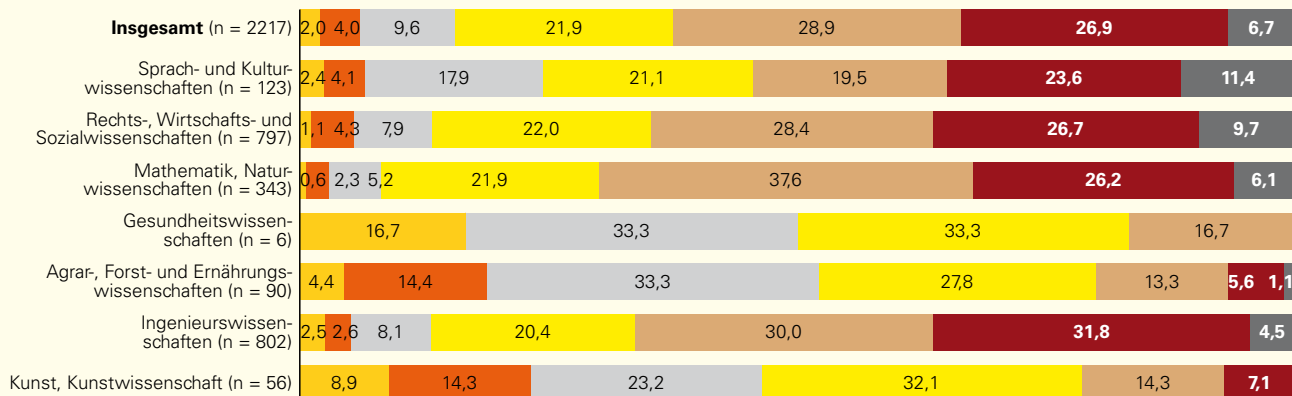
Schaubild 20 b

Aktuelles Einkommen der Befragten, die im Jahr 2003 bzw. 2006 ihren Abschluss an einer baden-württembergischen Hochschule erworben haben

Anteile in %



Fächergruppen



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

331 09

dieser Einkommensklasse an. Dafür ist bei beiden Fächergruppen der Anteil derer, die heute jährlich zwischen 30 000 und 40 000 Euro erhalten, von 0 % bzw. 14 % auf jeweils etwa 30 % angestiegen.

Am geringsten war jedoch das Einkommen der Absolventen der „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftler“: unmittelbar nach dem Studium erhielten 27 % und damit die relative Mehrheit weniger als 10 000 Euro im Jahr. Dies ist vermutlich dem hohen Anteil Befragter geschuldet, die in dieser Phase eine Berufsausbildung oder ein Praktikum absolviert haben. Bei ihrer heutigen Beschäftigung entspricht das Einkommen weitgehend dem der Gesundheitswissenschaftler: 33 % der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftler verdienen 20 000 bis 30 000 Euro, 28 % 30 000 bis 40 000 Euro.

13. Wie zufrieden sind die Absolventen mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation?

Der Ertrag des Studiums lässt sich nicht nur über das Einkommen ermitteln. Viel wichtiger ist die Frage, ob die derzeitige berufliche Situation der Ausbildung entspricht. Es existieren mehrere Faktoren, die mit dem Arbeitsplatz zusammenhängen und die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation beeinflussen können. Im nachfolgenden Abschnitt wird zunächst geklärt, wie die aktuelle berufliche Situation der Absolventen aussieht. Danach geben die Bewertungen der berufsbezogenen Aspekte Auskunft darüber, wie zufrieden die Befragten zurückblickend mit ihrem Studium sind.



Im Schnitt sind 84 % der Absolventen aktuell abhängig und ca. 5 % selbstständig erwerbstätig. 11 % sind entweder arbeitslos oder machen beispielsweise ein Praktikum oder eine Berufsausbildung. Von den Arbeitnehmern im abhängigen Arbeitsverhältnis kann ein Viertel die im Studium erworbenen Qualifikationen in hohem Maße, die Hälfte in ausreichendem Maße im beruflichen Alltag anwenden. 60 % der Absolventen halten ihre berufliche Situation ihrer Ausbildung angemessen und 13 % sogar für völlig angemessen. Im Hinblick auf ihre derzeitige berufliche Situation sind die Befragten gerade mit den Tätigkeitsinhalten, dem Arbeitsklima, den Entfaltungsmöglichkeiten, der Ausstattung mit Arbeitsmitteln und der beruflichen Position sehr zufrieden. Weniger glücklich scheinen sie mit der Familienfreundlichkeit und den Aufstiegsmöglichkeiten an ihrem Arbeitsplatz zu sein.

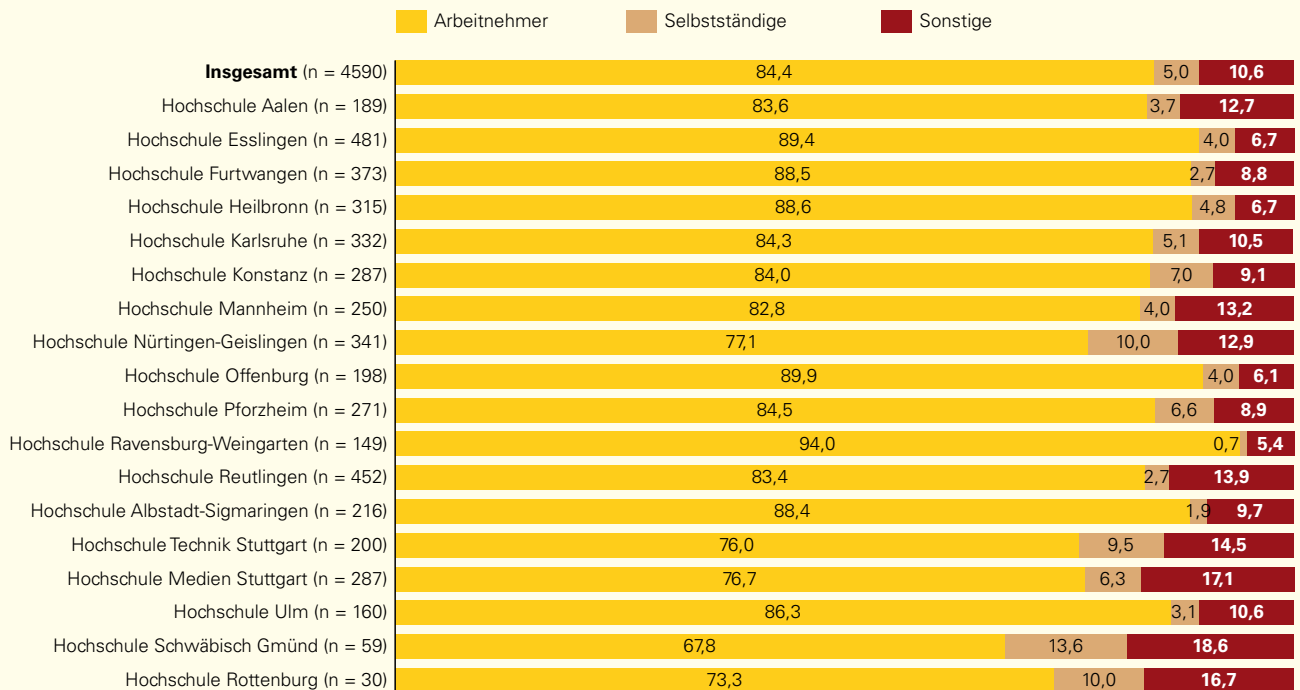
Bei der aktuellen Phase gaben 3 875 (84 %) der 4 590 Absolventen an, dass sie Arbeitnehmer im Angestellten- und Beamtenverhältnis sind (*Schaubild 21*). Die Gruppe der Selbstständigen umfasst 228 Fälle bzw. 5 %. Diese Befragten besitzen ein eigenes Unternehmen, sind freiberuflich oder als mithelfende Familienangehörige tätig. Die Kategorie „sonstige“ Tätigkeiten (11 %) beinhaltet neben arbeitslosen Absolventen auch Befragungsteilnehmer, die derzeit eine Berufsausbildung, ein Praktikum oder ein weiteres Studium absolvieren, sich in Elternzeit befinden oder krank sind. Überdurchschnittlich viele Befragte, die derzeit im Angestelltenverhältnis beschäftigt sind, haben an den überwiegend technisch ausgerichteten Hochschulen Ravensburg-Weingarten (94 %), Offenburg (90 %), Esslingen, Furtwangen, Heilbronn (mit jeweils 89 %), Albstadt-Sigmaringen (88 %) und Ulm (86 %) studiert. Der Anteil der Erwerbstätigen ist bei den Absolventen der Hochschule Rottenburg und der Hochschule Schwäbisch Gmünd mit 73 % und 68 % vergleichsweise geringer. Dafür sind mit über 10 % relativ viele Absolventen selbstständig. Auch die Hochschule Nürtingen-Geislingen und die Hochschule für Technik Stuttgart weisen einen hohen Selbstständigenanteil (10 %) auf.

Der Anteil der Personen in der „Restkategorie“, die nicht erwerbstätig oder selbstständig sind, ist an der Hochschule Schwäbisch Gmünd mit 19 % und an der Hochschule der Medien Stuttgart und der Hochschule Rottenburg mit jeweils 17 % überdurchschnittlich hoch. Im Bezug auf die Hochschule Schwäbisch

Schaubild 21

Aktuelle Tätigkeit der Absolventen der baden-württembergischen Hochschulen

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

352 09

Gmünd gehören hierzu z. B. Absolventen, die in Elternzeit (7 %) oder auf Arbeitssuche (3 %) sind, aktuell wieder studieren (2 %) oder eine sonstige Tätigkeit ausüben (7 %) ²⁴.

Die berufliche Situation beeinflusst die Zufriedenheit mit dem Studium maßgeblich. Hat sich diesbezüglich das Studium gelohnt bzw. können die Absolventen ihre im Studium erworbenen Qualifikationen anwenden (*Schaubild 22*)?

Von den 3 873 erwerbstätigen Absolventen aller Hochschulen, die diese Frage beantwortet haben, können 28 % ihr Wissen aus dem Studium in sehr hohem Maße oder überwiegend einsetzen.

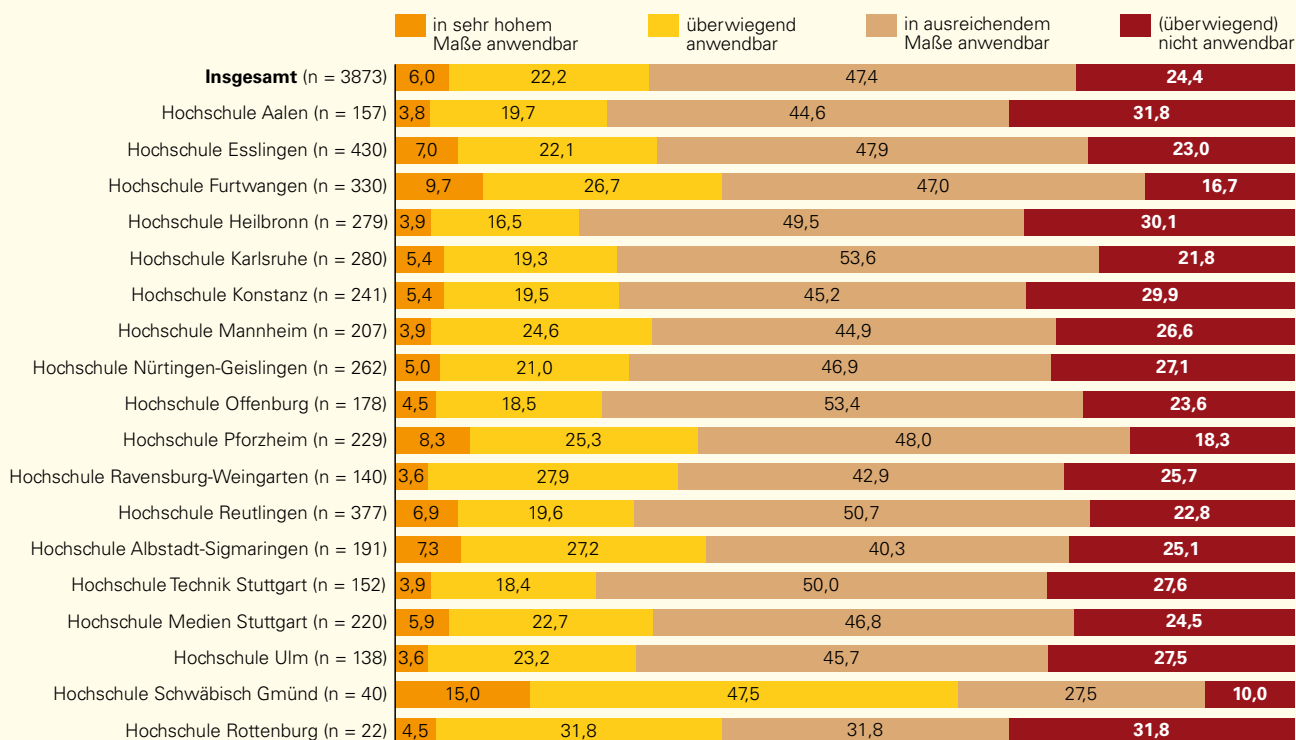
1 837 Befragte und damit die relative Mehrheit der Erwerbstätigen (47 %) halten ihre Kenntnisse im Bezug auf die aktuelle berufliche Situation für ausreichend. Etwa ein Viertel der Absolventen kann mit ihrem erworbenen Wissen im Berufsalltag nichts anfangen. Die Einschätzungen differieren kaum zwischen den Absolventen der 18 Hochschulen. Relativ viele Befragte, die ihrem Studium eine sehr hohe bzw. überwiegende Anwendbarkeit attestieren, können für die Hochschule Furtwangen (36 %), die Hochschule

24 Im Schaubild wurden nur die Anteile der „Arbeitnehmer“ und der „Selbstständigen“ separat dargestellt, da sie bzgl. der Fallzahlen die beiden größten Kategorien darstellen. Die übrigen acht Gruppen wurden zu der Kategorie „Sonstige“ zusammengefasst. Anteilmäßig sieht die Verteilung der acht nicht dargestellten Phasen wie folgt aus: Von den insgesamt 4 590 Absolventen begannen 2,1 % ein weiteres Studium und 0,4 % eine Berufsausbildung. Gleich viele Befragte (jeweils 1,8 %) promovieren oder befinden sich in Elternzeit. 0,2 % machen derzeit ein bezahltes Praktikum oder sind krank. 4 % haben im Abgleich zur Frage nach der beruflichen Stellung nicht plausible Angaben gemacht und wurden daher auch der „sonstige“-Kategorie zugeordnet.

Schaubild 22

Bewertung der Anwendbarkeit der im Studium erworbenen Qualifikationen durch die Absolventen der baden-württembergischen Hochschulen

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

353 09

Pforzheim (34 %), die Hochschule Albstadt-Sigmaringen (35 %) und die Hochschule Schwäbisch Gmünd (63 %) verzeichnet werden.

Wie beurteilen die Befragten ihre derzeitige berufliche Phase? Die Mehrheit der 3 872 erwerbstätigen Befragten (60 %) hält ihre berufliche Situation im Hinblick auf ihr Studium für angemessen (*Schaubild 23*)²⁵. 13 % vergaben mit „völlig angemessen“ sogar die beste Bewertung. Nur 10 % der Befragungsteilnehmer meinen, dass ihre derzeitige berufliche Situation ihrer Ausbildung „unangemessen“ bzw. „sehr unangemessen“ ist.

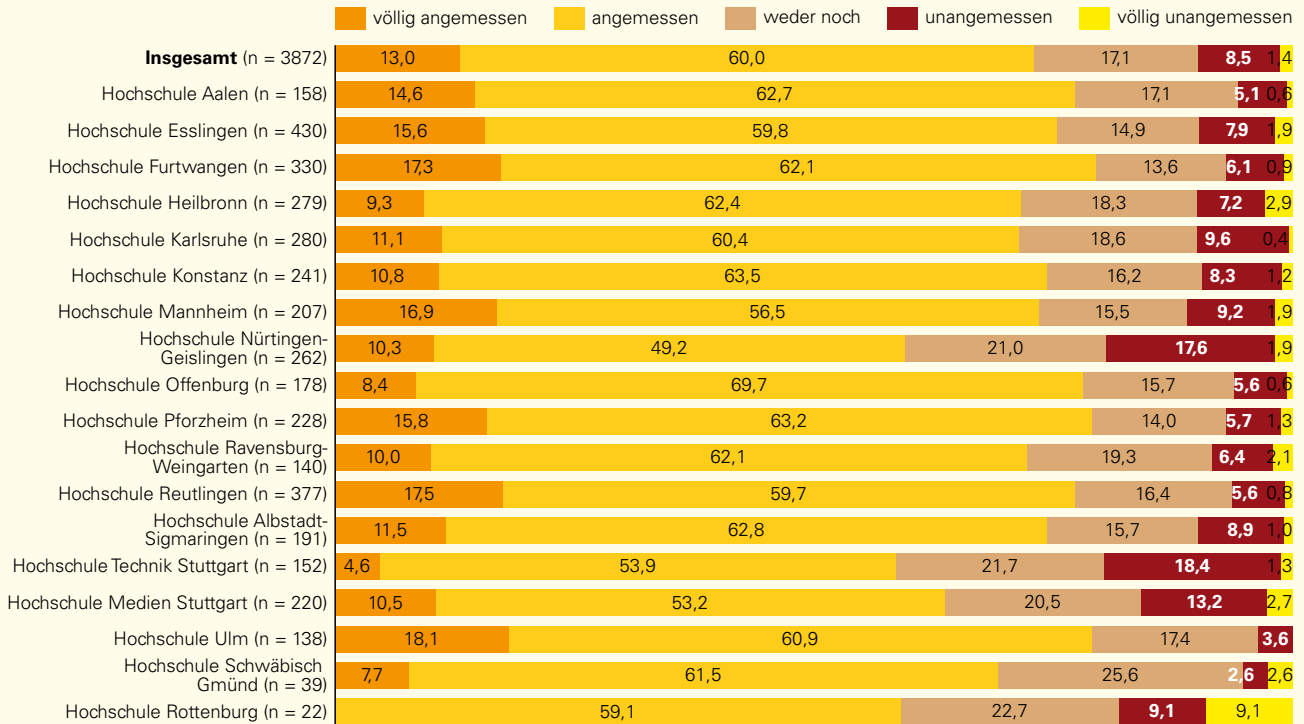
Absolventen von 13 der insgesamt 18 Hochschulen stimmten mit dieser guten Bewertung weitgehend überein. Hierbei äußerten sich vor allem diejenigen „Befragten“ sehr positiv, die ihre Abschlüsse an der Hochschule Furtwangen, der Hochschule Reutlingen und der Hochschule Ulm erworben haben. Sie gaben jeweils mit mehr als 17 % an, dass ihre derzeitige berufliche Situation im Hinblick auf ihr Studium

25 Insgesamt sind es 4 613 Absolventen, die Angaben zur derzeitigen beruflichen Tätigkeit und der Angemessenheit ihres Studiums im Hinblick hierauf gemacht haben. 207 Befragungsteilnehmer (4,5 %) haben allerdings die Antwort bei dieser Frage verweigert.

Schaubild 23

Einschätzung der Absolventen der baden-württembergischen Hochschulen, in welchem Maße die derzeitige berufliche Situation ihrer Ausbildung angemessen ist

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

354 09

völlig angemessen ist. Als „unangemessen“ oder „völlig unangemessen“ wurde die berufliche Lage von vergleichsweise vielen Befragten bezeichnet, die an der Hochschule Nürtingen-Geislingen (20 %), der Hochschule für Technik Stuttgart (20 %) und der Hochschule für Medien Stuttgart (16 %) studiert haben.

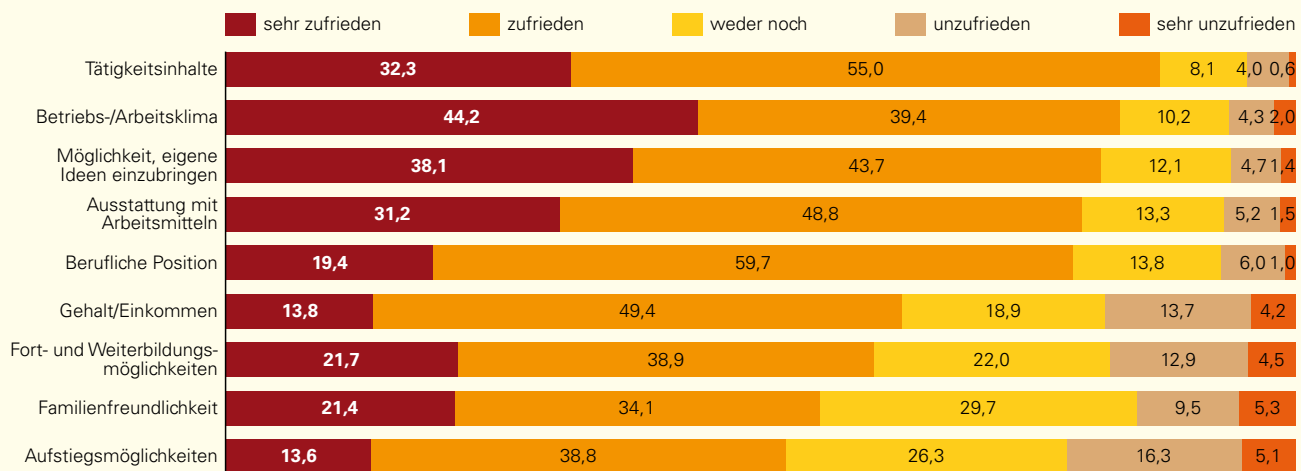
Allgemein zufrieden oder sehr zufrieden bezüglich ihrer derzeitigen Tätigkeit äußerten sich die Absolventen bei den folgenden fünf Arbeitsplatzbedingungen: den Tätigkeitsinhalten (87 %), dem Betriebs-/Arbeitsklima (84 %), den Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen (82 %), der Ausstattung mit Arbeitsmitteln (80 %) und der beruflichen Position (79 %), (Schaubild 24). Gerade eine angenehme Arbeitsatmosphäre und eigene Entfaltungsmöglichkeiten liegen bei den Befragten in sehr hohem Maße vor. Weniger glücklich scheinen die Befragungsteilnehmer mit den finanziellen und mitarbeiterbezogenen Jobbedingungen: relativ viele Absolventen sind mit ihrem Einkommen (18 %), ihren Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (17 %), der Familienfreundlichkeit ihres Arbeitsplatzes (15 %) sowie ihren Aufstiegsmöglichkeiten (21 %) unzufrieden bzw. sehr unzufrieden ²⁶).

26 Relativ viele Befragte können sich bei den genannten vier Kriterien nicht zwischen einer positiven und negativen Bewertung entscheiden und wählen daher die „weder noch“-Kategorie. Bei allen neun Aspekten wurde die Antwortmöglichkeit „trifft nicht zu“ im Fragebogen zwar explizit genannt, aber nur sehr selten (zu 1,4 %) von den Absolventen gewählt. Daher ist zu vermuten, dass die „weder noch“-Antwort nicht Unangemessenheit der erfragten Items zum Ausdruck bringt, sondern die Unentschlossenheit der Befragten.

Schaubild 24

Zufriedenheit der Absolventen mit verschiedenen Aspekten ihrer derzeitigen Tätigkeit

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

390 09

14. Sind Absolventinnen häufiger teilzeitbeschäftigt als Absolventen?

Warum divergiert das Bruttojahreseinkommen zwischen den Absolventen verschiedener Fächergruppen? Eine mögliche Erklärung könnte ein studiumsspezifischer Unterschied bei der Quote der Teilzeitbeschäftigung und der damit verbundene geringere Verdienst der Absolventen verschiedener Fächergruppen sein ²⁷⁾. Ein enger Zusammenhang besteht vermutlich auch aufgrund eines unterschiedlichen Frauenanteils bei den einzelnen Studienrichtungen.

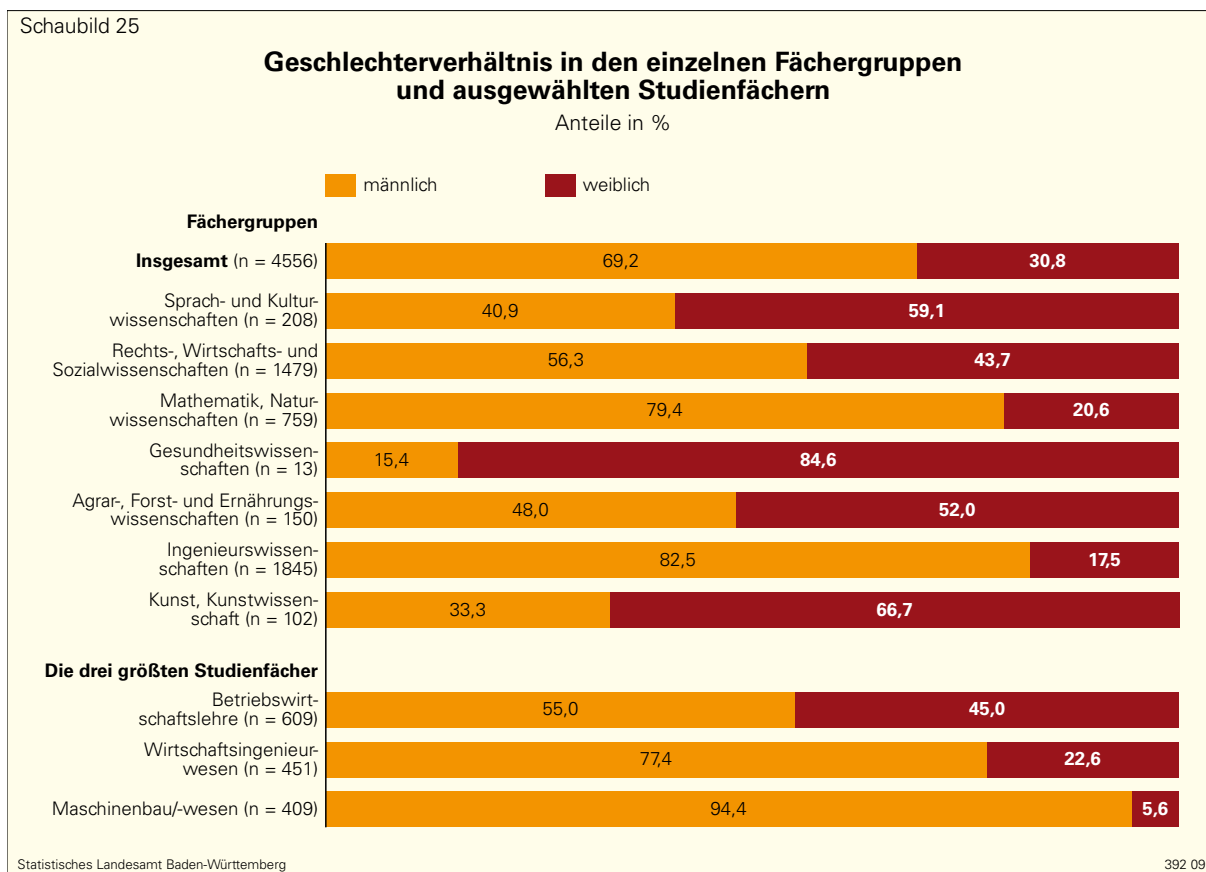


Männer und Frauen zeigen unterschiedliche Präferenzen bei ihrer Studiumswahl. Gerade in den besser bezahlten Fächergruppen „Mathematik, Naturwissenschaften“ und „Ingenieurwissenschaften“ sind Männer mit jeweils etwa 80 % in der Überzahl. Weibliche Befragungsteilnehmer haben eher einen Abschluss in den „Gesundheitswissenschaften“ und „Kunst, Kunstwissenschaft“ erworben. Hier ist das Bruttojahreseinkommen tendenziell geringer. Von allen Befragten sind nur 170 bzw. 4 % teilzeitbeschäftigt. Dabei handelt es sich mit 125 Personen zu 74 % um Frauen.

Wie ist die Männer-Frauen-Relation unter den Hochschulabsolventen? Es ist klar erkennbar dass Männer eindeutig an der Überzahl sind: an den Fachhochschulen haben zwei Drittel männliche, aber nur ein Drittel weibliche Befragte ihren Abschluss gemacht (*Schaubild 25*). Das zahlenmäßige Übergewicht an Männern zeigt sich besonders stark in den Fächergruppen „Mathematik, Naturwissenschaften“ und „Ingenieurwissenschaften“. Bei beiden Fächergruppen liegt der Männeranteil bei etwa 80 %. Annähernd ausgewogen ist das Geschlechterverhältnis in den „Sprach- und Kulturwissenschaften“, den „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ und den „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ mit einem Anteil von 41 %, 56 % und 48 % an männlichen Absolventen. Dagegen ist der Frauenanteil in den beiden Fächergruppen „Gesundheitswissenschaften“ und „Kunst, Kunstwissenschaft“ mit 85 % und 67 % außergewöhnlich hoch. Im Abgleich mit Kapitel 12 fällt auf, dass gerade bei den von Männern dominierten Fächergruppen – wie beispielsweise den „Mathematik, Naturwissenschaften“ und den „Ingenieurwissenschaften“ – die Bruttojahreseinkommen höher sind als in den von Frauen präferierten „Gesundheits-“ und „Kunstwissenschaften“.

²⁷⁾ Auch in der heutigen Zeit verdienen Männer mehr als Frauen. Dies erklärt sich teilweise durch die traditionellen Rollenmuster, die nach wie vor in den Familien vorherrschen. Mütter nehmen für ihre Familienplanung eher Einbußen bei ihrer beruflichen Karriere in Kauf als die Väter und haben aufgrund der familiären Verpflichtungen häufiger eine Teilzeitstelle (Payk, 2008: 12-17). Da der Elternanteil unter den Männern und Frauen dieser Absolventenbefragung sehr gering ist, wird auf diesen Punkt nur kurz in Schaubild 26 eingegangen.

Auf der Analyseebene der drei ausgewählten Studienfächer ist der Frauenanteil mit 6 % bei den Befragten mit einem Abschluss im Maschinenbau am geringsten. Wie das Geschlechterverhältnis in der Fächergruppe „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“ vermuten lässt, ist bei den Betriebswirten das Männer-Frauen-Verhältnis mit 55 % zu 45 % relativ ausgewogen.



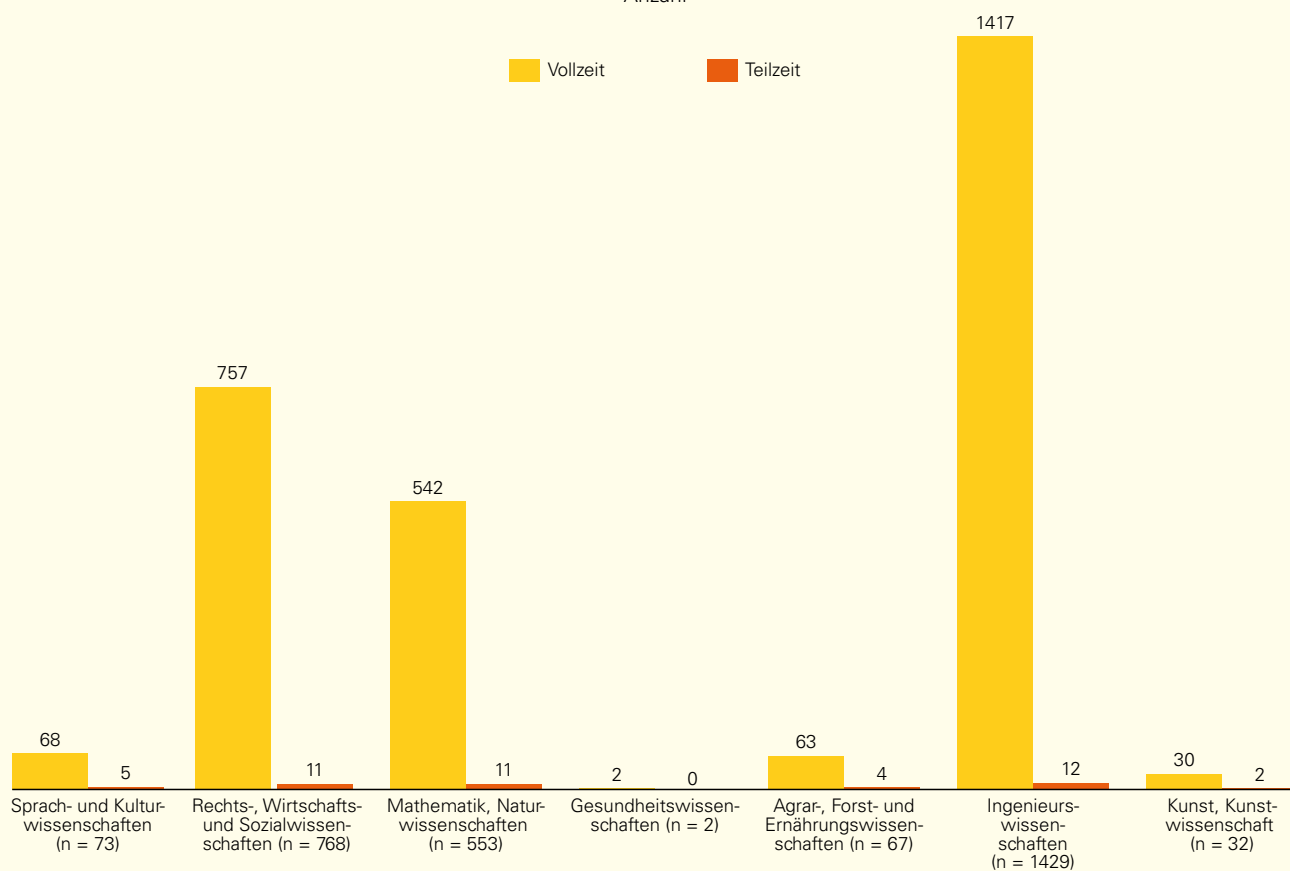
Von 4 136 Befragten gehen 170 einer Teilzeitbeschäftigung nach. Hierunter befinden sich 125 weibliche Absolventen (73 %). Um ein genaueres Bild zu erhalten, wurde die Art der Beschäftigung nach Fächergruppen getrennt für Männer und Frauen untersucht (*Schaubild 26*). Es ist klar ersichtlich, dass die absoluten Zahlen der männlichen Absolventen in den „Mathematik, Naturwissenschaften“ und den „Ingenieurwissenschaften“ deutlich höher sind als die der weiblichen. Aber gerade bei Frauen liegt bei beiden Fächergruppen mit 10 % bzw. 7 % ein relativ hoher Anteil an Teilzeitbeschäftigung vor (Männer: 2 % bzw. 0,8 %).

Schaubild 26 a

Männliche Absolventen der baden-württembergischen Hochschulen nach Voll- und Teilzeitbeschäftigung und Fächergruppen

Anzahl

■ Vollzeit ■ Teilzeit



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

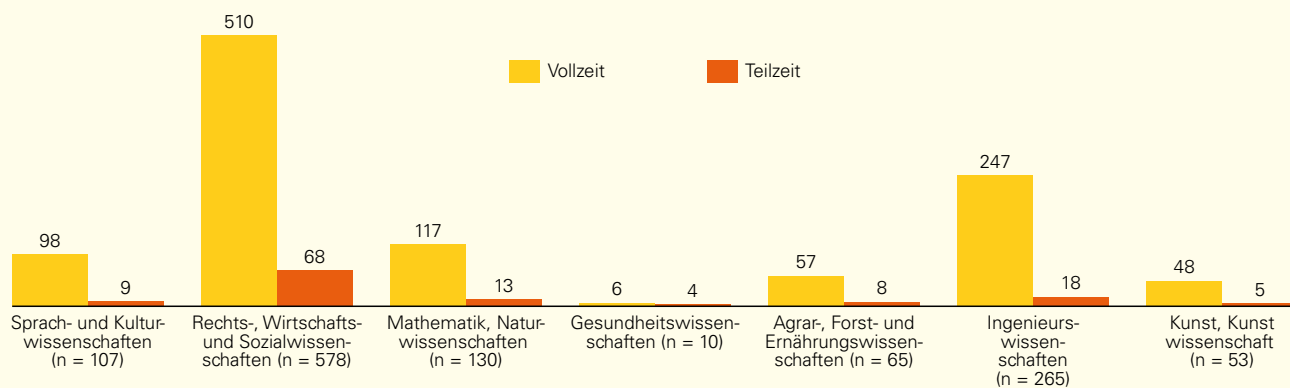
393 09

Schaubild 26 b

Weibliche Absolventen der baden-württembergischen Hochschulen nach Voll- und Teilzeitbeschäftigung und Fächergruppen

Anzahl

■ Vollzeit ■ Teilzeit



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

394 09

15. Wie zufrieden sind die Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste retrospektiv mit ihrem Studium und ihrer beruflichen Situation?

Mit der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart ist auch eine Kunsthochschule an der Absolventenbefragung beteiligt. Von den insgesamt 74 Absolventen des Abschlussjahres 2006 nahmen 23 bzw. 31 % an der Befragung teil. Hierbei handelt es sich um 9 Männer (39 %) und 14 Frauen (61 %). Im Vergleich zur Grundgesamtheit mit 22 männlichen (30 %) und 52 weiblichen Absolventen (70 %) sind die Frauen in der Gruppe der Befragungsteilnehmer um 10 Prozentpunkte unterrepräsentiert. Dies trifft auch auf den Anteil an ausländischen Befragten zu: während 4 der insgesamt 74 Absolventen (5 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, haben an der Absolventenbefragung nur Deutsche teilgenommen.



73 % der Kunsthochschulabsolventen haben vor und während des Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt. Praktisches Wissen haben sich die meisten Befragten (36 %) mittels freiwilliger Praktika angeeignet. Mit 68 % verbrachten auffallend viele Absolventen während des Studiums eine Zeit im Ausland. 18 von 23 Befragungsteilnehmern (78 %) waren nach Beendigung des Studiums auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit usw. Bei 89 % verlief diese Suche erfolgreich. Die Hälfte der Absolventen fand in weniger als einem halben Monat eine Anstellung und benötigte nur eine Bewerbung.

17 der 23 Kunsthochschulabsolventen (74 %) sind mit ihrem Studium insgesamt zufrieden bzw. sehr zufrieden. Besonders positiv bewerteten die Befragten die Verfügbarkeit von Literatur und die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten. Unmittelbar nach Beendigung des Studiums gingen 36 % der Absolventen einer Erwerbstätigkeit nach. Ihr Anteil ist in der aktuellen Phase auf 48 % angestiegen. Relativ viele Befragte (30 %) haben sich selbstständig gemacht. 44 % der Absolventen verdienen derzeit weniger als 20 000 Euro, 38 % zwischen 20 000 und 30 000 Euro und die restlichen 19 % zwischen 30 000 und 50 000 Euro. Während alle männlichen Absolventen einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, sind 27 % der Frauen teilzeitbeschäftigt.

Bezogen auf ihre aktuelle berufliche Situation halten die Kunsthochschulabsolventen die im Studium erworbenen Qualifikationen überwiegend für anwendbar. Befragt hinsichtlich ihrer derzeitigen Tätigkeit, äußerten sich die Absolventen sehr positiv bezüglich der Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, und den Tätigkeitsinhalten. Weniger glücklich scheinen die Befragten jedoch mit ihrem Einkommen und der Vereinbarkeit ihrer Berufstätigkeit mit familiären Verpflichtungen zu sein.

Hinsichtlich der Fächergruppe und der Abschlussart stimmen die Grundgesamtheit und die Gruppe der Befragungsteilnehmer weitgehend überein. Von 23 Befragten haben 20 Personen (87 %) ein Studienfach in „Kunst, Kunstwissenschaften“ studiert. In der Grundgesamtheit beträgt dieser Anteil 78 %. Die restlichen Befragten absolvierten ein Ingenieurstudium. Zwei Drittel schlossen das Studium an der Kunsthochschule – sowohl in der Grundgesamtheit, als auch in der Befragtengruppe – mit dem Diplom ab. Die übrigen Absolventen studierten auf Lehramt.

Bei 22 der 74 angeschriebenen Absolventen konnten die Briefe mit den Zugangskennungen nicht zugestellt werden. Hieraus ergibt sich eine Ausfallquote von 30 %. Frauen sind mit 82 % im Vergleich zur Grundgesamtheit (70 %) relativ schlecht postalisch erreichbar. Dies gilt auch für Absolventen mit einem Diplom-Abschluss. Sie machen unter den Nichterreichten 82 % aus. In der Grundgesamtheit beträgt ihr Anteil nur 66,2 %. Auch die Absolventen der „Ingenieurwissenschaften“ können vergleichsweise selten über ihre an der Hochschule bekannte Adresse kontaktiert werden. Etwa 36 % der nicht erreichten Personen sind Ingenieurwissenschaftler. In der Grundgesamtheit sind es 22 %.

15.1 Wie viel praktische Erfahrung haben die Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste während ihres Studiums gesammelt?

Über einen beruflichen Abschluss, der vor oder während des Studiums erworben wurde, verfügen 7 von 22 Befragungsteilnehmern (32 %). Von diesen Absolventen hatten zwei ein Staatsexamen abgelegt und zwei weitere eine Tischlerlehre gemacht.

Während nur eine Minderheit berufliche Vorkenntnisse in Form eines Abschlusses vorweisen kann, hat mit 16 von 22 Befragungsteilnehmern (73 %) die Mehrheit vor und während des Studiums berufliche Erfahrungen gesammelt. Drei Befragte haben sich studiumsbegleitend beruflich weitergebildet. Die restlichen drei Absolventen verfügen entweder über keine Berufserfahrung oder hatten sich nur vor Studienbeginn einen Grundstock an Wissen angeeignet.

Eine vergleichsweise geringe Rolle spielten für die Kunsthochschulabsolventen Praktika und praktische Studiensemester. Von 22 Befragungsteilnehmern haben 8 (36 %) ein freiwilliges Praktikum absolviert. Genauso viele Befragte gaben an, dass sie gar keine praktische Erfahrung während des Studiums gesammelt haben. Vier Absolventen haben nur ein praktisches Studiensemester gemacht, während lediglich zwei Befragte beides – ein freiwilliges Praktikum und ein praktisches Studiensemester – absolviert haben.

Für 15 von 22 Absolventen (68 %) war ihr Studium an der Kunsthochschule mit einem Auslandsaufenthalt verbunden. Hierfür nannten die Befragungsteilnehmer mehrere Gründe. Von den meisten Befragten (9 von 15 Befragten) wurde der Aufenthalt als Studienphase im Ausland genutzt. Fünf Befragte (33 %) machten ein Praktikum im Ausland. Relativ viele Absolventen (4 von 15) wählten die Kategorie „sonstige Gründe“. Sprachkurse und die Anfertigung einer Abschlussarbeit wurden als Grund nur drei- bzw. einmal angegeben.

Als Ziel ihres Auslandsaufenthaltes wählten 13 der 15 Absolventen ein Land in Europa. Vier Befragte entschieden sich für Südeuropa (Italien, Portugal, Spanien), weitere vier für ein an Baden-Württemberg angrenzendes Land (Frankreich, Österreich, Schweiz). Drei Absolventen verbrachten ihren Auslandsaufenthalt in Osteuropa (Polen, Tschechische Republik, Ungarn). Die Hälfte der Befragten waren bis zu sechs Monate in einem anderen Land. Bei zwei Absolventen dauerte der Auslandsaufenthalt mit einem Jahr am längsten.

15.2 Wie verläuft die Bewerbungsphase der Kunsthochschulabsolventen nach ihrem Studienabschluss?

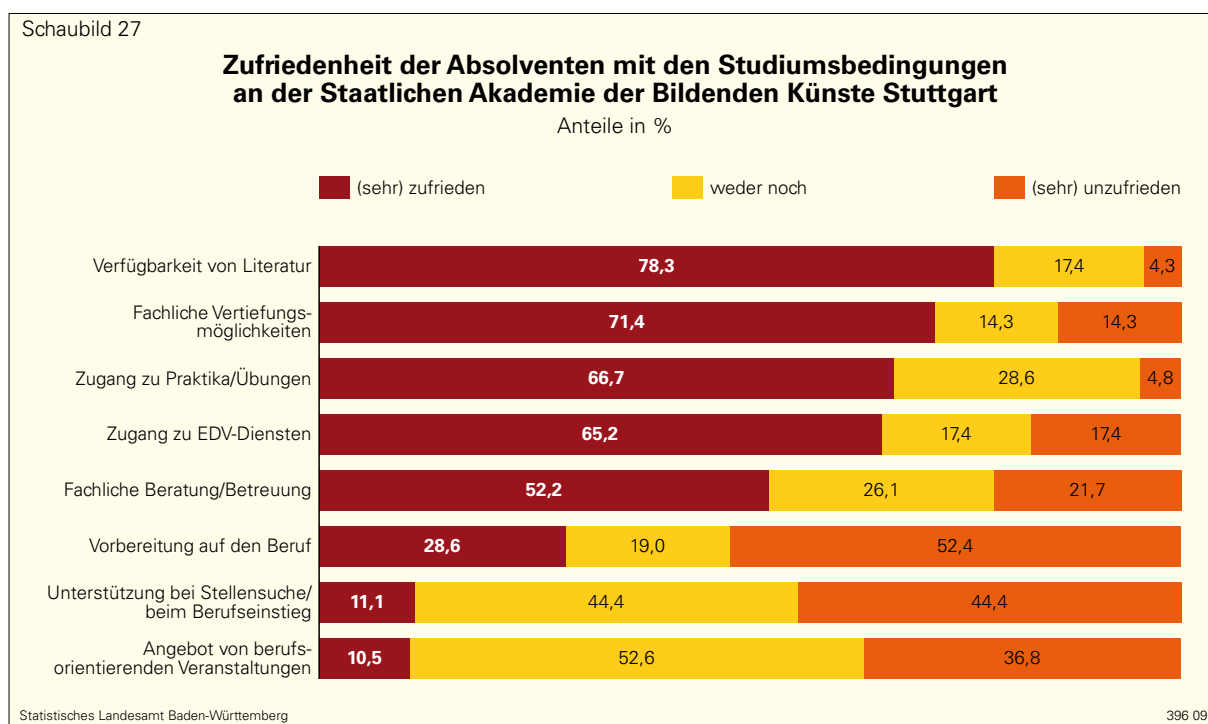
18 der 23 Hochschulabsolventen (78 %) waren im Anschluss an das Studium auf der Suche nach einer Erwerbstätigkeit, einem Praktikum, einer Selbstständigkeit oder einer weiteren Berufsausbildung. 10 der 18 Betroffenen (56 %) begannen bereits während des Studiums, acht (44 %) nach dem Studium mit der Suche. Für fünf Befragte (22 %) war keine Jobsuche erforderlich. Aus den vielen Gründen, warum nach Studiumsabschluss keine Suche erfolgte, nannten vier Absolventen entweder sonstige Gründe oder gaben an, dass sie sich selbstständig gemacht haben oder nicht suchen wollten.

Bei 16 der 18 Absolventen (89 %) war die Suche nach einer Erwerbstätigkeit erfolgreich. Im Schnitt dauerte die Suchphase nur eineinhalb Monate und beinhaltet 19 Bewerbungsversuche. Die Hälfte der Befragten fand in weniger als einem halben Monat eine Anstellung und benötigte nur eine Bewerbung. Auf die Frage, wie sie ihre Erwerbstätigkeit gefunden hatten, nannten jeweils fünf Befragte das Internet als Hilfsmittel und die selbstständige Kontaktaufnahme zum Arbeitgeber. Vier Absolventen machten sich nach ihrem Studium selbstständig. Drei Absolventen wurden vom Arbeitgeber angesprochen. Weitere drei Befragte kamen über ein Praktikum während des Studiums zu ihrem Job. Den Weg über eine Zeitungsannonce oder die Bundesagentur für Arbeit wählte dagegen keiner der Absolventen.

15.3 Wie zufrieden sind die Kunsthochschulabsolventen retrospektiv mit ihrem Studium insgesamt und bezogen auf einzelne Aspekte?

17 der 23 Befragungsteilnehmer (74 %) gaben an, dass sie mit ihrem Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart zufrieden bzw. sehr zufrieden sind. Zwei Absolventen wählen die „weder noch“-Kategorie (9 %) und vier äußern Unzufriedenheit (17 %).

Die Kunsthochschulabsolventen sollten auch konkrete Aspekte ihres Studiums bewerten (*Schaubild 27*). Zufrieden bzw. sehr zufrieden sind die Befragungsteilnehmer mit der Verfügbarkeit von Literatur (78 %) und den fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten (71 %). Auch der Zugang zu Praktika/Übungen und EDV-Diensten wird von den Befragten zu 67 % und 65 % positiv bewertet. Etwa die Hälfte der Absolventen (52 %) ist mit der fachlichen Beratung und Betreuung zufrieden. Nur 29 % der Kunsthochschulabsolventen sehen sich durch ihr Studium gut auf den Beruf vorbereitet. Noch schlechter schneiden die Aspekte „Unterstützung bei der Stellensuche/Berufseinstieg“ und „Angebot von berufsorientierenden Veranstaltungen“ ab. Etwa 40 % der Befragten sind mit diesen beiden Kriterien unzufrieden ²⁸⁾.

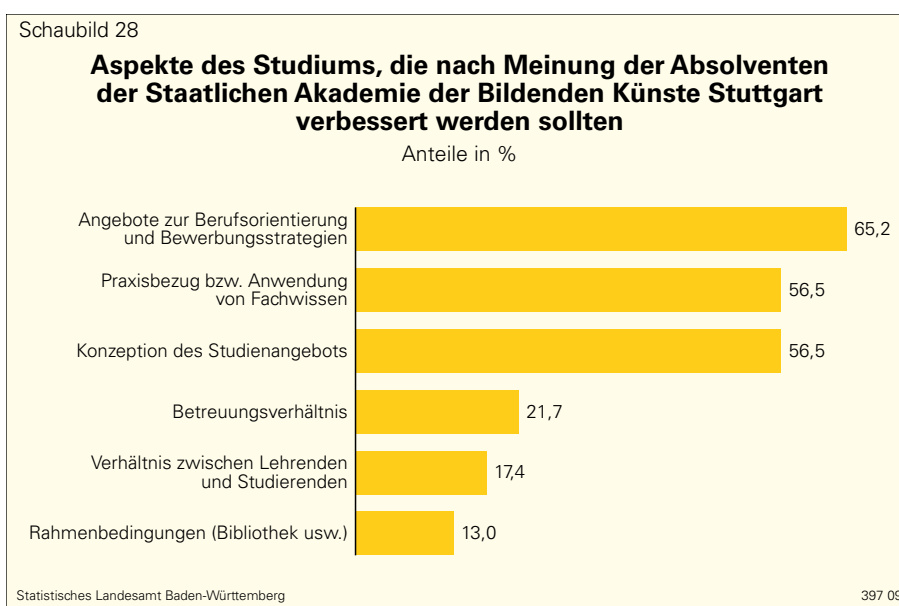


Besonders wichtig für den Berufseinstieg ist der Praxisbezug. Daher sollten die Absolventen die Hochschullehrer, die Lehrinhalte und die Pflichtpraktika hinsichtlich der praktischen Ausrichtung beurteilen. Am positivsten bewerteten die Kunsthochschulabsolventen die Praxiserfahrung der Hochschullehrer

²⁸ Bei diesen beiden berufsvorbereitenden Aspekten haben verhältnismäßig viele Absolventen die „Trifft nicht zu“-Antwort gewählt. Bei dem Kriterium „Unterstützung bei der Stellensuche/Berufseinstieg“ sind es 5 von 23 Befragten (21,7 %) und bei dem Kriterium „Angebot von berufsorientierenden Veranstaltungen“ vier Absolventen (17,4 %).

bzw. Lehrbeauftragten: 68 % der Befragungsteilnehmer sind mit dem Lehrpersonal zufrieden bzw. sehr zufrieden. Auch die Praxissemester bzw. Pflichtpraktika werden von 60 % als ausreichend praxisbezogen bewertet. Vergleichsweise negativ sehen die Absolventen den Praxisbezug der Lehrinhalte und Übungsaufgaben: nur 32 % der Befragten sind mit diesem Aspekt zufrieden.

Auf die Frage, was auf ihr Studium zurückblickend verbessert werden sollte, nannten die meisten Absolventen (65 %) den Faktor „Angebote zur Berufsorientierung und Bewerbungsstrategien“ (Schaubild 28). Auch bezüglich des Praxisbezugs bzw. Anwendung von Fachwissen und der Konzeption des Studienangebots besteht nach Meinung der Befragten Verbesserungsbedarf. Aufgrund der seltenen Nennung scheinen die Absolventen mit dem Betreuungsverhältnis, dem Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden und den generellen Rahmenbedingungen (Bibliothek usw.) weitgehend zufrieden.

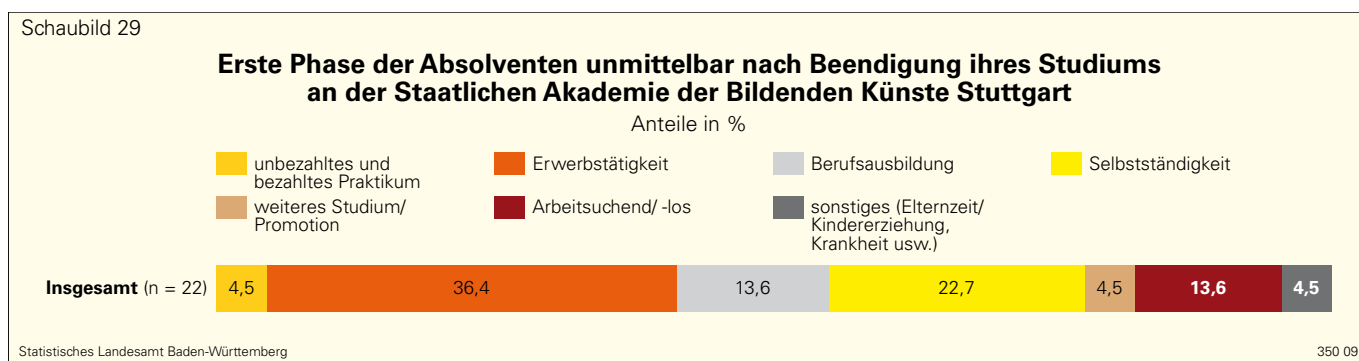


Einen Förderungsbedarf sahen 48 % der Kunsthochschulabsolventen bezüglich des interdisziplinären Denkens. Nach Meinung von etwa 44 % der Befragten sollten während des Studiums das wirtschaftliche Denken und die rhetorischen Fähigkeiten stärker geschult werden. Zwischen 20 % und 30 % der Absolventen hielten eine Förderung bei den Fremdsprachenkenntnissen, den Methoden der erfolgreichen Teamarbeit, der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit und der EDV-Kenntnisse für notwendig. Bezüglich der Anwendung von wissenschaftlichen Methoden und der Vermittlung von Personalerfahrungen stellten nur 17 % bzw. 9 % einen Förderungsbedarf fest.

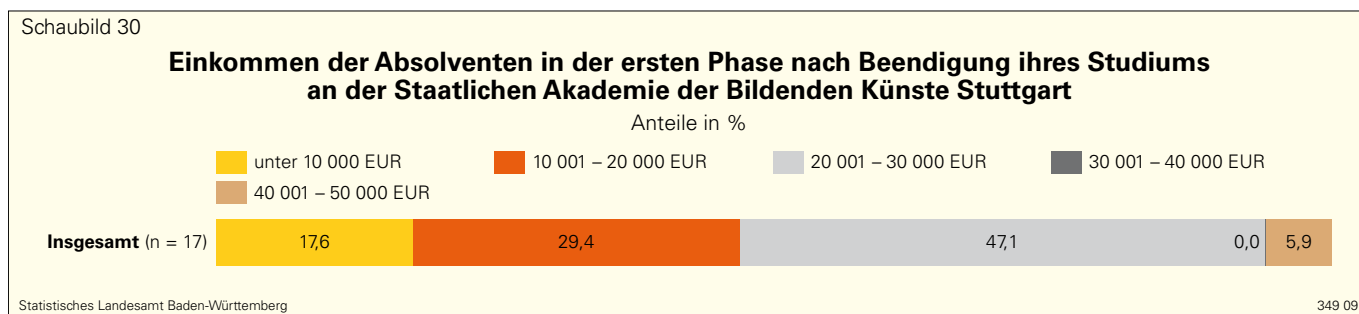
15.4 Wie sehen die Jobchancen und die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Kunsthochschulabsolventen aus?

19 von 22 Kunsthochschulabsolventen üben derzeit eine andere berufliche Tätigkeit aus als unmittelbar nach dem Studiumsabschluss.

Bei der größten Gruppe der Absolventen (8 von 22 bzw. 36 %) führte das Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart unmittelbar nach Abschluss in die Erwerbstätigkeit (*Schaubild 29*). Relativ viele Befragte machten sich in dieser ersten Phase selbstständig (5 von 22 bzw. 23 %). Jeweils drei Absolventen (14 %) sind in dieser Anfangszeit entweder arbeitslos oder machen eine Berufsausbildung. Die kleinste Gruppe bilden diejenigen Absolventen, die ein Praktikum machten oder ein weiteres Studium oder eine Promotion begannen (jeweils 5 %).



Die Kunsthochschulabsolventen wurden auch darüber befragt, wieviel sie in dieser ersten Phase verdient haben bzw. – wenn diese noch der aktuellen Phase entspricht – verdienen (*Schaubild 30*). 5 von 22 Befragten verweigerten die Antwort und machten keine Angaben. Von den übrigen 17 Absolventen verdienen 8 bzw. 47 % weniger als 20 000 Euro und genauso viele Befragte zwischen 20 000 und 30 000 Euro. Auch bei der derzeitigen beruflichen Tätigkeit gibt es bezüglich des Bruttojahreseinkommens – auch bedingt durch die an sich geringe Fallzahl – keine wesentlichen Veränderungen. Lediglich die Zahl der Befragten, die weniger als 10 000 Euro und zwischen 10 000 und 20 000 Euro verdienen, sind um 4 bzw. 11 Prozentpunkte gesunken. Dagegen erhalten aktuell 13 % der Absolventen ein Bruttojahreseinkommen von 30 000 bis 40 000 Euro und 6 % zwischen 40 000 und 50 000 Euro.



15.5 Sind Kunsthochschulabsolventinnen häufiger teilzeitbeschäftigt als die Kunsthochschulabsolventen?

Bei den Absolventen der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart sind die Frauen in der Mehrheit: 14 der 23 Befragten sind weiblich (61 %) und 9 männlich (39 %). Während die Männer zu 100 % vollzeitbeschäftigt sind, gaben drei von elf auskunftswilligen Frauen (27 %) an, dass sie einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen.

15.6 Wie zufrieden sind die Kunsthochschulabsolventen mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation?

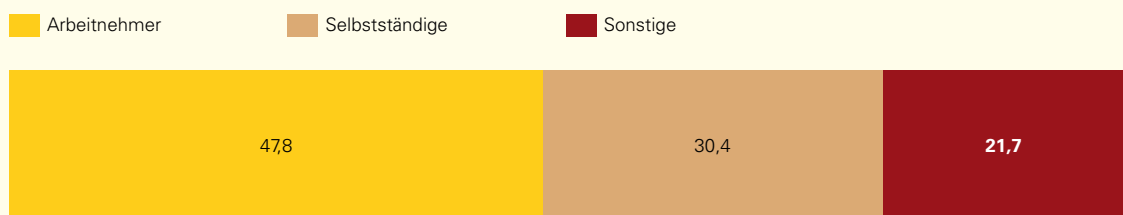
11 von 23 bzw. 48 % der Kunsthochschulabsolventen üben derzeit eine abhängige Erwerbstätigkeit aus (*Schaubild 31*). Hierbei handelt es sich um 8 Befragte mit Abschlüssen in den „Kunst, Kunstwissenschaft“ und drei mit einem abgeschlossenen Studium in den „Ingenieurwissenschaften“. Von den übrigen zwölf Befragten haben sich sieben selbstständig gemacht und fünf gaben eine sonstige Tätigkeit an. Arbeitslos ist keiner der Befragungsteilnehmer.

Von den elf Absolventen, die derzeit erwerbstätig sind, halten sechs die im Studium erworbenen Qualifikationen für überwiegend und fünf für in ausreichendem Maße anwendbar. Weniger positiv fällt die Bewertung der Frage aus, in welchem Maße die derzeitige berufliche Situation der Ausbildung angemessen ist (*Schaubild 32*). Von denjenigen Befragten, die derzeit einer Erwerbstätigkeit nachgehen, halten nur zwei (18 %) ihre Ausbildung für angemessen. sechs von elf Absolventen können sich nicht entscheiden und wählen die „weder noch“-Kategorie. Als unangemessen bzw. als völlig unangemessen schätzten drei Befragte (27 %) ihr Studium im Hinblick auf ihre aktuelle berufliche Tätigkeit ein.

Schaubild 31

Aktuelle Tätigkeit der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

Anteile in %



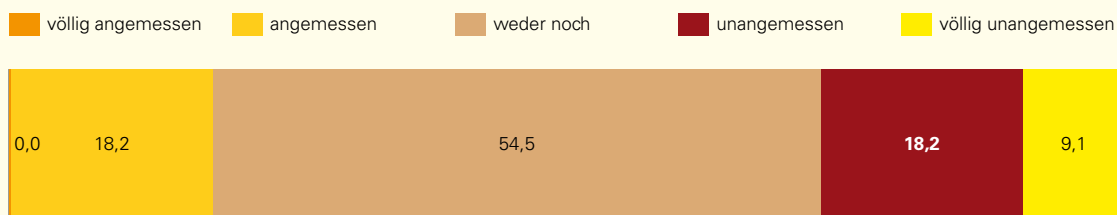
Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

348 09

Schaubild 32

Einschätzung der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, in welchem Maße die derzeitige berufliche Situation ihrer Ausbildung angemessen ist

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

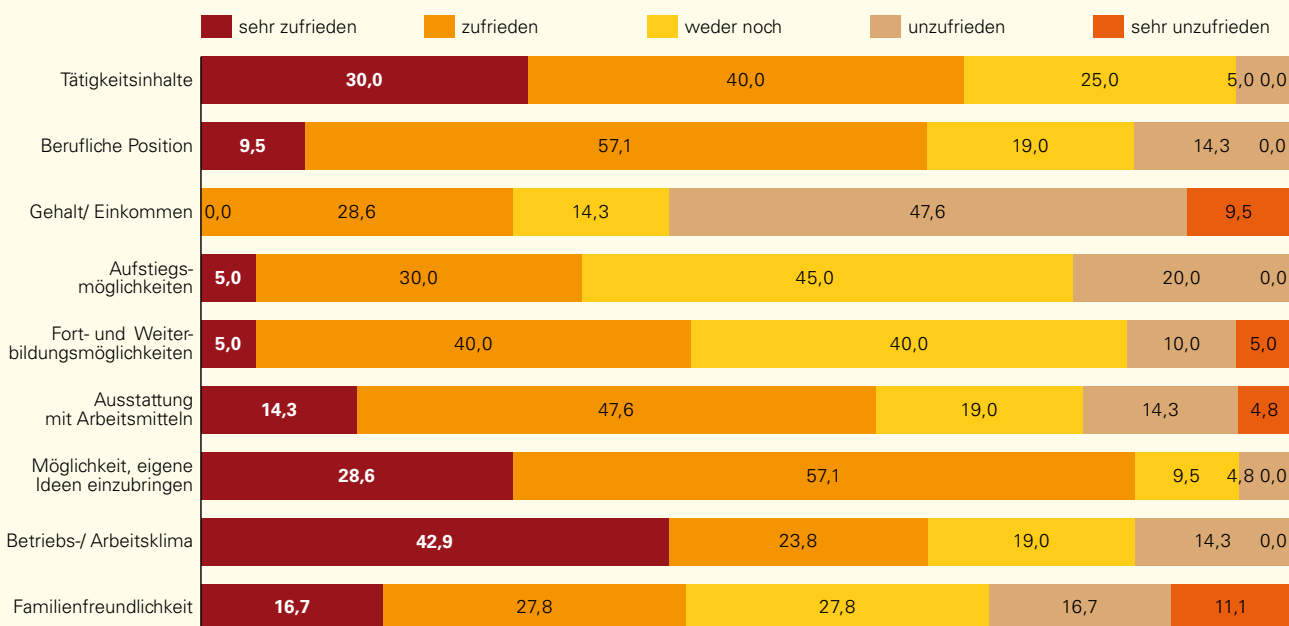
347 09

Die Kunsthochschulabsolventen wurden auch nach der Zufriedenheit bezüglich einzelner beruflicher Aspekte ihrer derzeitigen bzw. letzten Tätigkeit gefragt (*Schaubild 33*). Sehr positiv bewerteten die Befragten die Möglichkeit, eigene Ideen bei ihrer Arbeit einzubringen: 86 % sind mit ihr zufrieden bzw. sehr zufrieden. Einen vergleichsweise hohen Zufriedenheitsgrad erfahren auch die Aspekte „Tätigkeitsinhalte“, „berufliche Position“, „Ausstattung mit Arbeitsmitteln“ und „Betriebs-/Arbeitsklima“. Dagegen sind 57 % der Kunsthochschulabsolventen mit dem Einkommen unzufrieden bzw. sehr unzufrieden. Auch die Familienfreundlichkeit wurde von 17 % der Befragungsteilnehmer als schlecht und von weiteren 11 % als sehr schlecht eingeschätzt.

Schaubild 33

Einschätzung der Absolventen an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, in welchem Maße die derzeitige berufliche Situation ihrer Ausbildung angemessen ist

Anteile in %



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

446 09

Literaturverzeichnis

Diekmann, Andreas (2003): Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 10. Auflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH: Hamburg.

Hippmann, Hans-Dieter (1994): Statistik für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Schäffer-Poeschel Verlag Stuttgart.

Kohler, Ulrich & Kreuter, Frauke (2001): Datenanalyse mit STATA – Allgemeine Konzepte der Datenanalyse und ihre praktische Anwendung. R. Oldenbourg Verlag München Wien.

Kühnel, Steffen & Krebs, Dagmar (2001): Statistik für Sozialwissenschaften – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH: Hamburg.

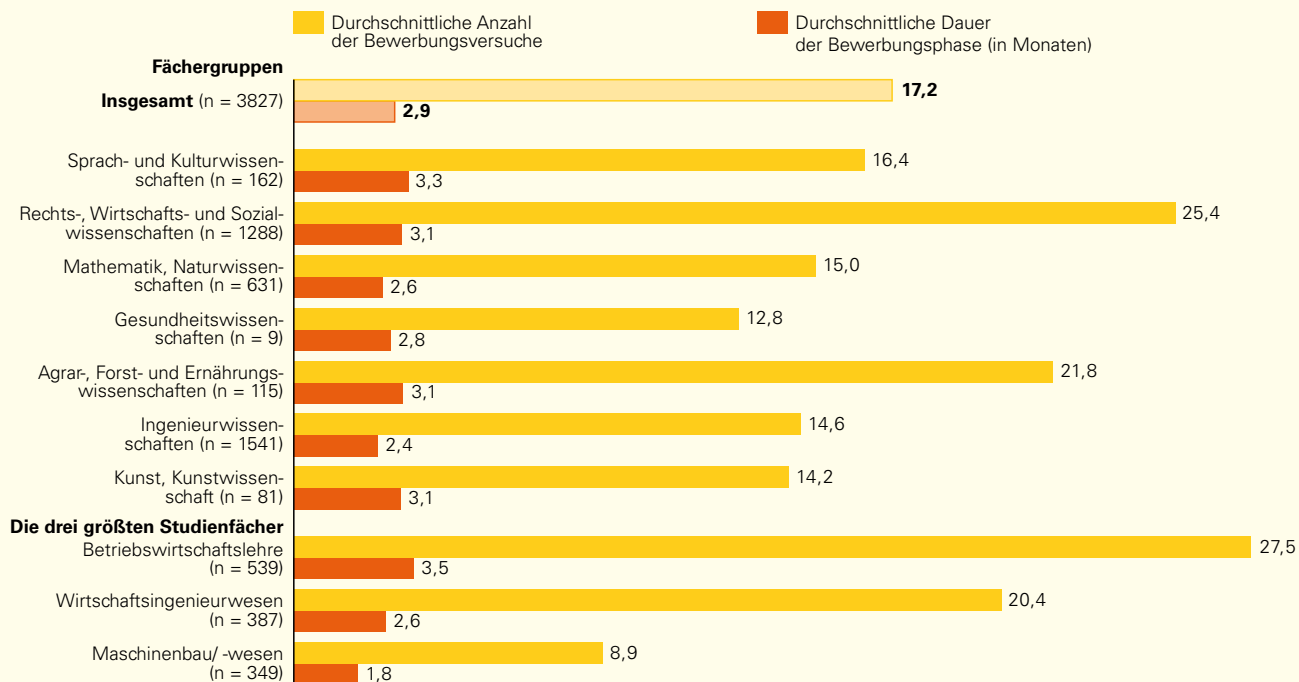
Payk, Bernhard (2008): Keine Revolution am Herd! Zum langsamen Wandel der innerfamiliären Arbeitsteilung. In: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 12/2008, Seiten 12-17.

Schnell, Rainer, Hill, Paul & Esser, Elke (1999): Methoden der empirischen Sozialforschung. 6. Auflage, Oldenbourg Verlag: München.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2007): Entwicklung und Strukturen des Arbeitsmarktes in Baden-Württemberg. Statistische Analysen, 1/2007, Seiten 61-63.

Anhang – A1

Durchschnittliche Bewerbungsdauer und Anzahl der Bewerbungen nach Fächergruppen



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

346 09

Anhang-A2

Koeffizienten der unabhängigen Variablen Geburtsjahr Gesamtnote, berufliche Erfahrung vor und/oder während des Studiums und Anzahl der Studienssemester¹⁾

Modell ²⁾		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T ⁶⁾	Signifikanz ⁷⁾	95%-Konfidenzintervall für B	
		B ³⁾	Standardfehler ⁴⁾	Beta ⁵⁾			Untergrenze ⁸⁾	Obergrenze ⁹⁾
1	(Konstante)	352,743	36,068		9,780	0,000	282,029	423,457
	Geburtsjahr	-0,177	0,018	-0,156	-9,704	0,000	-0,213	-0,141
2	(Konstante)	313,794	36,032		8,709	0,000	243,149	384,439
	Allgemein:							
	Geburtsjahr	-0,158	0,018	-0,139	-8,704	0,000	-0,194	-0,123
3	Gesamtnote	1,221	0,144	0,135	8,462	0,000	0,938	1,504
	(Konstante)	324,852	36,162		8,983	0,000	253,953	395,751
	Geburtsjahr	-0,164	0,018	-0,144	-8,973	0,000	-0,200	-0,128
4	Gesamtnote	1,213	0,144	0,134	8,411	0,000	0,930	1,495
	Berufliche Erfahrung VOR und/oder WÄHREND des Studiums	-0,152	0,048	-0,050	-3,142	0,002	-0,247	-0,057
	(Konstante)	329,077	36,154		9,102	0,000	258,193	399,960
5	Geburtsjahr	-0,166	0,018	-0,146	-9,108	0,000	-0,202	-0,131
	Gesamtnote	1,138	0,146	0,126	7,776	0,000	0,851	1,424
	Berufliche Erfahrung VOR und/oder WÄHREND des Studiums	-0,149	0,048	-0,049	-3,085	0,002	-0,244	-0,054
6	Anzahl der Studienssemester	0,098	0,033	0,047	2,940	0,003	0,033	0,163
	(Konstante)							

- 1) Mit dem Statistikprogramm SPSS berechnete Effekte der unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable „Dauer der Suche nach Erwerbstätigkeit in Monaten“
- 2) In den vier Modellen werden sukzessiv die vier unabhängigen Variablen „Geburtsjahr“, „Gesamtnote des Hochschulabschlusses“, „berufliche Erfahrung vor und/ oder während des Studiums“ und „Anzahl der Studienssemester“ eingeführt.
- 3) Die B-Koeffizienten geben an, um wieviele Monate die Suchdauer ab- oder zunimmt, wenn die unabhängigen Variablen um eine Einheit ansteigen. Ein Minus deutet auf eine Abnahme der abhängigen Variablen und ein Plus auf einen Anstieg hin. Exemplarisch lautet die Interpretation des B-Koeffizienten in Modell 1: Wenn das Geburtsjahr des Absolventen ansteigt – oder anders ausgedrückt: mit abnehmendem Alter der Absolventen (in Jahren) – nimmt die Dauer der Suche nach einer Erwerbstätigkeit um 0,177 Monate ab. D. h. jüngere Absolventen finden schneller eine Anstellung als ältere.
- 4) Der Standardfehler ist die Standardabweichung des geschätzten Koeffizienten. Er wird bei Regressionsanalysen zur Berechnung von Konfidenzintervallen benötigt (vgl. Spalte „95 %-Konfidenzintervall für B“).
- 5) Der Beta-Koeffizient gibt – wie der B-Koeffizient – Auskunft über den Einfluss der jeweiligen unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable „Dauer der Suche nach einer Erwerbstätigkeit“. Da der Beta-Koeffizient ein standardisierter Wert ist, können die Beta-Koeffizienten der unabhängigen Variablen – im Gegensatz zu den B-Koeffizienten – untereinander verglichen werden. Die Beta-Koeffizienten geben somit Auskunft über die Stärke der Effekte der unabhängigen Variablen. In Modell 4 hat die Variable „Geburtsjahr“ mit einem Betrag von 0,146 den stärksten, die Variable „Anzahl der Studienssemester“ mit 0,047 den schwächsten Einfluss auf die abhängige Variable.
- 6) Der t-Wert ist Bestandteil des t-Tests. Dieser Test dient zum Nachweis der Signifikanz des Einflusses der unabhängigen auf die abhängigen Variablen. Genauer gesagt wird anhand dieses Tests geprüft, wie häufig die berechneten B- und Beta-Koeffizienten auftauchen könnten, wenn der Koeffizient in der Grundgesamtheit eigentlich Null ist (vgl. Kohler und Kreuter, 2001: S. 232). Diese Annahme bezeichnet man als Nullhypothese. Die Wahrscheinlichkeit für einen solchen t-Wert bei gegebener Stichprobengröße und unter Annahme der Nullhypothese wird in der mit „Signifikanz“ überschriebenen Spalte angegeben.
- 7) Je kleiner der Wert in der Spalte „Signifikanz“ ist, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, entsprechende B- und Beta-Koeffizienten zu berechnen, wenn in der Grundgesamtheit die Koeffizienten Null sind. In der Praxis werden oftmals Irrtumswahrscheinlichkeiten von 0,05 oder 0,01 gewählt (vgl. Hippmann, 1994: S. 227). D. h. bei Koeffizienten, die in dieser Spalte Werte unter 0,05 bzw. 0,01 aufweisen, spricht man von signifikanten Einflüssen der unabhängigen Variablen. Bezogen auf die abhängige Variable „Dauer der Suche nach einer Erwerbstätigkeit“ haben sich alle Variablen als signifikant erwiesen.
- 8) + 9) Das Konfidenzintervall umfasst einen bestimmten Wertebereich und besitzt eine Unter- und eine Obergrenze. Generell sagt das 95 %-Konfidenzintervall folgendes aus: Wenn aus einer Grundgesamtheit sehr viele Stichproben gezogen und für jede dieser Stichproben die Koeffizienten und Konfidenzintervalle berechnet würden, dann würden 95 % der auf diese Weise berechneten Konfidenzintervalle den „wahren“ Werten des Koeffizienten der Grundgesamtheit enthalten (Kohler und Kreuter, 2001: 232). Bezogen auf die vier berechneten Modelle lässt sich zeigen, dass die B-Koeffizienten aller unabhängigen Variablen aufgrund ihres signifikanten Einflusses (vgl. Werte < 0,05 in Spalte „Signifikanz“) innerhalb des 95 %-Konfidenzintervalls liegen.

■ Autorin: Ulrike Stoll ■ Redaktion: Thomas Schwarz ■ Technik: Gabriele Hass
■ Druck: Hausdruckerei Statistisches Landesamt ■



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

So erreichen Sie uns

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

www.statistik-bw.de

Pressestelle

Telefon 0711/ 641 - 24 51, Telefax - 29 40
pressestelle@stala.bwl.de

Kontaktzeiten

Montag bis Donnerstag 9.00 – 15.30 Uhr,
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

hochschulstatistik@stala.bwl.de



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg • Böblinger Straße 68 • 70199 Stuttgart • Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-24 40 • poststelle@stala.bwl.de • www.statistik-bw.de